



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)**

564 (6.12.1937) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-283921](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-283921)



andere für Glauben halten, ist dogmatisches Ignorantentum.

Wir wissen, daß es heute besonders im Ausland noch Leute gibt, die mit einer Borniertheit ohne Gleichen immer wieder kommen und sagen, wozu braucht ihr ein Winterhilfswerk, wozu braucht ihr die Sammlung an einem „Tag der nationalen Solidarität“? ...

Mit dem Opfer für die Gemeinschaft hat das deutsche Volk gewissermaßen seine Stimme abgegeben und gleichzeitig bekundet, daß es gewillt ist, mit der Führung durch die NSDAP zu gehen. ...

Wilhelm Ratzel

München gemüthlicher als sonst

DNB München, 4. Dez.

Die Stadt des Braunen Hauses und der ersten Feiern der Partei erlebte am Samstag in gemüthlicher Form als sonst die tiefe Verbundenheit des Volkes mit der Bewegung Adolf Hitlers. ...

Dr. Dietrich in Leipzig

DNB Leipzig, 4. Dezember.

„Hier sammelt der Reichspressechef Dr. Dietrich“, so verkündete ein weitbin sichtbares Schild am Samstagnachmittag im Zentrum der Messestadt. ...



Der Nachfolger des englischen Feldmarschalls Dverell. Neueste Aufnahme von Generalmajor Viscount Cort, der nach Rücktritt des Feldmarschalls Dverell zum Ersten militärischen Mitglied des englischen Armeestates und Chef des Reichsgeneralstabes ernannt wurde.

Die Einzelergebnisse in den Gauen

Die Ergebnisse in den einzelnen Gauen Deutschlands, verglichen mit denen der Jahre 1934, 1935 und 1936, zeigen folgenden Stand:

Table with 5 columns: Gau, 1934, 1935, 1936, 1937. Lists various regions like Baden, Bayern, Berlin, etc., with corresponding numbers.

\*) Hamburg ist durch das Groß-Hamburg-Gesetz um drei Kreise größer geworden.

Ein Gustav-Adolf-Nationaldenkmal

Dr. Fridtjof von der Deutsch-Schwedischen Gesellschaft in Stockholm

Stockholm, 4. Dezember.

Der Reichsminister des Innern, Dr. Fridtjof, hielt am Samstag vor der Deutsch-Schwedischen Gesellschaft einen Vortrag, in dem er ein Bild der Beziehungen zwischen Schweden und dem Deutschen Reich gab und die geistigen Strömungen und geschichtlichen Tatsachen darlegte, die das Werden des neuen Deutschland bestimmten. ...

Das deutsche Schicksal, so führte der Minister u. a. aus, das eines Volkes der Mitte ist, zwischen dem Osten und dem Westen, zwischen dem Norden und dem Süden, zwischen dem Land und dem Meer. ...

Zu allen Zeiten hat das deutsche Volk unter diesen geistigen Erschütterungen, die immer wieder mit gewaltigen, blutigen Auseinandersetzungen verbunden waren, wie kein Volk in Europa gelitten. ...

Das Eingreifen Schwedens in diesem Krieg auf dem deutschen Festland war kein Krieg gegen Deutschland.

Gustav Adolf verteidigte deutsches Geistesgut

das europäische Bedeutung erlangt hatte, gemeinsam mit deutschen Fürsten und Städten auf dem Boden des Reiches. ...

Danzig kommt Warschau entgegen

Wünsche der polnischen Wirtschaft wohlwollend berücksichtigt

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

za. Danzig, 5. Dez.

Einer Erklärung der Pressestelle des Senats zufolge sind die seit längerer Zeit laufenden und mehrfach unterbrochenen Unterredungen zwischen der Wirtschaftsabteilung des Senats und einer Delegation polnischer Wirtschaftsführer unter der Führung des Kommodors A. D. Bachowicz zum Abschluß gekommen. ...

Der Senat hat die Wünsche der polnischen

als zehn Jahre verwüdet hatte, griff Schwedens größte historische Persönlichkeit, Gustav Adolf, die auch für das Geistesleben der nordischen Staaten entscheidend wurde, an der Spitze der protestantischen Union in den Gang der europäischen Geschichte ein. ...

Wie anders wäre solches möglich, wenn die deutschen Menschen jener Zeit Gustav Adolf nicht als von ihrem Geiste und Blut von ihrem Blut empfundene hätten! ...

Und so erscheint es mir nur als Erfüllung einer deutschen Ehrenpflicht, jenem edelgermännischen Heldenkönig am Orte seines Soldatentodes bei Wäner neben der schon bestehenden einfachen Gedenktafel ein würdiges Nationaldenkmal zu errichten. ...

Dr. Fridtjof beim König von Schweden

König Gustaf V. von Schweden empfing am Samstagnachmittag im Schloß Drottningholm am Mälar-See bei Stockholm Reichsinnenminister Dr. Fridtjof. ...

daß Danzig hiermit einen weiteren Beweis seines guten Willens zu positiver Zusammenarbeit gegeben habe, der allerdings die Grenze des Möglichen erreicht. ...

Reiseerleichterungen für Mütter

Mittele für Mütter mit kleinen Kindern

rd. Berlin, 5. Dez. (Eig. Drahtbericht)

Die Deutsche Reichsbahn wird vorläufig der suchsweise ab 15. Dezember d. J. Reiseerleichterungen für Mütter mit kleinen Kindern einführen.

In den Personenzügen, in denen die Mitnahme von Kinderwagen in die Traglastenabteile zugelassen ist, wird in Zukunft dafür gesorgt werden, daß für Mütter mit kleinen Kindern in Kinderwagen ein „Nichtraucher“-Traglastenabteil zur Verfügung steht. ...

Bei D- und E-Zügen ist die Mitnahme von nicht zusammenklappbaren Kinderwagen in die Abteile oder Gänge auch in Zukunft nicht möglich, sondern die Kinderwagen müssen hier wie bisher als Gepäck aufgegeben werden. ...

Schließlich nach den Bestimmungen der Eisenbahnverkehrsordnung für kostenlos beförderte Kinder unter vier Jahren ein Anspruch auf einen Platz nicht besteht, soll jedoch künftig für die Mutter und jedes kleine Kind je ein Platz zur Verfügung stehen. ...

Im übrigen ist das Zugbegleitungspersonal erneut angewiesen worden, sich in erster Linie der mit kleinen Kindern allein reisenden Frauen beim Ein- und Aussteigen und beim Platzanweisen anzunehmen.

Das Befinden Ludendorffs befriedigend

DNB München, 5. Dezember.

Ueber das Befinden des Generals Ludendorff wird mitgeteilt: „Auch diese Nacht ist ruhig und zufriedenstellend verlaufen.“

In Kürze

Am Samstag besuchte Reichsleiter Rosenberg die Stabskaserne „Feldherrnhalle“ der SA und überzeugte sich in einer eingehenden Besichtigung von dem hohen Ausbildungsstand der Männer auf den Gebieten der körperlichen und weltanschaulichen Schulung.

Auf Anweisung des Bundeskanzlers in seiner Eigenschaft als Leiter der Reichsständischen Front dürfen in der Zeit vom 20. Dezember bis einschließlich 6. Januar keinerlei politische Versammlungen und Kundgebungen im ganzen Bundesgebiet veranstaltet werden.

Die 25. Partie im Schwedischmeisterschaftsschachkampf Gutwe — Aljechin wurde am Samstagabend nach 40 Zügen abgebrochen. Die Partie soll am Dienstag beendet werden. ...

Ein glücklich aus Madrid entkommener Flüchtling berichtet, daß sich dort die Lebensmittelmittelverhältnisse immer weiter verschlechtern. ...

Nach Meldungen aus Barcelona ist es dort zwischen der Besatzung eines aus Odesa eingelaufenen sowjetischen Dampfers und spanischen Volkswachen zu Streitigkeiten gekommen, die schließlich nach der üblichen Manier „geschlichtet“ wurden. ...

Aus Barcelona wird weiterhin berichtet, daß der britische Geschäftsträger im roten Spanien seinen Wohnsitz von Valencia nach Gandesa verlegt habe. ...

Ein englisches Großflugzeug stürzte beim Start im Flughafen von Brindisi ins Meer. Unter den Verletzten befindet sich der frühere Luftfahrtminister Sir Salmond.

Dr. Ivar Lissner

Eine vielseitige

Von 12½ bis 13½ Jahren. Das ist längst kein junges Alter mehr, ist Samstags, ist ein Tag, an dem man sich ausruhen kann, an dem man sich erholen kann, an dem man sich erheitern kann. ...

Aufmerksam

Wie ein junger Mann. Ein so feines Gesicht. ...

Russ

Die „Amrah“ Abend, den der am Samstag in der Stadt der Reichsstadt. ...

Dr. Ivar Lissner

# Menschen und Mächte am Pazifik

Ein spannender Tatsachenbericht von einer Reise durch den Fernen Osten mit seinen vielfältigen Problemen und Spannungen

Copyright by Hansische Verlaganstalt, Hamburg

12. Fortsetzung

## Eine vielseitige Ausbildung

Von 12½ bis 2½ ist dieser Tanzunterricht. Das ist längst nicht alles. Solotanz und Paartanz, Gesang, japanische Musik, europäische Musik, Kamise, Piano, Violine und Gitarre. Und auch das ist nicht alles. Sprachunterricht: Englisch, Deutsch, Französisch. Einige Geishas leben ganz im klassischen Tanz. Einige ziehen modernen Tanz vor. Die Schülerinnen werden über Sitten und Politik aller Länder der Welt unterrichtet. Sie sollen wissen, wie es in Indien aussieht, wie in Europa und wie in Amerika. Sie sollen die letzten Geheimnisse der großen Weltpolitik kennen. Und das ist das Aushilfsstudium ihres Berufes. Die Schule bringt ihnen das alles bei, und die jungen und hübschen auch die alten japanischen Staatsmänner lassen die Geisha zu sich kommen und sprechen mit ihnen über die Probleme, die ihnen wichtig scheinen. Und guten Tanz und sehr guten Gesang und Frauenanmut gibt es dazu. Das ist der Zauber der Geishas, nicht die anrüchigen Geschichten, die man von ihnen erzählt. Perfides und Aspasia im Fernen Osten. Der Tanzunterricht war zu Ende.

## Aufmerksame, melancholische Kinder

Wie ein zusammensinken Wald knien sie plötzlich alle. Ein Lehrer steigt auf das Podium. Ein so seltsames Auditorium habe ich noch nicht gesehen. Jetzt werden sie nach Hause entlassen. Eine kurze Ansprache, einige Lebensregeln an Beispielen vorgeführt. Da, unter den Mädchen, die auf ihren Herfen sitzen, ist nicht ein einziges, das nicht gespannt zuhört. Und wenn er einen Scherz macht, kommt schon ihr Lachen. Und wenn er von ihrem Leben spricht, werden sie nachdenklich und sehen plötzlich so ernst aus. Sie sind wie aufmerksame, etwas melancholische Kinder.

Der Lehrer hat geendet. Da klatschen sie alle wie auf ein Kommando in die Hände und trampeln im Takt mit den kleinen Füßen, eins, zwei, drei — eins, zwei, drei. Das hat eine gute Bedeutung und stammt aus alter Zeit. Wenn ein Japaneer gestritten hatten und sich vertragen wollten, klatschten sie in die Hände, so wie sie heute noch vor Buddha-Bildern in die Hände klatschen. Das hörte Buddha. Und die Freundschaft war von ihm besiegelt. Dann singen alle zusammen eine atonale Melodie. Der Leiter dirigiert mit einem kleinen Stock, und eine jede blickt gespannt auf ihn, um es ja nicht schlecht zu machen. Sie sind arme kleine Mädchen mit viel Arbeit und Entbehrungen. Aber sie haben ganz glühende Wangen und Herzen bei dem Gedanken, daß der Fremde da zuhört, hinausfahren wird und dann von ihnen erzählen muß. Das macht sie plötzlich ganz stolz und groß. Sie sind doch Japan, und der Fremde soll einen guten Eindruck mit nach Hause nehmen. Und

zum Schluß noch einen Gruß im Chor nach dem Takte der Pedrhand. Und jede will mir einzeln die Hand geben.

## „Ein erster staatswichtiger Beruf“

„Tragen Sie von hier hinaus in die Welt, daß diese Mädchen einen ersten, für den Staat wichtigen Beruf haben, den sie als Berufung auffassen, dem sie ihr ganzes Leben widmen müssen. Sie leben die alten Sitten lebendig vor und wissen doch über die moderne Welt Bescheid, wie wenige Menschen sonst in Japan.“



Wenn japanische Soldaten ihre Gewehre reinigen... Die japanischen Soldaten, deren Dienstkleidung ganz den westlichen Vorbildern gleicht, lieben in ihrer Freizeit den bequemen Kimono. Unser Bild zeigt aus Mandschukuo zurückgekehrte Soldaten beim Gewehrreinen.

Wir hier, die wir jeden Tag ernst arbeiten, schwer arbeiten, leiden darunter, daß man nur Romane von uns erzählt.“

Ich gebe die gerade Treppe des zweistöckigen Holzhauses hinab. Draußen strahlender Sonnenschein. Und die bunten Gruppen sind frohlich. Das war für sie ein erlebnisreicher Tag. Der Leiter muß mir noch viel erzählen. Er führt mich in das moderne Steingebäude mit flachem Dach, den Geisha-Verband. Es ist doch erstaunlich: Auch Geishas sind vertruft. Die Erhaltung altjapanischer Geishatums garantiert ein moderner Mesentruft. Und da komme ich aus dem Staunen nicht wieder heraus, wie

er mir still und trocken berichtet. Die Mädchen werden ganz früh schon von den Eltern an den Verband verpflichtet. Eine schwere und kostspielige Ausbildung müssen sie erhalten und zahlen doch nur einen Yen im Monat an die Geishavereinigung. Dafür lausen beim Verband alle Bestellungen auf Geishagirls ein. Er vermittelt und kassiert. Wenn die Geisha berühmt wird, erhält der Verband das investierte Kapital überreichlich zurück, denn eine berühmte Geisha wird für Musik, Gesang und Tanz hoch bezahlt. „Da ist unsere Aihara-san. Die größten Künst-



Wenn japanische Soldaten ihre Gewehre reinigen... Die japanischen Soldaten, deren Dienstkleidung ganz den westlichen Vorbildern gleicht, lieben in ihrer Freizeit den bequemen Kimono. Unser Bild zeigt aus Mandschukuo zurückgekehrte Soldaten beim Gewehrreinen.

ler, Schriftsteller und Gelehrten, wie die bekanntesten Politiker der Welt sind nach Japan gekommen, sie eine Stunde lang zu sehen und mit ihr zu sprechen. Und jeder ist von ihr bezaubert.“

## Eine ganze Geishastadt

Dann gehe ich durch den Stadtteil Shimbashi. Eine ganze Geishastadt, Holzhaus an Holzhaus. Die jungen Geishas wohnen zu vier, fünf oder mehr bei einer älteren. Sie stehen unter strenger Aufsicht und müssen stets melden, wo sie hingehen. Aber auch Japanerinnen, die so oft Geishinnen sind, können ausgelassene Kinder

sein. Sie gehen heimlich in Tanzhallen, schwärzen die Stunden des allfälligen Tanzes und tanzen Tango und Rumba mit Studenten. „Du sollst nicht in die Tanzhallen gehen!“ sagt dann die Geishamutter im Hause. „Zieh doch die Kori-san“, erzählen zwei junge Geisha ganz lebhaft. „Zimmer hat sie um Erlaubnis, die heiligen Schreine besuchen zu dürfen, das fromme Mädchen. Du gehst zu oft die Schreine besuchen, Kori-san. Gehst du wirklich zu den Heiligen oder sind es Tanzschreine?“

Kori-san errötete. „Frage mich bitte nicht“, sagte sie. „Es wird unruhig sein für dich und für mich, wenn ich antworte.“

## Kurze oder lange Haare

Viele junge Geishas lassen sich jetzt die Haare kürzen. „Unsere Lehrerin schilt viel darüber. Früher wurden nur Verbrecherinnen die Haare abgeschritten! Aber dahinter, in der Uradori, einer Hintergasse der Ginza, da ist unser Laden. Da gehen wir heimlich hin und lassen uns eine moderne Frisur machen und ertragen gern den Tadel. Wir werden doch von allen anderen, die gehoramt bleiben, beneidet.“

Heimlich schleichen sie sich hin, wie Kinder beim Apfelschalen, mit dem kleinen Willen zur Sünde, beneidet von den noch ängstlich Braven. Wie menschlich ist doch alles, wie natürlich! Aber vor dem Gesichte der Geishas, die Menschen sind, muß der Puder der Masse Neben, der sie zur Puppe macht, zum „Standardisierten Massenartikel“, wie eine Amerikanerin sich ausdrückte. Hier wenigstens hat Japan die Massenproduktion viel früher erlunden als das Ausland.

Wie die der Puder auf dem jarten Gesichte lagert. Wie erschütternd gleichmäßig die Frisuren aufgebaut sind. Das zeitlose Gesicht der Japanerin, wie Nippons Künstler es durch die Jahrhunderte gemalt haben, wird hier lebendigen Kreaturen aufgezogen. Menschenähnliche Puppen, wie aus dem Wandschirm herausgetreten. Man möchte fast nach der Preismarke suchen, gestanzte Schönheitsideale, alle nach einem Prägestempel, gedrückt in ihren Bewegungen nach unveränderlichem Schönheitsideal so mechanisiert in ihrem Gebilde, daß Geisha Geisha bleibt, mag sie werden, was sie will, mag sie gehen, wohin sie will, Geisha bis in den Tod.

## Man erkennt sie an den Bewegungen

„Sehen Sie diese beiden Mädchen dort“, sagte mir ein japanischer Bekannter in Yokohama. „Sie tragen die Kleidung von Töchtern aus gutem Hause. Sie sind nicht stark geschminkt. Ihre Frisur hat nichts Auffälliges. Und doch sehen Sie auf den ersten Blick an ihren Bewegungen, es sind Geishas. Sie können es nicht verbergen, so sehr sie sich auch Mühe geben, jezt in ihren Freistunden. Und selbst das Alter wird nie hindern.“ Wie bunt sind ihre Kimonos und wie unisorm wirken sie doch alle. Diese Gesichter faszinieren einen Augenblick. Aber dann werden sie doch langweilig durch ihr ewiges Gleichmaß. Und schließlich packt uns der Schauer vor der Maske.

Unter der Maske von Pudertal, den gezeichneten Lippen und dem künstlichen Bogen der Augenbrauen bricht jaghaft verbote die Natur hervor. Das dort ist ein Bauerntädchen aus Hokkaido, ein besonderer Triumph des Fabrikanten. Nach langem Kampf verjagte er das gesunde Rot von ihren Wangen, das Stigma der singenden Sturmwinde der Nordinsel. Jetzt ist sie gebleicht, wie die anderen Puppen auch. Aber Hokkaido lächelt aus ihren Mundwinkeln mit der Schlaubeit des Bauern hervor. (Fortsetzung folgt.)

## Russischer Abend

in der Trinitatiskirche

Die „Umrahmung“ dieses erlebnisreichen Abends, den der „Ritterbund „Licht im Osten“ am Samstag in der Trinitatiskirche veranstaltete, ist vorweggenommen; sie brachte uns in kammerländer Konstantin Sado (dem früheren Mitglied der Wagner Staatsoper) einen begnadeten Violoncello-Tenor nahe. Die natürliche Durch Professor Luigi Gabrielli weiterentwickelte Gesangsstimme dieses schon im Studienalter erfolgreich hervorgetretenen Ukrainers ist geeignet, einige der besonnenen „Ase“ im Spiel des tenoralen Weltkünstlers namentlich von der Seite der musikalischen Weltreise der ohne weiteres abzurufen. Zu bejagen bleibt dabei gar, daß begünstigende Umstände, wie die tragende Akustik des Kirchenraumes und sonstige beeinflussende Stimmungsmomente in diesem Beurteilungsergebnis bereits Berücksichtigung gefunden haben. Sado übertrug die gesamte Bandbreite einer feinschattigen Abstufungsskala von Empfindung und Ausdruck — vom wunderbar spärlich-verhaltenen Pianissimo bis zum leidenschaftlichen Verzweiflungsausbruch — in nahezu vollkommener Weise. Brust- und Kehlkopfstimme jenseit neben der ihnen eigenen technischen Leichtigkeit namentlich von Klangfarbe, Wärme der Klangfarbe, Weichheit und glückliche Reinheit dieser großen Stimme schlagen unentrichtbar in ihren Vorn.

Das Gedankengut der gesungenen Vorträge schloßte aus dem Geistlichen wie auch aus dem Weltlichen. Zu einem gutstehenden Erlebnis gelang aus Sados Munde das „Geistliche Lied“ aus Henjis „Evangelium“ „Oder auf, bei dem Vertrag lediglich eine reinere Abgrenzung des deutschen Textes zu wünschen übrig bliebe, wenn man solches unter den gegebenen Umständen schließlich noch verlangen dürfte. Somit sang Sado in russisch Musik von Nachmaninow („Der Herr erhand“), von Galinnitov („Die Kloden“) sowie Volks- und Heimatweisen.

Seine verinnerlichte Vortragart klang beispielsweise mit der durchaus gerechtfertigt erscheinenden noch neuartigen Auffassung in Sados eigener Bearbeitung des „Wolgahochverlodes“ zu einer überwältigenden Offenbarung des gesamten Lebens und der vergessenen uralten Freiheitssehnsucht des russischen Volkes zusammen. Neben der bekannten Religiosität des russischen Volkes bricht in dem letzten Lied der Vortragsfolge, „Schneeüberwehtes Russland“ (Dichtung und Melodie von unbekannten Mädchen), das fassungslose Weh des demütigen gewordenen Flüchtlings zu tiefster Ausdrucksform empor, in der Charakteristik der Melodie an eine legendäre Weise und in den Strophenaufzügen an das Volkslied „Jamschtschik“ erinnernd.

Was dem Besucher aus Sados Beifern entgegenströmte, sah in konkreter Profiarbeit der früher in Petersburg ansässige Professor Dr. Schlarb in seinem Vortrag „Gotteskämpfung und Gottsuche in Russland“ zusammen, der im Mittelpunkt des Abends stand. Er erweiterte dieses Thema in dogmatisch-analytischen Ausführungen zu einem Ueberblick über die heutige religiöse Lage in Sowjetrußland, indem er sich vorwiegend auf authentisches Material aus sowjetrussischen Pressezeugnissen stützte. Dr. Schlarb behandelte den Stoff zunächst in einer entwicklungsgeographischen Betrachtung über Ursache der bekannten tiefen Religiosität des russischen Volkes von ebendem und der mehr und mehr aufkommenden Gottlosenbewegung seit der Revolution von 1917. Seine mit wissenschaftlicher Gründlichkeit vorgebrachten Erläuterungen führten den Weg entlang, aus dem sich von Feuerbach über Dostojewski bis Lenin und Stalin die russische Intelligenz der „Erkenntnis“ bemächtigte, daß die Religion lediglich ein Mittel zur Unterdrückung der „Klasse der Ausgebeuteten“ durch die „Klasse der Ausbeuter“ bedeute.

Den Wandel des russischen Volkes von der Religiosität bis zur selbst in breiten Volksschichten Fuß gefaßten Gottlosenpropaganda in seiner traurigen pädagogischen Endwirkung

schildernd, zeichnete er in scharfen, knappen Strichen das Bild der heutigen Bewusstseinslage selbst der außerlesenen Sowjetjugend, die sich bereits in amtlich zugegebenen Selbstmordepidemien ausdrückt. Schon aber lasse sich mit Deutlichkeit eine wenn auch nur insgeheimliche Abkehr von den Dogmen „Religion ist Opium fürs Volk“ (Lenin) und „Gibt's keinen Gott, dann ist alles erlaubt“ (Dostojewski) feststellen; die Ueberfälligkeit der vom Ueberdruß des vorzeitigen ausbreitenden Lebens bereits im frühen Jünglingsalter verbrauchten Jugend — prozentrhalb, nach anderen Zahlen fünf Millionen der sowjetrussischen Jugend stellen ein erbarmenswertes Material dar, mit dem der Staat bereits nicht mehr fertig zu werden droht! — beginnt in jüngerer Zeit wieder zurückzuführen zu den Werten des Gewissens, wenn auch das Gottsuche noch immer streng verboten ist. Die Darlegungen von Professor Dr. Schlarb deckten die dogmatischen Fehler der sowjetrussischen Systems in ausföhrlicher Weise schonungslos auf.

Am konsequenteren Teil widmete sich Eberhard Heidegger der organistischen Aufgabe, der er sich einföhrungsvoll entledigte.

Hans German Ne u.

## Eichendorffs „Die Freier“ in neuer Bearbeitung

In Joseph von Eichendorffs Lustspiel „Die Freier“ treten, wie Josef Nagler festgestellt hat, schließliche Temperament, katbolische Ueberlieferung und österröichischer Barockstil auf die Szene. Nach der ausgearbeiteten Einrichtung dieses aus dem Ewig-Romantischen geschöpften deutschen „Sommertraumstrahms“ durch Georg Kiesau (Dresden 1934, mit der Musik von Karl Lothar) erhardt nun die neue Bearbeitung von Dr. E. L. Stahl (München) seine so gar nicht nach literarischem Experiment schmeckende, absolute Bühnenvirksamkeit. Auch er gliedert das Ganze in zwei hauslose Aufzüge, ergänzt besonders den etwas skizzenhaft

gebliebenen ehemaligen dritten Akt aus Eichenendorffschem Liedgut, fügt ein von der Regie sehr glücklich zu einer Art wiederholender Abschiedsintonie ausgebautes Finale hinzu und überarbeitet den Gesamttext mit Geschmack und Stilsgefühl.

Die neue Musik des in der Musikbewegung der 30er lebenden Paas-Schülers Cesar Cresgen (München) gibt weniger romantische Farbe, als kammermusikalisch knapp gezeichnete, neubarocke Spielmusik. Leicht parodistische Marschrythmen, lockere Volkliedvariationen und ein gelegentliches Jitak aus Kimsu-Korsakows „Scherzade“ oder Anklänge an B-Alberts „Zieland“ sind ihre Kennzeichen.

Die Aufföhrung des als Pflögeblatte junger Begabungen bekannten Meininger Landestheaters betonte unter der Spielleitung des Intendanten Dr. Adolf Brasch die fröhlich aufgetragenen Barocken Jüge des reizvollen Wertes und steigerte sich besonders im zweiten Teil zu spröbender Laune und spielerischer Begeisterung. Auf der Bühne übertrugen die E. Th. Hoffmannsche Studie des Hofrats Nieder von Herbert Körbs, der turbulent von Zhafeares Jettel abgeleitete Altit Hans von Schwerin's und feinsparodistische Schönder Ferdinand Pahnecke. Sehr bemerkenswert die Bühnenbilder Friedrich Gerb Viefelds. Das Publikum war glücklich und selten beifallsfreudig. Man kann dem schon von verschöbenen Bühnen (u. a. Hannover und Bochum) angenommenen Wert aufrichtig weiteste Verbreitung wünschen.

Dr. Hans Georg Bonte.

Entdeckung von Romantikerfesten in München. In einem alten Hause in der Königsstraße in München konnte eine Reihe von Festen aus der Romantikerzeit aufgedeckt werden. Es handelt sich um einen „Kuß, Amor und Blöde“ von Wilhelm Kaufbach, eine kleine Landschaft von Moritz von Schwind sowie weitere Landschaften von Karl Rottmann, Eugen Neureuther und Feinlein.

# Brutaler Gewissenszwang der Evang. Kirche

## Die Konfessionszugehörigkeit bestimmt die Höhe der Pachtpreise für Kirchenland

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 5. Dezember.

Die Pachtwirtschaft spielt in der deutschen Landwirtschaft eine ganz besondere Rolle. Fast jeder zweite Bauer und Landwirt in Deutschland ist Pächter. Wenn die Zahl der reinen Pachtbetriebe auch verhältnismäßig gering ist, so gibt es doch um so mehr Bauern, die zur Abrundung und Verstärkung ihres Betriebes Land zugepachtet haben, und nur zu oft hängt von der Mäßigkeit dieser Zupacht überhaupt die Lebensfähigkeit des betreffenden Hofes ab.

In dieser Tatsache sehen viele Verpächter sozusagen die vollwirtschaftliche Rechtfertigung ihres Daseins, und einer der größten Verpächter im Deutschen Reich, die evangelische Kirche, glaubte erst kürzlich wieder in einem Rundschreiben, das von der Deutschen Evangelischen Kirche ausgegeben wurde, geradezu behaupten zu können, daß „die Funktion des kirchlichen Grundbesitzes als Kleinpachtland innerhalb der bürgerlichen Gemeinde und in der vorbildlichen Arbeiterfiedlung kaum ersetzt werden kann“.

### Mittelalterliche Methoden

Wir wollen die Stichhaltigkeit dieser Behauptungen keiner allzu scharfen Prüfung unterziehen. Eins muß allerdings festgestellt werden. Die von dem Nationalsozialismus so stark geförderte Arbeiter-Kleinbefiedlung, vor allem aber auch die Anliegerfiedlung und die Neubildung deutschen Bauerntums, zeigen zur Genüge, daß es Wege genug gibt, die angeblich

### Wunschzettel der Kleinen!

Kindermäntel und Kleiderchen, warme Unterwäsche, Strümpfe, Trainingsanzüge in großer Auswahl

**Mannheimer Kinderstube**  
WEIDNER & WEISS  
Mannheim - Rathausbogen 70-72

so unentbehrliche Funktion des Pachtlandes nicht nur zu ersetzen, sondern besser zur Wirkung kommen zu lassen. Im Vergleich zu diesen Mitteln, das soziale Gefüge des deutschen Volkes zu bessern und zu festigen, ist die Pacht nur ein Notbehelf, der seine Rechtfertigung nur dadurch finden kann, daß man aus dieser Not eine Tugend macht, d. h. daß die Verpachtung wirklich nach vollwirtschaftlichen Gesichtspunkten erfolgt. Leider kann man der evangelischen Kirche nicht den Vorwurf ersparen, daß die Grundsätze, nach denen ein Teil der Kirchengemeinden bei der Verpachtung von Kirchen-

einen Pachtzinszuschlag in Höhe von 20 Prozent, und versäumt nicht, diesen auf 10 Prozent zu ermäßigen, wenn bei Ehepaaren nur ein Partner einer anderen Konfession angehört. Angesichts des heutigen Standes der Pachtpreise bedeutet ein solcher Pachtzinszuschlag in den allermeisten Fällen praktisch den Ausschluß anderer konfessioneller Pächter von der Bewerbung um solches Pachtland. Die evangelische Kirche steht also in dem Andersgläubigen offensichtlich einen Abtrünnigen und Menschen zweiter Klasse. Es scheint sich hier noch nicht herumgesprochen zu haben, daß der Nationalsozialismus derartige mittelalterliche Unterscheidungsmerkmale endgültig überwunden hat.

Es wird sicher nicht an Verteidigern fehlen, die für das geschilderte Verfahren ein juristisches Scheinrecht fertigen finden, um seine arge Höhe zu bedecken. Die betreffenden Kirchengemeinden werden vielleicht einwenden, daß es sich bei dem

## Kirchenaustritt bedeutet Pachtkündigung

liegt schon bei dem geschilderten Verfahren ein Gewissensdruck vor, so kann in anderen Fällen von einem brutalen Gewissenszwang gesprochen werden, wenn sich beispielsweise in vorgedruckten Pachtvertragsformularen die Klausel befindet, daß die Kirchengemeinde das Recht hat, den Pachtvertrag vorzeitig zu kündigen, wenn der Pächter aus der evangelischen Kirche austritt. Auch für diese Methoden läßt sich natürlich eine juristische Scheinrecht fertigung finden. So könnten etwa die Kirchengemeinden einwenden, es sei ihnen nicht zumutbar, ihr Land Pächtern zu überlassen, die aus der Kirche austreten. Derartige juristische Zweckkonstruktionen entbehren jedoch jedes Verständnisses für die Notwendigkeit des Volksganzen. Schon bei allgemeinen Pachtverhältnissen ist der Begriff der Zumutbarkeit wegen persönlicher Streitigkeiten zwischen Verpächter und Pächter im Hinblick auf die vollwirtschaftliche Bedeutung des Pachtverhältnisses nicht anzuerkennen. Noch weniger aber kann ein Kirchenaustritt, der das Ergebnis letzter persönlicher

Kirchenland um ein Kirchenzwecken gewidmetes Vermögen behandelt. Diese Deutung der Zweckgebundenheit des kirchlichen Grundbesitzes stellt sich aber bei näherer Prüfung als abwegig heraus. Gewiß, ein Gemeindehaus beispielsweise kann dadurch, daß es an Andersgläubige vermietet wird, seinem eigentlichen Zwecke entzogen werden. Wie steht es aber mit dem Kirchenland? In diesem Falle ist doch nicht das Kirchenland als solches für kirchliche Zwecke bestimmt — das soll wie alles andere deutsche Land Frucht tragen für die Ernährung des ganzen deutschen Volkes —, sondern lediglich der Ertrag des Kirchenlandes in Form des Pachtzinses. Dieser aber wird durch Verpachtung an Andersgläubige ja keineswegs der Kirche entzogen. Seine Regelung aber muß ausschließlich nach vollwirtschaftlichen Gesichtspunkten erfolgen. Dieser Staatsbürgerpflicht eines jeden Verpächters kann sich auch die evangelische Kirche nicht entziehen.

Gewissensentscheidung sein muß, auf das Bestehen eines Pachtverhältnisses irgendeinen Einfluß haben.

Die gesamtwirtschaftlichen Interessen müssen jedenfalls vor engstirnigen konfessionellen Rücksichten zurücktreten, die nationalsozialistische Volksgemeinschaft kennt weder Katholiken noch Protestanten, sondern nur Deutsche. Es wird an der Zeit sein, daß man auch in Kreisen der evangelischen Kirche lernt, in einem Andersgläubigen vor allen Dingen den Volksgenossen zu sehen. Die evangelische Kirche legt selbst größtes Gewicht darauf, die vollwirtschaftliche Bedeutung des Kirchenlandes als Pachtland hervorzuhellen und sie wird gewiß den Anspruch erheben, mit dieser Begründung ernst genommen zu werden. Dann muß sie es sich aber auch gefallen lassen, daß ihre Verpachtungsgrundsätze nach staatspolitischen und vollwirtschaftlichen Gesichtspunkten geprüft werden.

## Delbos bei Polens Außenminister

### „Die gegenwärtige Lage weniger gespannt als vor Monaten“

DNB Warschau, 5. Dezember.

Der französische Außenminister Delbos wurde vom polnischen Staatspräsidenten mit dem höchsten polnischen Orden, dem des Weißen Adlers, ausgezeichnet.

Die Unterredung, die in den Nachmittagsstunden des Samstag zwischen dem polnischen und dem französischen Außenminister in der französischen Botschaft stattfand, dauerte fast zwei Stunden. Nach den Berichten der Warschauer Presseagentur Aie wurden während dieser Besprechung u. a. folgende Fragen berührt: Die beiden Außenminister stellten die Befähigung des französisch-polnischen Bündnisses fest, das alle Schwierigkeiten des Nach-

kriegseuropa überdauern habe. Auch die Handelsbeziehungen der beiden Länder seien auf dem besten Wege der Entwicklung. Zur Festigung und Entwicklung der kulturellen Beziehungen werde ein besonderes Abkommen vorbereitet. Sollte die Frage eines Westpaktes erneut in Angriff genommen werden, dann würde Polen an diesen Besprechungen gemäß den französisch-polnischen Bündnisbeziehungen teilnehmen. Zur Begründung wird darauf hingewiesen, daß der polnisch-französische Bündnisvertrag eine Verständigung zwischen den beiden Regierungen in allen Fragen vorsieht, die die beiden Staaten betreffen. Gelegentlich der Be-



Generalfeldmarschall von Mackensen hat Geburtstag. Der Feldherr des Weltkrieges, Generalfeldmarschall Statist von Mackensen, begeht am 6. Dezember seinen 88. Geburtstag. Weltbild Archiv (10)

sprechung über die Begegnung des französischen Außenministers mit Reichsaußenminister Dr. Neurath seien die Austragungen deutlich gemacht worden, die Polen zur Normalisierung seiner Beziehungen mit Deutschland unternommen habe. Im Verlauf der Besprechung sei weiter auf die Unterredungen hingewiesen worden, die die französischen Staatsmänner in London geführt haben. Der französische und der polnische Außenminister seien zu dem Schluß gelangt, daß die gegenwärtige Lage weniger gespannt als vor mehreren Monaten ist. Die Lage in Mitteleuropa, im Donauraum und auf dem Balkan sei ebenfalls beruhigt worden. Der „Illustrierte Katalauer Kurier“ will wissen, daß im Verlauf der Unterredung, die der französische Außenminister mit Marschall Rydz-Smigly in Gegenwart des polnischen Außenministers und des Warschauer französischen Botschafters hatte, außer den polnisch-französischen Beziehungen auch die Lage in Spa-

## Chlorodont

die Qualitäts-Zahnpaste

nien und im Fernen Osten, sowie die letzten in Rambouillet abgeschlossenen französisch-polnischen Abkommen zur Besprechung gelangt seien.

### Schwere Stürme über den griechischen Meeren

DNB Athen, 5. Dezember. Ueber allen griechischen Meeren wütet seit Tagen ein heftiger Sturm. Mehrere Passagierdampfer waren gezwungen, ihre Abfahrtszeiten zu verschieben, andere Schiffe mußten in den Häfen Zuflucht suchen.

brannten Paris und die kühle, abweisende Helena in der psychologischen Entwicklungslinie bis zur glühenden Liebesleidenschaft hinzustellen. Der leidhaftige Amor ist der dramatische Kern, und er fügt trotz der vor dem kommenden Unheil warnenden Göttin Pallas Athene das Glück des klassischen Liebespaars. Die fünf Akte des Originals waren in vier Akte aufgeteilt und so das geringfügige Geschehen wesentlich gestrafft, so daß die Aufführung einen lebendigen Eindruck hinterließ. Die Besetzung einer nur musikalischen Wirkung wußte überdies die glänzende Aufführung auszusöhnen. In gestraffter Klangfülle und wertvoller Ausdruckskraft bot Generalmusikdirektor Paul Sirtz das musikalische Bild. Dem Stille der Brunkoper waren die Bühnenbilder von Robert Stahl angelehnt. Eine wahrhaft königliche, in Spiel und Gesang gleich feierliche Helena verkörperte Käthe Sundström. Mit schöner Empfindsamkeit nahm sich Rudolf Lutzig des Paris an. Der Amor spielte in der idealen Vermittlung von Thea Kluge. Prachtvolle Chöre und feierliche Tänze wußten aufs vorteilhafteste die Eindrücke dieser reichsdeutschen Aufführung nach 167 Jahren ab, die wohl als die bedeutendste und interessanteste Gluck-Operung des Gedankjahres gelten muß. F. O. Eckardt.

Concourt-Preis für einen Nichtfranzosen. Der bedeutende französische Literaturpreis der Concourt-Preis, der zum W. Male verliehen wurde, ist zum ersten Male einem Nichtfranzosen, und zwar dem als freier Schriftsteller in Paris lebenden Belgier Charles Wisnier für seine Bücher „Faur Vassport“ und „Mariage“ zugesprochen worden. „Faur Vassport“ behandelt das bewegte Leben internationaler Abenteurer. Der im 41. Lebensjahr lebende Schriftsteller, der einer belgischen Arbeiterfamilie entstammt, gehörte einstmals zur kommunistischen Partei, aus der er dann wegen seiner politischen Wandlung ausgestoßen wurde.

## Erinnerung ans Regensburger Brucknerfest

### Eine Veranstaltung des Badischen Brucknerbundes in Mannheim

Im vergangenen Sommer beschäftigte ein großes Ereignis nicht nur die Brucknerfreunde, sondern die gesamte Musikwelt. Bruckner hielt seinen Einzug in die „Balthalla“ bei Regensburg. Die Rudolfsballe der großen Deutschen. Die Erinnerung an diese Feier fand im Mittelpunkt einer Veranstaltung des Brucknerbundes in der Städtischen Musikhochschule. In Wort und Bild ließ Professor Dr. Fritz Grüninger diese großen und erhabenden Tage vor zahlreichen Hörern wieder aufleben.

Die Erinnerung an den erhabenen Sieg des Lebenswertes Bruckners aber ruft auch die Erinnerung nach an sein Leben und an die schweren Kämpfe um Anerkennung, denen er zeit seines Lebens ausgesetzt war. Wir danken es keinem Genies, daß er eine VII., VIII. und IX. Sinfonie schrieb, obwohl niemand keine V. jemals aufführen wollte. Nur die Durchdringung mit seiner künstlerischen Tendenz und von der Wahrheit seines Wertes gab ihm die übermenschliche Kraft, dieses Werk zu vollenden.

Eingehend schilderte Professor Dr. Grüninger dann das Regensburger Brucknerfest, das durch die Anwesenheit des Führers besondere Weidte erhielt. Die eigentliche Entfaltungsfest der Brucknerbühne in der Balthalla und die Konzerte, die den festlichen Tag dieses Ereignisses umrahmten, erstanden vor den Hörern in ihren Einzelheiten. Worte des Meisters schlossen sich um keine Übung. Die neu geschaltete Brucknerbühne wurde als erhelltem dem neuen Projektor der Balthalla, dem Hörer berichten. Zu einem besonders schönen, unvergesslichen Erlebnis wurde dann das Festkonzert in der zum Konzertsaal umgebauten herrlichen gotischen Minorenkirche, dem auch der Führer beiwohnte. Wenn Konzentration kann gelten sein für Bruckners Musik, hier erlangen in die zum Leben vollendeten Aufführungen das „Te Deum“ und die V. Sinfonie.

Der Madrigalchor des Beethoven-Gores unter der Leitung von Professor Fritz Schmitt umrahmte den Vortrag mit einigen der schönsten Motetten des Meisters. Das Graduale „Christus factus est“ stand an der Spitze, jauber ausgeführt und sorgfältig ausgeführt war der Vortrag durch den Chor. In diesen herrlichen a-capella-Gewörten erkennt man, wie Bruckner meisterlich die Sagantik bederricht, wie ihm alle Mittel der liturgischen Kunst wohl vertraut sind, wie er darüber hinaus aber durch Einlay der Chromatik und fortwährender Harmonien, ohne den feierlich-liturgischen Charakter irgendwie zu beeinträchtigen, doch zu pathetischer dramatischer Wirkung kommt. Das galt auch für die festliche Motette „Virga Jesse“, die trotz ihrer süßen Modulationen die Gesetze musikalischer Schönheit wundervoll wahrt, und für das gefühlvolle, herrliche „Ave Maria“.

### Philharmonisches Konzert Berlin

Furtwängler am Pult und in der Loge. Erst in letzter Zeit hat Furtwängler gelingen Anschlag an die vorläufige Zeit gefunden, an die strenge Formenwelt eines Handel und eines Bach. Früher gab es sich den Werken dieser Meister noch mit romantischer Farbenfrohheit, mit ganz persönlichem Gefühlslüberdruck hin. Heute empfindet er den Stil, wie er ist: gebunden an rekonstruierende, stufen, nicht schwellend in der Dynamik. Trotzdem bleibt dem Künstler, was zu seinem Reich gehört: das reifliche Hineinreden in den Kräftestrom, die Fähigkeit, die Leistung des Orchesters aufs höchste anzuspinnen. Dandels „Concerto grosso“ in D-dur war aus, ein rechter Zummelplatz für solistisch gebundene, spielfreudige Musikanten. Wundervoll klar entwickelte sich die Komposition unter Furtwänglers Händen,

schwirrend und federnd, in faszinierendem Tempo gelang vor allem das Presto.

Anschließend stellte Heinrich Kaminski, der sich aus der Musikdirektoren-Praxis Viefelfeld in die Stille des Marais zurückgezogen hat, sein „Orchesterkonzert mit Klavier“ vor. Der Titel schon deutet, daß das Soloinstrument dem Instrumentalkörper gegenüber ins Hintertreffen gerät. Nach unserer Meinung wird es sogar ganze Strecken als Orchestermitglied klangfüllend eingereicht, so selbständig seine schematischen Aenderungen auch gedacht ist. Starke Ansätze stecken im „Tanz“, als Ganzes jedoch wirkt das Konzert bei aller Zügelung der Gedanken überhöht — und bizarr im Klang. Kaminski dirigierte sein Werk selbst, Furtwängler hörte in der Loge zu.

Nach der Pause kam der Höhepunkt des Abends: Furtwängler als Dirigent der „Paisetischen“ von Schostakowitsch. Seine Deutung läßt keine Steigerung des Ausdrucks mehr zu. Den schwermütigen Seitenlag des Anfangs-Allegros und das inbrünstig klagende Finale ließ er wie ein Bild des Spätherbtes ausleuchten und in Entfaltung verfliegen. Das Scherzo hatte bei allen national-russischen Eigenarten einen Hauch vom jährlich deraufstehenden Wien. Diese selbstverständliche Feinheit der Wiedergabe gelang nur Furtwängler und seinen Getreuen, die wiederum härmlich gefeiert wurden.

Dr. Julius Friedrich.

### Chr. W. Gluck: „Paris und Helena“

Reichsdeutsche Uraufführung in Weimar. Das Deutsche Nationaltheater erweckte in Erinnerung an den 150. Todestag Chr. W. Glucks die Oper „Paris und Helena“, die 1770 in Wien zur Uraufführung gekommen war, zu neuem Leben. In dieser Reformoper finden die Forderungen Glucks für einen organischen Aufbau des musikalischen Dramas aus seinen dichterischen und musikalischen Elementen ihre einprägsame Verwirklichung. Das Opernbuch von Calzabigi ist handlungsarm und lediglich nur Mittel, um den in Liebe für Helena ent-

als d  
Wer wollte  
nationalen Sol  
deutung hatte,  
tende Angelegen  
teraris rech  
führenden Mä  
gen, die zum  
mobil gemad  
einer solche  
teit hin, daß  
len Sieg erran  
Die „Vorhut  
den Beg gemad  
effizienten San  
kreiste mit Na  
reniere“, puri  
minit und lan  
hatlich gefüllte  
hat, das hat n  
eines solchen  
schon einen Sch  
die Fassanten  
gegründ zu habe  
waren.

Das große Ge  
16 Mr 108, ad  
hände“ bezogen  
ansprechen“. Di  
hatten sich größ  
nen umschließen  
non“ nicht auf  
Sie konnten da

Mit



nien und im Fernen Osten, sowie die letzten in Rambouillet abgeschlossenen französisch-polnischen Abkommen zur Besprechung gelangt seien.

Kleiner Bil

# ... und keiner ließ sich lumpen als die führenden Männer mit der WHW-Sammelbüchse durch die Straßen zogen

Wer wollte es abstreiten, daß der „Tag der nationalen Solidarität“ nicht nur eine tiefe Bedeutung hatte, sondern auch eine recht unterhaltende Angelegenheit war und daß man gar vielerorts recht herzlich lachen konnte. Die führenden Männer, wie überhaupt alle diejenigen, die zum Tag der nationalen Solidarität mobil gemacht worden waren, gaben sich mit einer solchen Begeisterung ihrer Sammelbüchse hin, daß sie auf der ganzen Linie einen vollen Sieg errangen.

Die „Vorhut“ hatte sich schon frühzeitig auf den Weg gemacht und nicht erst den Beginn der offiziellen Sammelbüchsen durch fremde „Reviere“, pürchte sich so in sein eigenes Revier hinein und kam dort teilweise mit einer schon häßlich gefüllten Sammelbüchse an. Was man hat, das hat man“, das war der Standpunkt eines solchen „Frühzünders“, der um 16 Uhr schon einen schönen Erfolg melden konnte, weil die Passanten meist ohne schon den Geldbeutel gezipft zu haben, an seinen Standort gelangt waren.

Das große Geldbeutelzucken ging aber erst um 18 Uhr los, als die Prominenten ihre „Ansprüche“ bezogen, von denen aus sie das „Wild ansprachen“. Die Schlangen unter den Passanten hatten sich größere Geldstücke in kleinere Münzen umzuwandeln lassen, so daß sie ihre „Munition“ nicht auf einmal zu verstreuen brauchten. Sie konnten dann jedem, der ihnen die Sam-

melbüchse vorhielt, etwas hineinwerfen und brauchten nicht alle zwei Minuten zu sagen „Ich habe schon“.

Bei der starken Konkurrenz unter den Sammlern war es weiter nicht verwunderlich, daß allerlei Anstrengungen gemacht werden mußten, um sich beim p. t. Publikum auch richtig durchsetzen zu können. Es genügte durchaus nicht, mit würdiger Miene — im Bewußtsein seiner Prominenz — die Sammelbüchse angewinkelt vor den Bauch zu halten, gravitätisch auf sei-

nem Sammelplatz auf, und abzumarschieren! Trommeln gedrückt zum Handwerk — dieser oft gebrauchte Satz bestätigte sich auch hier wieder in vollem Umfange!

Es war eine Freude zu sehen und zu hören, wie mancher prominente Mann aus sich herausging und alle Register spielen ließ. Gar manches Schwere gab es bei dieser Gelegenheit zu hören, so daß die Umstehenden ihre heile Freude hatten und die anderen gerne ihre Geldbeutel zückten.

## In friedlicher Konkurrenz

Ein Sammler war in ein fremdes Revier „eingebrochen“ und begann hier dem rechtmäßigen „Revierinhaber“ Konkurrenz zu machen, obgleich es sich um Freunde handelte. Nun konnte man seinen eigenen Freund nicht gut des Platzes verweisen, nachdem eine gutgemeinte Aufforderung nichts genutzt hatte. Also begann man einen *charse Wettbewerb*, bei dem man es in erster Linie auf junge Damen abgesehen hatte. Jeder der Sammler sprudelte seine ganzen vorrätigen Liebenswürdigkeiten hervor — und wie wollte auch eine hübsche junge Dame einer Liebenswürdigkeit gegenüber nicht kapitulieren? „Mein Fräulein, wir haben gewettet, daß Sie mir etwas geben!“ hieß es ein anderes Mal. Die Wette war natürlich Schwindel, aber der Erfolg blieb nicht aus: die junge Dame, die zuerst gefasst hatte „Ich habe schon“, trug doch ihren Geldbeutel aus der Handtasche hervor.

Ein anderer Sammler appellierte an den Stolz der Mütter, die mit dem Kinderwagen auf den Planken auftauchen. „Gnädige Frau, wie gehts dem kleinen Mädel — oder ist's vielleicht ein Junge — aber ganz gleichgültig: Wie geht es dem lieben Kleinen? Gleichzeitig warf der Sammler einen Blick in das Innere des Kinderwagens. Die Mutter hätte man sehen mögen, die solch freundlichen Worten gegenüber standhaft geblieben wäre und nichts für das WHW gegeben hätte.

Ein großes Gelächter gab es auf der Heidelberger Straße, wo zwei Jungen einige Zeit lang beobachtet hatten, wie die Spender mühsam in den verbogenen Schlitzen einer Sammelbüchse ihre Goldstücke zwängen mußten. Auf einmal ging der eine Junge auf den Sammler zu und sagte in richtigem Mannes-Deutsch: „Höre je emool — Sie, Sie müße ihr Buz schmieren, dann rutscht's besser“.

Nachdem man glücklich die erste „Schicht“ hinter sich gebracht und um 19 Uhr die Sammelbüchse eingesteckt hatte, stürzte man sich reich, um dann zur „Nachtschicht“ anzutreten. Nun ging es durch die Lokale und überall dorthin, wo Menschen versammelt waren.

Wer bei dieser Sammlung den größten Humor mitbrachte, der konnte sich über mangelnden Erfolg beklagen, nicht beklagen. Natürlich war es nicht jedem vergönnt, sich einen Elefanten zu requirieren, um mit diesem „Vorspann“ seine „Geschäfte“ zu tätigen. Eine ganz tolle Geschichte leistete man sich mit dem Libelle-Elefanten Kelly im „Haberer“, wo man den gutmütigen Dickschädel durch die Wirtschaftstüre zwängte.

Zweifellos wurden mit Hilfe des Elefanten allerlei „Schpräch gekloppt“. So ein Schauspiel war schon etwas wert, so daß man viel lieber als sonst den Geldbeutel hervorholte und seine Zuschauergebühren dem Sammler hinterlegte. Während aber gesammelt wurde, blühte Kelly an der Theke den Durst und machte sich an das Schwenkwasser heran.

Es läßt sich nicht leugnen, daß der Tag der nationalen Solidarität ein voller Erfolg wurde. Sammelten doch nicht nur die Prominenten, sondern auch viele andere Männer, de-

## Ein freudiges „Ah!“ erkönt,

wenn am heiligen Abend ein 4-Mark-Apparat aus Springmann's Drogerie unter dem Weihnachtsbaum steht. Mit diesen Apparaten machen auch Sie ganz herrliche Wäber, weil Sie bei gutem Wetter niemals verfaulen. Also, denken Sie an den 4-Mark-Apparat aus Springmann's Drogerie, P. L. 6 (neben Teub).

ten Namen nie öffentlich genannt werden. Sie alle haben teil an diesem großen Erfolge, haben genau so teil wie die Volksgenossen, die ihre Geldbeutel erleichterten zu dem Nutzen des Winterhilfswerts des deutschen Volkes. -j-

## Mit der Kamera unterwegs - am Tag der nationalen Solidarität



Kleiner Bildausschnitt von Planken und Heidelbergerstraße zwischen 16 und 17 Uhr

Aufn.: Hans Jütte (8), Julius Schmidt (1)

# Regenwetter - aber Sonne im Herzen

### Kleiner Streifzug durch ein ereignisreiches Wochenende / Keiner fiel um beim WHW-Fest im Rosengarten

„Bei Kiepert's an alle Ede in Mannem.“ sagte ein biederer Großvater, als er am Samstagnachmittag vom Wasserurm über die Pfaffenstraße, und der Gasse nicht mit strahlenden Augen, Großvater wollte doch mit ihm zum WHW-Fest gehen, wenn auch erst am Sonntagnachmittag, weil da erst die Kleinen daran waren. Aber man freute sich doch einen ganzen Tag vorher darauf, am „ausfalligsten“ oder „Kiepert's“ es in den Sammelbüchsen. Wie im ganzen Reich hatte der Tag der nationalen Solidarisität wieder alles, was in der Stadt Mannheim und im badischen Land Rang und Namen hat, aufgerufen und alles stand im Dienste des praktischen Sozialismus. „Können Sie mit vielleicht sagen, wo der Vohengrin aus dem Nationaltheater sammelt?“, fragte eben ein junges Mädchen den Volksgenossen. Aber der wußte es nicht. Und da er auch nicht wußte, wo Walfenstein sammelte, war er für die angehende Dame erledigt.

Und es „Kiepert's“ weiter. Man hatte den Eindruck, daß die Volksgenossen nur auf die Sammelbüchse warteten. Da gab es selten das bekannte „Ich hab schon“. Die Freude über den weihnachtlichen Einkauf, oder auch nur der Anblick der weihnachtlich festlichen Schaufenster und des regen Lebens und Treibens in allen Teilen der Stadt, machte die Herzen weit. Sie wurden empfänglicher für den Gedanken an jene Volksgenossen, die nicht in der Lage sind, für eigene weihnachtliche Freude einzukaufen, und die doch den gleichen Anspruch auf ein frohes sorgenfreies weihnachtliches Fest haben wie jeder andere. Da suchte man gern das „Vollkommen“ und erstreckte sich am Montag vor Metall auf Metall.

Es „Kiepert's“ aber auch in den Geschäften, und fast überall hatten Verkäufer und Verkäuferinnen alle Hände voll zu tun, um die immer drennender gewordenen weihnachtlichen Wünsche zu erfüllen. Die Standkonzerte, die zum Tage der nationalen Solidarität auf den verschiedenen Plätzen der Stadt veranstaltet wurden, trugen viel zur Steigerung der festlichen Stimmung bei. Dankbar wurden die Musikvortritte aufgenommen. Selbstverständlich ist auch, daß der Nikolai alle Hände voll zu tun hatte, um die Ansprüche an groß und klein zu befriedigen. Mancher Mannheimer nahm auch Gelegenheit, einen Adressen in unsere Nachbarstadt Ludwigshafen zu machen, um die festliche Ausschmückung unter dem Leitwort „Sternenglanz und Lichterglanz“ zu bewundern.

## ... Und Mannheim feiert

Der Samstagabend stand im Zeichen einer schon nicht mehr kleinen Wölkerveränderung. Der Rosengarten wurde bald eingenommen.

**Zeumer-Hut** mal kennt sich niemals von ihm trennt!  
**Das große Huthaus** in der Breitenstraße H 1, 6-7

und man wunderte sich über kein wahrhaft großartiges Festprogramm. Lange schon hatten Künstler aller Art, große und kleine, zusammengepackt, um das ganze Haus für das WHW-Fest bezuziehen. Es ist kaum aufzuzählen, was es alles gab, von der Bildhauerei,

dem Schachhand, dem Auchenhand, der „Schwarzwälder“ Bude, dem Wein- und Bierkeller bis zum prächtigen Kadarett, zu dem sich Künstler des Nationaltheaters mit Künstlern der „Libelle“ vereinigten. Es sei verraten, daß diese, allerbeste Stimmung herrschte, und daß beim Tanzen keiner hinsinken konnte, was sicher ein schöner Trost ist. Stiller und dechaulicher ging es am Sonntagvormittag beim Fräuleinpenkener zu. Am Sonntagnachmittag feierten die Kleinen, auch für sie gab es alle denkbaren Ueberraschungen, und Vater und Mutter amüßten sich königlich mit ihnen.

Am Volkhaus begingen die alten Artilleristen ihre traditionelle Barbara-Feier. Ein buntes Programm war zur Unterhaltung zusammengestellt worden. Der erste Teil trug ernstes Gepräge, in seinem Mittelpunkt stand die Begrüßungsansprache des Kameradschaftsführers der Kameradschaft der Kanoniere Mannheims. Der zweite Teil aber ließ der frohen Laune die Regel schießen. Humor, Gelang und artistische Kunst wechselten miteinander und ließen keine Müdigkeit aufkommen. Beim Tanz ließ man erst recht zusammen. Ihre Winterreise begingen zur gleichen Zeit der Männergesangsverein „Sängerheim“ und der Turnerbund „Germania“. Auch die Ludwigshafener Artilleristen ließen ihre Barbarafeier im Volkhaus ab.

## Kunst und Museen

Das Nationaltheater hatte wieder seinen hart belegten Sonntagspielplan. Der Samstag brachte Eugen Bogaris im Nationaltheater erfolgreich uraufgeführte Oper „Spanische Nacht“. Als besonderes Vergnügen gab es am Sonntagnachmittag eine Wiederholung von Arno Viettings lustiger Operette

„Liebe in der Verdinggasse“, am Abend war eine „Reise nach Paris“ festgelegt.

Der Badische Brucknerbund hatte zu einem Vortrag über die Regensburger Bruckner-tage eingeladen. Weihnachtliche Vorträge brachten Orgelfestern in der Konfessionskirche und in der Etrichkirche. Hier gab Arno Landmann für die Städtische Hochschule für Kunst einen Ueberblick über die Geschichte der Orgelmusik. Guten Zuspruch fanden auch die Städtischen Museen, allen voran das Schlossmuseum mit der Ausstellung „Kleiner Handweihnachtsstand“ und noch mehr die Städtische Kunsthalle, in der die Weihnachtsausstellung „Mannheimer Maler vor viel Interesse erregt. Zum letzten Male sah man dort die Sonderausstellung des Mannheimer Zeichners Joachim Lutz.

## Letzter Tag der Weltkriegsausstellung

Zum letzten Male hielt auch die Weltkriegsausstellung „Die lebende Front“ der NSDAP in der Rhein-Kadarett-Hallen ihre Pforten geöffnet. Sie hat eine große Zahl von Besuchern gesehen, viele Tausende haben hier die gewaltigen Leistungen unserer Soldaten während des Krieges besser verstehen gelernt. Sie haben gleichzeitig auch gesehen, wie die NSDAP für die Opfer des Krieges sorgt. Der letzte Tag der Ausstellung brachte noch einmal einen starken Zustrom von Besuchern, in dem sich auch viele auswärtige befanden.

## Das Wetter wird schlecht

Wer am Sonntagmorgen nach ergiebigem Fröhern den leicht brummenden Kopf durch Fenster bedeckte, mußte bald merken, daß das Wet-

ter unerfreulich geworden war. Es regnete Windfäden, lange und dicke Windfäden. Plötzlich drehte sich da noch einmal auf die andere Seite. Gegen Mittag ließ der Regen zeitweilig nach, aber es „drückte“ auch weiterhin. So daß man gern zu Hause blieb und trank Häuslichkeit bei Kaffee und dem Rundfunkgerät pflegte. Auch mancher Sportfreund zog es vor, die Ergebnisse im Sportbericht abzuwarten. Das hinderte aber nicht, daß der Kampf der SpVa. Sandhofen gegen VfB Kadarett in Sandhofen kein gespanntes Publikum fand.

Wenn es am Sonntag zeitweilig noch hell auf den Straßen blieb, wenn von ergiebigem Spaziergängen nicht die Rede sein konnte, und viele auch Wägen davon nahmen, die vorweihnachtliche sonntägliche Schaufensterpromenade abzumachen, so ließ es sich der Mannheimer doch nicht nehmen, am Abend auszugehen. In allen Gassen, den musikalischen und musikalischen, herrschte trotz des WHW-Festes und der schlechten Witterung reger Betrieb, so daß man es nicht leicht, nach einem Platz zu erwischen. Wiederum wurde Kraft gesammelt für die kommende Woche, die uns wieder einen großen Schritt zum Weihnachtstfest und neun Jahre führt.

**Neuheit! Neuheit!**  
**TRAURINGE**  
 neueste Legierung - im Tragen unbedingt wie Gold (14 Kar.) in reicher Auswahl  
**Cäsar Fesenmeyer P 1, 3**  
 Breite Straße

Von der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie. Die Ziehung der 3. Klasse der laufenden (50.276.) Lotterie findet am 15. und 16. Dezember 1937 statt. Schluß der Erneuerung 8. Dezember 1937.

# Wie eine einzige, große Familie vereint

### ... so vergnügte sich ganz Mannheim auf dem WHW-Winterfest im Rosengarten

Es schien, als ob der in sein feierliches Lichtkleid gekleidete Wasserurm die Menschen von überallher herbeizöge. Denn in allen Straßen, vom Paradeplatz, von der Hiltferstraße her, aus den Vororten, zügelte ein Strom von Menschen, eine ununterbrochene Reize von Wagen und viele überfüllte Straßenbahnen hierher. Dichtgedrängt fanden die Autos in den Straßen um das weite Gebäude des Rosengartens, im Licht der Laternen, im rinnenden Regen; verlassen von ihren Besitzern und Insassen.

Für zwei Tage war der Rosengarten zum Mittelpunkt geworden, zur Mitte nicht nur festlich froher Freude; er war der Sammelplatz auch für alle, die sich gerne zur Gemeinschaft bekennen und die hier in einem doppelten Sinne froh sein wollten: als Gebende, um einer schönen Pflicht nachzukommen, zu der sie aufgerufen worden sind; und zugleich wollten sie die so reich und bunt gestreuten Freuden für sich selber nehmen.

Die Erwartungen werden niemals dort enttäuscht, wo wir auf Schritt und Tritt die vorbereitende Sorgfalt spüren; die für unser, der Besucher Vergnügen angewandt

worden; da muß uns dieses Spiel der Farben und Formen schon gleich beim Eintritt in das Fest gefangen nehmen; etwas verwirrt mag wohl mancher gefanden haben, angesichts dieser bewegten Bunteit, und unklarheit, wohin sich zu allererst zu wenden sei! Der Ribelungensaal, als die imponierendste Räumlichkeit, lockte zunächst am stärksten. Vielleicht ganz einfach deshalb, weil er mit seinen vielen Einzelheiten die Reugierde weckte. Denn dieses weite Raumbild, mit seiner Tanzfläche, seinen Tischen, versprach gleichermaßen ein Vergnügen ohne Ende. Und wirklich, so ein Rundgang durch die Kollonaden, in denen sich Stände und Buden eingenistet hatten, konnte seinen Anfang und sein Ende, und oft wußte man nicht, wo man seinen gemütlichen Wandel begonnen hatte.

## Auf allerengste Tuchfühlung

Freilich ist es ein recht gedrängtes Wandeln gewesen... Doch hatte auch das seine gute Seite: denn bei diesem gemächlichen Vorüberfluten an den Dingen, die doch gefolgt werden sollten, blieb man oft genug stehen, angezogen durch einen Glanz aus der Tafel und ließ sich das eine und andere in die Hand drücken: Die Frauen hielten sich vor dem Handarbeitstand, der vollgepackt war, zu voll. An Strümpfen und Wäscheleinchen hing der Ueberfluß. Aber ähnlich drängte man sich vor dem Weinausschank, vor dem Stand mit Flaschenweinen und der Bildhauerei; und sehr solistisch daneben und danach am „sauren“ Stand mit seinen Heringen.

## Der Kindermittag

Den Kindern mußte solches Bild wie aus dem Märchenbuch erscheinen. Sie waren am Nachmittag des Samstag gekommen, mit ihren Müttern; manche auch ohne sie. Und dann machten es sich so ein paar kleine Damen und Herren an einem der Tische gemütlich. Lutschten an ihrer Glaswafler, haben den Vorführungen zu und gaben ihre wohlwollende Meinung kund. Einige Kindermittaginnen hatten die Aufgabe, die Mütter oder auch Väter zu entlasten, indem sie sich der jüngsten

Bildsäule annahm. Sie führten sie in den rotweiß verhängten Versammlungssaal, wo sich ein leuchtendes Kasperletheater zeigte; da sahen sie denn, und einige bekamen das Grinsen; denn es ist schließlich aufregend, wenn ein Kropfball oder schwarzhäutige Rumpfballen das Kasperle treffen wollen; wirklich möglich, die Künstler vom Theater in solcher Rollen zu sehen, die sie mit einem Uebermaß von Komik, mit allerhand originellen Einfällen, in köstlichen Verkleidungen gespielt haben. Die Kinder und die Großen hatten einen Heiden Spaß. Derweil gab es auch im Ribelungensaal allerhand zu sehen; die jüngsten vom Ballett leiteten, was sie bei ihrer Ballettmehrheit vom Nationaltheater, gelernt haben. Da gab es, wie aus Bilderbüchern hervorgekommen und lebendig geworden, keine Reierfinder, bayerische Buam und Drachin, in ausgelassen veranagtem Tanzen und Springen. Die eine tierliche Leuchtpuppe tanzte eine kleine Schwarze ihre Spitzentanz. Die zwei Monovits von der Libelle spielten und jonglierten mit bunten Reifen. Aber wech eine Freude, was für ein allseitiges Geschehen erhob sich beim Anblick des festlich erwarteten Elefanten; der konnte mit dem Kaffee Drehscheibeln spielen und mit dem Schweif zu gleicher Zeit die Paule schlagen und noch vieles andere!

Der Samstagabend, wie der ganze folgende Sonntag gehörte den Erwachsenen. In den freigebliebenen Sälen sammelte sich das Publikum und verteilte erdrierte den Nachbargenden gegenüber seine Wäbe. Wieder hielten zwei Programme: im Ribelungensaal und im Versammlungssaal, den die Künstler des Nationaltheaters auszeichneten hatten. Hierher strömte sich mancher vor der großen Bewegetheit im Ribelungensaal, um sich in der gemächlichen Stimmung dieses kleinen Raumes vorzulassen, voranzugehen, vorstehen und vorreden zu lassen. Kleine Kadarettstücken, flote Güntereinander untergepielt, die „Keden“ mit viel Wit und die Lieber mit treffenden Pointen. Die eng Verbundenheit, die so manchen mit den Künstlern vom Theater verbindet, ihre Volkstümlichkeit wußt auch, erwieß sich in diesem intimstimmungsvollen Kadarett.

# Ein lustiges, auflockerndes Runterbunt

Matz und Offenbach hatten die Anlage. Roeder hiepe, Scherer und Schwesetangen, desgleichen die „A Krauwäcker“. Wo sie hingingen, brachten sie frohe Laune. Unmöglich alle Namen zu nennen, zu viele sind es, die dieses Programm bestritten, das in jeder Beziehung von der reinsten Adressierung war. Martine Müller-Hampe sang. Und Margarete Ellenstein tanzte.

## Tombola stark gefragt

An diesen Tagen sollte nicht nur getanzt, getrunken, Betrieb gemacht werden; man sollte herzbeizend lachen können. Und so wurde über wie beiden Crocer's gefacht. Goldenes Radchen über May und Bobdy, den Münchner und Breslauer, wenn sie ihre atonalischen Kunststücke, ihre Salos, ihr Balancieren an einem Brett ausführten. Ebenso gut gelungen und bewundert wurden Blantina und Freitafel, wie sie im Tanz umeinander wirbelten, und die beiden Gänthers, Vater und Sohn, mit ihren atonalischen Leistungen. Willy der Ballerette vom Theater tanzten ein Stück Lebensfreude, zu „Geschichten aus dem

Blener Wald“, arabisch, anmutig fest in Wienerischen Trachten.

Die Stimmung, das Radchen, der Adhthalm, die von der Bühne aus in den Raum trömten, nahmen die Tausende in sich auf und trugen sie weiter; in alle Winkel und Ritzen; es herrschte eine sehr frohe, ungezwungene und allseitig eintrachtige Laune. Auch Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht und Stadt waren da. Kreisvorsitzender Leiter Domel, der diesen ganzen Rosengarten, vom Speicher bis zum Keller, so wunderbar verwandelt hat, der das alles organisiert hat, schien überall zu gleicher Zeit zu sein; allerdings nicht wegen des Vergnügens. SK-Männer verließen den Ordnungsdiens; Räder und Bedienung hatten vollständig die Frauen der NS-Frauenhilfe übernommen.

Die Tombola war einer der größten Anziehungspunkte. Reiner, der sich keine Zeit genommen hätte! Ganz im stillen hatte jeder eine Anzahl gesammelt; und nach Ende der Vorbereitungen setzte plötzlich ein Sturm ein, auf die über und überbedeckten Tische.

# Ludwigshafen im Lichterglanz

### Festliche Ausschmückung der Hauptstraße / Eine Lichtflut erhellt das Dunkel

Eifrige Hände rührten sich in den letzten Tagen in unserer Nachbarstadt Ludwigshafen, wo man seit 1933 in den Wochen vor Weihnachten ganz besondere Anstrengungen macht. Natürlich war man in diesem Jahre bestrebt, sich selbst zu überreffen, zumal man genau wußte, wie sehr die weihnachtliche Ausschmückung der Stadt allenthalben Anklang fand.

Dieser Weihnachtszauber und der Sternenglanz einer Großstadt hat sich nunmehr auch wieder über Ludwigshafen ausgebreitet. Im Laufe des vergangenen Samstag legte man die letzte Hand an die Ausschmückung und als die Dunkelheit hereingebrochen war, flammten Tausende von Glühbirnen auf und erfüllten die Hauptstraßen der Stadt mit blendendem Licht.

Der Oberbürgermeister von Ludwigshafen ließ es sich nicht nehmen, den Vertretern der Presse von Ludwigshafen und von Mannheim diese festlich geschmückte Stadt persönlich zu zeigen und sie darauf aufmerksam zu machen, was Ludwigshafen in dieser Hinsicht geleistet hat. Sollte man es leugnen, daß hier wirklich etwas geleistet worden ist, auch wenn man aus Mannheim stammt und bei jedem Schritt, den man in dieser lichtersüßigen Stadt macht, Vergleiche mit Mannheim ziehen muß? Ebensoviele kann man es abstreiten, daß die Lichterfesten und weihnachtliche Ludwigshafens eine Sehenswürdigkeit sind. Immerhin: wir Mannheimer haben ein angehrtes Kaufhaus und einige Ansätze privater Ausschmückung — und das ist schließlich auch etwas wert.

In Ludwigshafen ist man mit der Ausschmückung der Stadt zur Weihnachtszeit ganz planmäßig vorgegangen, hat zunächst eine Grundlage geschaffen und diese von Jahr zu Jahr erweitert. Der Bestand an Lichterfesten ist für dieses Jahr wieder um etliche hundert Meter erweitert worden, so daß man die Ausschmückung auf weitere Straßen ausdehnen konnte. Selbstverständlich hat sich auch der Kreis derer, die sich an dem „Sternenglanz“ beteiligen, wiederum erweitert. Viele Geschäftleute machten ganz gewaltige Anstrengungen und ergänzten so die offizielle Ausschmückung. In den meisten Fällen waren kaum nennenswerte finanzielle Aufwendungen erforderlich, da man sich meist nur einige Ergänzungen zu beschaffen brauchte.

Eine schöne einheitliche Geschlossenheit, die vor allem in den Hauptstraßen zum Ausdruck kommt, tritt auch am Bahnhofplatz hervor, da hier die Behörden sich eingeleiert und ihre Häuser mit Glühlampen beleuchtet haben. Es gibt hier keine dunklen Ecken mehr, weil sich die Lichterfesten an sämtlichen Gebäuden entlangziehen.

Gar manches gäbe es noch über diesen Lichterglanz unserer Nachbarstadt zu sagen; von den aufgestellten Märchenbildern, die von Jahr zu Jahr ergänzt werden und die in diesem Jahre plastisch geworden sind, von der einheitlichen Werbung, die ganz auf das geschaffene Symbol mit dem „Weizenidel“ abgestellt ist, von der Freude der Ludwigshafener über das gelungene Werk. Diese Andeutungen mögen genügen, sonst bekommen wir Mannheimer gar noch Kinderwertigkeitskomplexe. Aber wie gesagt: wir Mannheimer können ja unser angehrtes Kaufhaus dagegensetzen!

Mannh...  
 Um Vorj...  
 In erste...  
 heimer Be...  
 Solidarität...  
 freudigkeit...  
 genossen be...  
 einbruchs...  
 mäßige Cr...  
 befähigste...  
 Spendenre...  
 nationale...  
 33 000 RM...  
 25 000 RM...  
 Erfolg dem...

„Männch...  
 sagt die...  
 stad gewo...  
 nericht vor...  
 überlegen...  
 wer sich...  
 kommt! Du...  
 Treppe her...  
 die schon u...  
 in der St...  
 faden, sch...  
 den nicht...  
 aus der N...  
 heit er von...  
 hand droh...  
 (schändlic...  
 Erbränge...  
 Aber no...  
 der Schor...  
 nidel brum...  
 lich gleich...  
 Eisenbahn...  
 man wisse...  
 len wir un...  
 sagt der...  
 verisches...  
 trostend ei...  
 nidel hat...  
 loren. Sch...  
 nicht er de...  
 nidel aan...  
 Du, ich ha...  
 so viel fro...  
 Da geht...  
 Schorcheis...  
 wie der W...  
 bemüht, un...  
 Beizenidel...  
 so wercht...  
 de Rinners...  
 — so lorde...  
 „Was für...  
 ner“, tra...  
 jurid. So...  
 fährt der...  
 Part mit r...  
 erklärt Sch...  
 Beizenidel...  
 „Wächt g...  
 fährt der...  
 dumm vert...  
 de Anfel...  
 bang mach...  
 er ihm des...  
 Anfel Hein...  
 Sach aus...  
 guten Sach...  
 Am We...  
 nachdem d...  
 bracht sind...  
 Du! Er ho...  
 so!“

kleine...  
 Trautige...  
 steht die...  
 Lichtbeacht...  
 ten sich un...  
 einen Tag...  
 te d r s u n...  
 gen und w...  
 erheblich...  
 trugen be...  
 davon die...  
 daß sie in...  
 mußten.

Die betra...  
 hatten wic...  
 und gefäh...  
 sich, sonder...  
 ter Althof...  
 nahm man...  
 heil anricht...

Die Auf...  
 Verleben...  
 Nacht zum...  
 gebracht wo...

Lebha...  
 Die Reid...  
 lebhaft...  
 vergeichen...  
 in großem...  
 Weihnachts...  
 fernverf...  
 sehr am S...  
 gem llmfa...  
 h b e r h a...  
 brauchten.

Goldene...  
 leit Man...  
 am Monta...  
 Katharina...  
 Jubelpaar

### Mannheims Sammelergebnis: über 33 000 Mark

Im Vorjahre wurden 25 000 RM gesammelt. In erfreulich starkem Maße hat die Mannheimer Bevölkerung am Tage der nationalen Solidarität ihre Einsatzbereitschaft und Spende-freudigkeit zugunsten der bedürftigen Volksgenossen bewiesen. Nichts kann diese Tatsache eindrucksvoller unterstreichen als das zahlenmäßige Ergebnis, das wir heute unseren Lesern bekanntgeben können. Hiernach beträgt das Spendenergebnis in Mannheim am Tage der nationalen Solidarität 1937 weit über 33 000 RM gegenüber der Summe von über 25 000 RM im Vorjahre. Gewiß ein schöner Erfolg bewiesener Volksgemeinschaft.

### De „Belzenickel“

„Männchen, ich fercht mich vor'm Belzenickel?“ sagt die kleine Liffel Großpupria, „ich bin immer brav gewesen, du Schorichel werich dich annericht vor'he miffel!“ Schorichel macht ein überlegenes Gesicht. „Loh en norre kumme, du werich sehe, wie ich mit'm redd!“ Und er kommt! Dampf hallen die schweren Tritte die Treppe herauf, jeder Tritt fällt den Kindern, die schon vorher voller Aufregung den Betrieb in der Stadt erlebt, und den „Belzenickel“ haben, schwer ins Gewissen. Selbst Schorichel, den nicht Tod und Teufel im Kaiserletheater aus der Ruhe bringen, wird leicht nervös. Bald steht er vor ihnen. Lang wälzt der Bart, in der Hand droht die Kiste, und vom Rücken lugt ver-söhnlicher ein Sad hervor, der nach früheren Erfahrungen erfreuliche Dinge birgt.

Aber noch drohen Ruhe und Gramen. „War der Schorichel immer artig?“ fragt der Belzenickel brummig den Vater. Dieser muß natürlich gleich gehen und erzählen, daß man die Eisenbahn auseinandergenommen hat, weil man wissen wollte, was drin war. „Jetzt wollen wir uns mal um das Liebste kümmern!“ sagt der Belzenickel und gleich beginnt ein mörderisches Schreien, so daß die arme Mutter sich tröstend einmischen muß. Man merkt, der Belzenickel hat schon viel von seiner Autorität verloren. Schorichel sieht ihn kritisch an. Dann giebt er den Vater auf die Seite: „Sä de Belzenickel ään Mannemer?“ fragt er. „Dummer du, ich hab' der schon oft g'sacht, du sollst nit so viel froode!“ entgegnet der Vater ärgerlich. Da geht ein Rächeln des Verhältnisses über Schorichels Gesicht. Mit Vergnügen sieht er, wie der Belzenickel sich um die heulende Liffel bemüht, und er wartet. Wieder wendet sich der Belzenickel zu ihm. „Wann du nit artig werich, so werich doch wenigstens gut bei Sprich in de Kinnerschul gekernt dawwe. Saag es mol uff!“ — so fordert er Schorichel auf.

„Was forche willst, dann beere, Unkel Hoener“, fragt Schorichel mit ernsthafter Miene zurück. „Loh deß dumm Feig, so deß Spruch!“ fährt der Vater auf. „Werich nit, daß dein Bart nit recht stowe will? De Beem beed nit“, erklärt Schorichel unbarbarisch dem armen Belzenickel, den das Schwitzen antommt. „Willst gleich dem Herrn Nikolaus gehorche!“ fährt der Vater auf. „Ihr wollt mich wohl für dumm verlaas!“ mußte der Schorichel, „deß is de Unkel Hoener umm der kann kääni Kinner nit bang mache! Verschdanne!“ Und damit jupit er ihm deß besseren Beweises Wäken den Bart. Unkel Hoener gibt es auf, er packt seinen großen Sad aus und unter großem Hallo werden die guten Sachen ausgeteilt.

Am Abend aber sagt der Vater zur Mutter, nachdem die aufgeregten Kinder zu Bett gebracht sind: „Deß is halt doch een uffgewedter Bul! Er hot's dun mir, ich war als Bub genau so!“ B.

### Kleine Wochenend-Ereignisse

Traurige Unfallziffern. Nicht betrüblich sieht die Unfallstatistik des Samstags aus: Durch Nichtbeachten der Verkehrsregeln ereignete sich im Mannheimer Stadtgebiet an dem einen Tag nicht weniger als zehn Verkehrsunfälle, bei denen ein Postkrafswagen und weitere acht Kraftfahrzeuge zum Teil erheblich beschädigt wurden. Mehr Personen trugen bei diesen Zusammenstößen Verletzungen davon, die bei vier Personen so erheblich waren, daß sie in Krankenhäuser eingeliefert werden mußten.

Die betrunkenen Radfahrer. Zwei Radfahrer hatten wieder einmal über den Durst getrunken und gefährdeten durch ihr Verhalten nicht nur sich, sondern auch den übrigen Verkehr. Den unter Alkoholeinwirkung stehenden Radfahrern nahm man die Fahrräder ab, daß sie kein Unheil anrichten konnten.

Die Radfahrer. Wegen Ruhestörung und Berühren von großem Unflug mußten in der Nacht zum Sonntag 13 Personen zur Anzeige gebracht werden.

### Lebhafter Stadtbefuchverkehr

Die Reichsbahn hatte am Samstag einen lebhaften Stadtbefuchverkehr zu verzeichnen, der darauf zurückzuführen war, daß in großem Umfange die zur Stadt Einkauf von Weihnachtsgeschenken aufgeführt wurde. Der Fernverkehr am Samstag und der Gesamtverkehr am Sonntag wickelten sich in mittelmäßigem Umfange ab, während Sonderzüge überhaupt nicht gefahren werden brauchten.

Goldene Hochzeit. Der Rentner Franz Lang leit Mannheimer Neckarauer Straße 67, feiert am Montag, 6. Dezember, mit seiner Ehefrau Katharina das Fest der goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaar gratulieren wir herzlich.

## Ein Schornstein wurde umgelegt

An der Brandstelle in Neckarau / Einsturzgefahr restlos beseitigt

An der Brandstelle in Neckarau, an der in der Nacht zum Samstag das Großfeuer wütete, fanden sich während des ganzen Samstags und auch am Sonntag viele Neugierige ein, die sehen wollten, wie hier das Feuer gehaust hat. Allzuviel gab es dabei allerdings nicht zu sehen, da man nicht allzu nahe an die Brandstelle heran durfte und außerdem ein Straßenschild wegen Einsturzgefahr gesperrt werden mußte.

Die Ablösarbeiten zogen sich am Samstag noch lange Zeit hin, da immer wieder Brandfester aufflammten. Auch die Berufsfeuerwehr erschien nochmals, um den inmitten dem verfallenen Dachstuhl liegenden Schornstein umzulegen. Dieser hochaufragende Kamin erschien nicht mehr ganz sicher, so daß man sich zu seiner Beseitigung entschloß. Das war nicht ganz einfach, weil man verbüten mußte, daß der Kamin beim Umstürzen Schaden anrichtete. Die Männer von der Berufsfeuerwehr gingen aber mit dem erforderlichen Geschick zu Werke, so daß die Umlegung erfolgen konnte, ohne daß andere Gebäudeteile in Mitleidenschaft gezogen wurden. Es war gut, daß man diese Arbeit bereits am Samstag vorgenommen hätte, da das sonst vielleicht der Sturm besorgt hätte, der in der Nacht zum Sonntag wütete und der den Kamin möglicherweise recht ungeschickt umgelegt hätte.

Unter Lebensgefahr machten sich am

Samstag auch Feuerwehrleute daran, einen Teil der leichtverderblichen Waren zu bergen, die in den nicht vom Feuer in Mitleidenschaft gezogenen Räumen lagerten. Schließlich setzte man auch eine Saugpumpe ein, die das in großem Ausmaße in den unteren Räumen stehende Wasser wegzuschaffen hatte, um so eine bessere Bergung der Waren zu ermöglichen.

Durch Rissebildung, wohl hervorgerufen durch die Brandhitze und die nachfolgende Abkühlung, machte sich der eine Giebel des ausgebrannten Hauses verdächtig, so daß man sich zu einer Ab-spernung entschloß, um einem Unglück bei einem eventuellen Einsturz vorzubeugen.

Die Brandwachen konnten am Sonntagnachmittag zurückgezogen werden, nachdem keinerlei Gefahr eines erneuten Ausflackerns des Brandes zu befürchten war.

Die Brandursache konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Bei einer Besichtigung zeigte sich wiederum einwandfrei, wie gut Brandmauern sind, die dem Vordringen eines Brandes immerhin einigen Widerstand entgegensetzen. So sind die Kraftfahrzeugunterstellräume im rechten Teil des Hintergebäudes völlig unversehrt geblieben, weil die starken Trennwände ein Durchbrechen des Feuers verhindert haben. Im übrigen konnte der Brand eine solche Ausdehnung nehmen, weil in den in Mitleidenschaft gezogenen Gebäuden überall Türen und Durchgänge waren, und außerdem leicht brennbare Dinge lagerten.

## 5000 Geiellen auf Wanderschaft

Internationaler Austausch mit 10 Ländern / Gesellenheime werden gebaut

Auf einer Tagung der Gewerkschaftswalter, Gesellenwandler und -austausch des Deutschen Handwerks in der Deutschen Arbeitsfront, gab Reichs-Gewerkschaftsleiter Peterlein die Richtlinien für das Gesellenwandern 1938 bekannt.

Der feierliche Auftakt findet wieder Mitte April in Berlin statt. Die Zahl der zugelassenen Handwerksberufe ist um die Installateure und Klempner erweitert worden, so daß nur noch wenige Handwerksberufe vom Gesellenwandern ausgeschlossen sind. Trotzdem wird die Gesamtzahl der Wandergesellen im Interesse der Durchführung des Vierjahresplanes die diesjährige Zahl von 5000 nicht überschreiten. Das freie Wandern der Bauhandwerker ist fallen gelassen worden. Der Austausch sämtlicher Handwerksberufe erfolgt gebietsmäßig von Kreis zu Kreis.

Die Gesellenheime werden den Wandergesellen nicht mehr mitgegeben, sondern auf den jeweiligen Kreisdienststellen den Gesellen ausgeschrieben. Weiter werden grundsätzliche Anweisungen über die ideale Bereuung der Gesellen auf der Wanderschaft erlassen. Von besonderer Bedeutung ist die Mitteilung, daß im

nächsten Jahr weitere Heime für Wandergesellen errichtet werden sollen, vor allem in Stuttgart, Nürnberg, Berlin, Münster und Düsseldorf. Das Kölner Heim wird weiter ausgebaut.

Der Auslandsaustausch von Jung-handwerkern wird im nächsten Jahr auf zehn Länder ausgedehnt. Außer Italien, Jugoslawien und Ungarn beteiligen sich jetzt auch die Schweiz, Schweden, Frankreich, Oesterreich, Bulgarien und Finnland an dem Austausch, der gleichfalls Mitte April durchgeführt wird. Auch die Herannahme von ausländischen Lehrlingen erfährt eine Erweiterung. So treffen bereits Anfang Januar rund 200 Lehrlinge aus europäischen und überseeischen Ländern in Berlin ein, wo sie bis zum Antritt ihrer Lehrzeit in einem Heim von der Reichsdienststelle des Deutschen Handwerks in der DAF betreut werden.

Das Werkstatwandern der männlichen Gesellen wird im bisherigen Rahmen fortgeführt. Auch für die weiblichen Handwerksangehörigen sind die entsprechenden berufsfördernden Maßnahmen ausgebaut worden.

## „Unrecht Gut gedeihet nicht!“

Oder: „Wie gewonnen, so zerronnen“ / Ein Tag beim Amtsgericht

Mit Sprichwörtern kann man ja alles und nichts auch das Gegenteil begründen. Wenn aber das alte Wort vom „unredlichen Gut“ seine Wahrheit erwiesen hat, so in dem Fall des 29-jährigen Karl S. aus Berlin, der sich wegen Betrugs und Sachbeschädigung vor dem Mannheimer Schöffengericht zu verantworten hatte. Der wegen Unterschlagung mit Justizhaus verurteilte Angeklagte wohnte im September 1937 in Frankfurt a. M. Es ging ihm nicht gut, denn in seinem Beruf fand sich nicht so leicht Arbeit; er war früher Berater bei einem großen Zirkus, erhielt aber keinen Auslandspaß, als das Unternehmen eine Auslandsreise antrat. Wie ein Wunder mochte es da dem Angeklagten vorgekommen sein, als eines Tages der Geldbriestträger erschien und ihm eine Postanweisung über rund 300 Mark ausstellte. S. hatte zwar einen derartigen Betrag von seiner Seite zu erwarten, und er hätte sich sagen müssen, daß da bei seinem feineswegs leichten Namen eine Verwechslung vorliegen mußte.

Statt dessen ließ er bei dem Postbeamten keinen Zweifel darüber aufkommen, daß er der Empfänger sei, indem er von der Möglichkeit sprach, daß die Geldsendung von seinem Onkel komme. Der unerwartete Geldbesitz ließ jedenfalls in dem Angeklagten etwaige moralische Hemmungen in den Hintergrund treten. Schlenkig trat er eine Reise nach Birmaus an, wo er eine Freundin besuchte, dann ging nach Mannheim. Das Mannheimer Nachtleben ist nun nicht gerade berühmt, immerhin gelang es dem Glückspilz, innerhalb zwei Tagen das gesamte Geld loszuwerden. Zuletzt machte er in einer Tanzbar eine größere Zechen und verfiel dann, da er nur noch einen kleinen Betrag bei sich hatte, durch den Hof. Offenbar versuchte er, über eine Mauer durch ein Nachbargarten zu entkommen. Merk-würdigerweise geriet er dabei in den fünften Stock des Hauses, trat eine Tür ein und wurde von der herbeigerufenen Polizei auf dem Dach gefangen, vor Trunkenheit bewußtlos, neben sich einen Revolver.

Das war das vorläufige Ende der ausgiebigen Bummelabart durch Mannheim, wobei sich der kleine Kavaller nicht einmal Zeit genommen hatte, zu schlafen. Er erwachte im Krankehaus. Seine beim Einschlagen von Glas-scheiben erlittenen Verletzungen erwiesen sich als unbedeutend, so daß man ihn wieder entlassen konnte. Die Polizei nahm sich seiner liebevoll

an und verschaffte ihm Unterkunft, allerdings ohne Tanzmusik und sonstige Zerstreuungen. Mit tränenerfüllter Stimme verbat der rede-gewandte junge Mann seine Straftaten in milderes Licht zu rücken. Tatsächlich konnte die Anklage wegen Betrugs nicht aufrechterhalten werden, dafür kam Unterschlagung in Betracht. Das Gericht folgte dem Antrag des Staatsanwalts und sprach eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten aus, wovon zwei Monate Untersuchungs-haft abgehen.

### Urkundenfälschung um zehn Pfennig

Eine auf dem Waldhof wohnende Frau schickte ihren Jungen mit einem Fettel zu einer Händlerin, womit sie um Ueberlassung von Zigaretten für 10 Pfennige ersuchte, was aber leichtsinnigerweise mit dem Namen eines Nachbarn unterschrieben war. Aus dem Geschäftsabdruck wurde nichts, weil man die Schrift nicht als die des Namensträgers erkannte. Dafür mußte sich die Staatsanwaltschaft dieser Bagatelle annehmen, denn die Fälschung einer Privaturkunde ist strafbar. Die Frau verteidigte sich damit, daß die Nachbarin ihr erlaubt habe, unter ihrem Namen einzukaufen, allerdings nur beim Bäcker. Nachträglich soll diese Nachbarin auch mit dem Zigarettenkauf einverstanden gewesen sein. Da die Angeklagte ihre kleinen Pumpschulden immer bezahlt hatte, erschien es nicht glaubhaft, daß sie sich mit der falschen Unterschrift einen Vermögensvorteil verschaffen wollte.

Dieser Umstand verhalf ihr zum Freispruch. Der Staatsanwalt hatte 14 Tage Gefängnis beantragt. Der Richter sprach nach dem Urteil die Warnung aus in Zukunft die Finger von solchen Dingen zu lassen. Wir sind der Meinung, daß man wegen lumpigen zehn Pfennig keine Unterschrift fälscht, besonders wenn dann auf Kosten der Reichskasse der Justizapparat in Bewegung gesetzt werden muß. Außerdem soll es Leute geben, die nur dann Zigaretten rauchen, wenn sie das Geld dafür haben.

### Kleiner Wüßling muß brummen

Der verbeiratete W. S. aus Heppenheim hatte sich wegen Erregung öffentlichen Unruhe

vor dem Einzelrichter zu verantworten. In einem Bass beging er die strafbare Handlung in einer Wirtshaus, in einem anderen Fall brachte er einer Frau seine sonderbare Duldsamkeit im Hof der Wirtshaus dar. Da jeweils nur eine Frau in Betracht kommt, die Zersetzlichkeit also nicht bestand, konnte eine Verurteilung nur wegen Beleidigung erfolgen. Der abnorm veranlagte junge Mann, bei dem nach Alkoholgenuß eine gewisse Demunziosität eintritt, hat nun sechs Monate lang Gefängnis, im Gefängnis die Rentabilität seiner Liebesanträge zu studieren.

### Wenn die Ladung nicht besichtigt ist

Von einem Lastkraftwagen fiel auf der Kronprinzenstraße eine große Sperrholzplatte herunter und brachte einen unermesslichen Schaden an. Der Kraftfahrer hatte wegen fahrlässiger Fahrer-überlegung einen Straßenschild über 30 Mark erhalten, wogegen er Einbruch erlitt. Der Einzelrichter kam zu der Ueberzeugung, daß die Platte eben doch nicht genügend besichtigt war, mußte aber das Herabfallen auf einen unglücklichen Zufall zurückzuführen, da die Ladung von einem Beifahrer beaufsichtigt worden war. Jedemfalls das ein Wunder, daß trotz ihrer Größe (220 mal 305 Zentimeter) verhältnismäßig leichte Platte vom Wagen gebrochen. Die Geldstrafe wurde auf 30 Mark ermäßigt.

### So opferten Werkskameraden

Es gehört zu den Gespögenheiten einer Mannheimer Maschinenfabrik, den Betriebsabteilungen, die hinsichtlich Sauberkeit und Ordnung Vorbildliches leisten, besonders zu verwenden zu machen. In gewissen Zeitabständen erhalten die Abteilungen, die sich besonders ausgezeichnet haben und damit den Forderungen der Deutschen Arbeitsfront des Amtes „Schönheit der Arbeit“ am besten entsprechen haben, einen Geldbeitrag, der unter die Werkskameraden dieser Abteilung verteilt wird.

Diese begrüßenswerte Auffassung einer Betriebsführung hat unter der Gefolgschaft ein lebhaftes Echo ausgelöst, da jede Abteilung versucht, die andere zu übertreffen. Das ist sich dabei um eine rein äußerliche Angelegenheit handelt, beweist die Einmütigkeit einer solchen Abteilung, die das Bestreben hatte, den wüchserwachsenen ersten Preis, der dieser Tage wieder zur Auszahlung gelangte, nicht für eigene Zwecke zu verwenden und damit den einzelnen Werkskameraden der Abteilung zu zuteilen, sondern aus eigener Erwägung heraus, diesen Betrag dem Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront für das Werk zu Verfügung zu stellen.

So wurde der Betrag von 50 Reichsmark am „Tag der nationalen Solidarität“ von dankbaren Werkskameraden dem Kreisobmann P. Schnerer überreicht. — Ein Zeichen aufrichtiger Verbundenheit zwischen Arbeiter und Deutscher Arbeitsfront! — B.

### Neuerwerbung der Kunsthalle

Für die Städtische Kunsthalle wurde vor kurzem aus der Ausstellung „Junge deutsche Bildhauer“ die monumentale Bronzefigur „Der Ziger“ von Philipp Hartz erworben. Wie wir erfahren, wurde ein zweiter Guß der gleichen Figur, der dem Reichsluftfahrtministerium gehört, auf der Internationalen Kunstausstellung im Rahmen der Pariser Weltausstellung mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet. Diese Auszeichnung erfolgte auf einstimmigen Beschluß der Juryn, die sich aus vierzig hervorragenden Künstlern der verschiedenen Nationen zusammensetzte. Der Schöpfer des Wertes, der in Berlin lebende Bildhauer Hartz, wurde 1887 in Mainz geboren. Er stammt aus einem alten mittelrheinischen Geschlecht; seine beiden Großväter waren aus Bayern und Binger zwischen Mainz und Ingelheim sesshaft.

### Was ist heute los?

Montag, 6. Dezember  
Nationaltheater: 20 Uhr „Die Stützen der Gesellschaft“, WEER.  
Planetarium: 20.15 Uhr 3. Experimentvortrag der Reihe „Einführung in die Elektrizitätslehre“: „Chemische Wirkungen und Wärmewirkungen des elektrischen Stromes“.  
Kinotheater: 10-18 Uhr Rundschau über Romantik. Rheinlandschöne Bilder: 20.30 Uhr Bild, der musikalische Giebel, und sieben neue Attraktionen.  
Tanz: Bilder.

### Rundfunk-Programm für Montag, 6. Dezember:

Reichs-Rundfunk: 6.00 Morgenklub; 6.30 „Wenn die Woche so beginnt, wird sie auch gut enden“; 7.00-7.10 Frühnachrichten; 8.00 Wetterbericht; 8.05 Musik am Morgen; 10.00 „Der Siebendrumm“; die Bilder erzählen, denn gibt es nicht? „Die Kunst der Kunst“; 11.30 Volksmusik; 12.00 „Wie es euch geht“; 13.00 Nachrichten; 13.15 Sonntagmittag-Konzert; 14.00 „Eine Stunde“; 14.30 „Lied und Tanz“; 16.00 Musik am Nachmittag; 18.00 „Ein Taktier schließt uns Reich“; 18.30 Brief ins Heute; 19.00 Nachrichten; 19.15 Stuttgart Spekt auf; 21.00 Ter beilige Vera; 22.00 Nachrichten; 22.30 Nachtmusik und Tanz; 24.00-1.00 Nachtmusik.

Deutsches Fernsehen: 6.00 Mitternacht; 6.30 Frühklub; 7.00 Morgenklub; 7.40 Kleine Turnstunde; 10.00 Wie Kinder singen mit; 11.30 Dreißig Jahre Minuten; 12.00 Zehnminuten; 13.00 Musikalische; 13.50 Neueste Nachrichten; 14.00 Artikel von und bis drei; 15.00 Wetter, Briefe, Programmhinweise; 15.15 Aus italienischen Öfen; 15.45 Die Welt im Bild; 16.00 Musik am Nachmittag; 17.00-17.30 Nacht Spekt kommt in den „Fröhlichen Kinderarten“; 18.00 Junge Zeitung; 18.25 Bilder; 18.45 Deutschland kam auf; 19.00 Fernsprachen, Wetter, Kurznachrichten; 19.10 ... Und lebt in Freiheit; 20.00 Stuttgart Spekt auf; 21.00 Teufelsdröckel; 21.15 Kleine Satire — Les Petits; 22.00 Wetter, Tages- und Sportnachrichten; 22.30-24.00 Nachtmusik.

Ergebnisse des Sonntags

Fußball

Tschammerpokal-Vorschlußrunde
In Erfurt:
Schalle 04 - SV Waldhof . . . . . 2:1
In Hannover:
Fortuna Düsseldorf - Dresdner SC . . . 5:2
Reichsbundpokal-Vorrunde (Wiederholungssp.)
In Köln:
Mittelrhein - Bayern . . . . . 1:5

Süddeutsche Meisterschaftsspiele
Gau Südwest
Borussia Neunkirchen - Kickers Offenbach 2:2
FSV Frankfurt - Borussia Worms . . . 1:3
SS Wiesbaden - 1. FC Kaiserslautern . 2:2
SV Saarbrücken - FC 03 Birmafeld . . . 3:1

Gau Baden
Freiburger FC - 1. FC Pforzheim . . . 0:0
Böhmischer Karlsruher - Germ. Brötzingen . 3:1
SpVg. Sandhofen - SV Neckarau . . . . 1:0

Gau Württemberg
1. SVB Ulm - VfB Stuttgart . . . . . 1:1
Union Bödingen - VfR Schweningen . . . 3:0
SV Juffenhäuser - Ulmer SV 04 . . . . 2:1
Sportfr. Stuttgart - SC Stuttgart . . . . 0:3

Gau Bayern
VfB Ingolstadt - SpVg. Fürth . . . . . 3:1
Gau Hessen
Germania Fulda - Sport Kassel . . . . . 2:0

Freundschaftsspiel

Bay. Münch. - Nachr.-Abt. Münch. (Sa.) 1:1

Bezirksklasse

Sfals-Ost
TSV 09 Oppau - VfL Friesenheim . . . 2:2
TSV Rheingönheim - TSV 61 Pfaffen 0:7
SpVg. Mundenheim - VfR Frankenthal 0:1
SS 46 Neustadt - FC 08 Mutterstadt . . . 3:1

Unterboden-West
FC 06 Mannheim - Fort. Heddesheim 4:3
SpVg. 07 Mannheim - Böhmischer Rhein 3:0

Unterboden-Ost
SpVg. Eberbach - Union Heidelberg . . . 2:3

Handball

Süddeutsche Meisterschaftsspiele
Gau Südwest
SS 98 Darmstadt - MSV Darmstadt . . . 5:6
Polizei Frankfurt - FSV Frankfurt . . . 4:2
VfR Schwabenheim - TSV Herrnsheim . . 2:7
TSV 61 Ludwigshafen - DMSV Dalsheim 7:6

Gau Baden
SV Waldhof - TB Rot . . . . . 10:2
TSV Mierheim - Freiburger FC ausgef.
VfR Mannheim - TB Rodenheim ausgef.
TB 62 Weinheim - Tab. Reisch . . . . . ausgef.
TB Sodenheim - TSV Rupploch . . . . . ausgef.

Gau Württemberg
TSV Schmitzheim - TB Mienstadt . . . 4:11
Stuttgarter Kickers - TSV Söthen . . . 10:6
Tsp. Stuttgart - TB Cannstatt . . . . . 13:4
Sfingler TSV - TB Urach . . . . . 4:8
VfR Juffenhäuser - TSV Göttingen . . . 9:6
VfR Wehrmacht Ulm - TSV Leipzig (Freundschaftsspiel) . . . . . 5:19

Gau Bayern
TB 1860 Fürth - SpVg. Fürth . . . . . 3:4
TB Mittertschönen - VfR München 4:10
Polizei Nürnberg - 1860 München . . . 5:6
Tade. Landsbut - 1. FC Nürnberg . . . 6:10
Bamberger Reiter - 1. FC Bamberg . . . 1:3

Hockey

Länderspiel
In Düsseldorf
Deutschland - Belgien . . . . . 1:1

Eichenschild-Vorschlußrunde
In Nürnberg
Bayern - Niedersachsen . . . . . 1:4

Süddeutsche Meisterschaftsspiele
Gau Württemberg
VfB Stuttgart - Stuttgarter Kickers . . . 1:2
Ulmer SV 04 - Stuttgarter SC . . . . . 3:0

Freundschaftsspiele
Reichsbund Frankfurt - VfL Warburg . . . 1:0
SS Höchst 99 - DSG Wiesbaden . . . . . 3:1
Wiesbadener TSC - VfR Mannheim . . . 4:1
Wiesbadener TSC - VfR Weim (Fr.) . . . 4:0
DMS Darmstadt - Allianz Frankfurt . . . 1:1
DMS Darmstadt - Allianz Frankfurt (Fr.) . 1:1

Rund um den Schmeling-Kampftag
Auch Besselmann und Witt sollen bogen

Die Hamburger Hansentehalle bemüht sich jetzt schon, den Besuchern des Schmeling-Kampftages am 31. Januar auch ein jugendliches Rahmenprogramm zu bieten. So wurden Verhandlungen aufgenommen mit unserem Mittelgewichtsmeister Besselmann (Köln), Größtmittelgewichtsmeister Witt (Ahl), dem Schwergewichtler Paul Wallner (Berlin) und der neuen Hoffnung im Halbschwergewicht Dean Kreiß (Nachen). Außerdem soll die Leichtgewichtsmehrkampfschaft zwischen dem Titelverteidiger Kresschmar (Dresden) und Albert Geyer (Köln) am gleichen Abend in Hamburg ausgetragen werden. Ob unser Weltgewichtsmeister Gustav Eder auch in Hamburg in den Ring gehen kann, hängt ab von der Entwicklung seiner Verhandlungen um einen Europa- beziehungsweise Weltmeisterschaftskampf.

Waldhof den Knappen ebenbürtig - aber groß im Pech

In der Mitteldeutschen Kampfbahn zu Erfurt unterlag der Sportverein Waldhof vor 40 000 Zuschauern der Meisterschaft von Schalke 04 nach ganz hervorragendem Spiel völlig unverdient

(Stadtbericht unseres nach Erfurt entsandten Sportkorrespondenten)

Ankunft in der Blumenstadt

Nach fast sechsstündiger, aber recht kurzweiliger Fahrt kam die erste Waldhof-Expedition mit der Mannschaft, den „Offiziellen“ und der Presse am Ort des großen Geschehens an. Die Reise in den Gau Mitte, in das Herz Deutschlands, war recht interessant, wie das bekanntlich Sportreisen immer zu sein pflegen. Alles war in bester Stimmung, und als der Schnellzug im Bahnhof der Blumenstadt einrollte, da machte eine leise weitergegebene Neuigkeit die Kunde. Siffing soll zwei wüßbegierige Herren in einer pfundigen Startrunde ganz gewaltig abgelenkt haben. Eine kleine Erkundigung ergab dann die Bestätigung, und während man noch dabei war, den Leidtragenden zu kondolieren, tauchten auch schon die freundlichen Erfurter Gastgeber auf. SV-Standartenführer Dr. Horn hieß uns als DMS-Kreisführer herzlich willkommen. Gauschwartz Hädicke war selbstverständlich von Halle herübergekommen. Er bestätigte sofort, daß Schalke sicherem Vernehmen nach ohne Szepan und Schwelburtz spielen werde.

Intimes aus dem Quartier

Im Hotel Kassenbachs wurde Quartier bezogen. Während Spieler und Begleiter die Zeit nutzten, um sich in dem gastfreundlichen Städtchen (Erfurt hat einen monatlichen Fremdenbesuch von ungefähr 10 000 aufzuweisen) etwas umzusehen, hatten wir eine recht lehrreiche Unterredung mit dem unternehmungslustigen Dr. Horn, der aus einer wirklich großen Praxis interessant zu plaudern wußte. Als SV-Führer, Sportsführer, Stadtrat, Sportdirektor und Arzt schilderte uns dieser alte Kämpfer mit dem goldenen Parteiabzeichen seine reichen Erfahrungen, seine großzügigen Vorhaben und seine erprobte Zusammenarbeit mit der Partei, ihren Organisationen und ganz besonders mit dem für den Sport so sehr eingestellten Erfurter Oberbürgermeister Kiehl, daß die Zeit bis zum gemeinschaftlichen Abendessen wie im Flug verging.

Erfurt vorbildliche Sportstadt

Wenn man wissen will, wie es anzustellen ist, um einer Stadt zu sportlichem Aufleben zu verhelfen, so braucht man nur nach Erfurt zu gehen. Mit 150 000 Einwohnern besitzt die Stadt ein Stadion, die „Mitteldeutsche Kampfbahn“, mit einem Fassungsvermögen

von rund 40 000, das leicht auf 60 000 erhöht werden kann. 1935 fand hier übrigens das Länderspiel Deutschland - Rumänien statt.

Der Knappen Ankunft

In den Abendstunden, als der Tag der nationalen Solidarität langsam zur Keige ging und die zehn Kapellen der verschiedensten Formationen an den Knotenpunkten der Stadt ihren letzten Marsch in die trübe, regnerische Nacht hineingeschmettert hatten, wurde die Ankunft der Schalke gemeldet. Wie bei der Ankunft der Mannheimer hatten sich auch jetzt wieder viele Interessenten und Neugierige eingefunden. Bis in die Hotelhalle des Erfurter Hofes drängte die Erfurter Jugend der Mannschaft nach. Und dann begann wieder das Fragen nach Szepan und der Mannschaftsaufstellung. Kuzorra meinte, es sei sogar bis heute unsicher gewesen, ob Gellesch spielen könne. Unsere Leute sahen sich ein kleines Unterhaltungsprogramm an und dann war der Tag für sie zu Ende.

„Für Keenen von beiden einen Eid“

Inzwischen hatte man einer sehr freundlich gehaltenen Einladung der DMS-Ortsgruppe Folge geleistet. Alle führenden Turner und Sportler hatten sich eingefunden. Bei wenig Reden, aber munter fliegender Unterhaltung trank man sein Glas Bier und hatte zwischen durch noch Gelegenheit, den Unparteiischen des großen Spiels, Herrn Lölke von SSC Erfurt, kennen zu lernen. Es geht ihm ein guter Ruf voraus, so daß man für den Verlauf des Spieles gutes erhoffen darf. Die Erfurter Kameraden, über den Ausgang des Treffens befragt, antworteten in ihrem schon stark fälschenden Dialekt: „Wir leisten für Keenen von beiden einen Eid“.

Schließlich nahm man noch mit Freude von der Einladung des Herrn Oberbürgermeisters zum Kaffee nach dem Spiel Kenntnis und verfügte sich langsam ins Hotel, wo zu längst vergangenen und überlebten Zeiten auch Herr Harry Domela aus prinzlichem Gedult einmal „Hof gehalten“ hat, wie uns Kamerad Hädicke mit zynischem Lächeln wissen ließ. Man nimmt die Trinkprüche der beiden Vereinsführer, Dr. Sturm von Mannheim-Waldhof und dem im ganzen Reich bekannten, nun schon 20jährigen Papa Uffel von Schalke, als gutes Vorzeichen. Die Vereinsführer sprechen der sportlichen Werbung und den schon

Tradition gewordenen Begegnungen beider Vereine das Wort. Man darf damit rechnen, die Meisterschaft im nächsten Jahr in Mannheim begrüßen zu dürfen.

40 000 Zuschauer trotz Regen

Regenschwäre Wolken zogen am Sonntagvormittag über die Stadt Erfurt. Der Himmel hatte kein Einsehen. In besten Scharen zogen die Fußballbegeisterten aus dem Koblengebiet des Gau's Mitte schon Stunden vor dem Spiel in Richtung Kampfbahn. Der Rundfunksprecher sondierte vorsichtig noch einmal die Möglichkeiten und sprach dann mit allem Ernst von einer Spielverlängerung, auf die man sich gefaßt machen müsse. Kurz vor der Abfahrt zum Platz begrüßte man noch die alten Schlachtenbummler aus Mannheim, die die zweite Fahrt nicht scheuten hatten. Sie wollten bei ihrer Mannschaft sein in diesem schweren Kampf.

Die Sonne war durchgebrochen, als die Mannschaften, stürmisch begrüßt von den 40 000, den schönen Plätzen betraten. Die Mannschaften stellten sich dem Unparteiischen in der folgenden Aufstellung:

Schalke 04: Klotz; Bornemann, Sontow; Berg, Tibullski, Gellesch; Kallwisch, Urban, Porzgen, Kuzorra, Wedde.
SV Waldhof: Drach; Siegel, Schwender; Reupold, Heermann, Bennig; Herbold, Bielmaier, Siffing, Schneider, Weidinger.

„Blau/Schwarz“ gegen „Königsblau“

Und dann begann vorsichtig und ängstlich das Spiel. Doch nicht lange währte es und der kleine Drach stand im Mittelpunkt des Geschehens. Er stürzte sich. Eine Minute später war Waldhofs erste große Chance. Bielmaier gab frei zu Weidinger, die Kante kam flach zu Herbold, alles hielt den Atem an. Sollte das erste Tor fallen? Nein! Herbold kann den Ball nur neben den Pfosten drehen. Zwei Schüsse des auf aufgelaufenen Vortoren zeigten ihr Ziel nicht. Dann hätte es beinahe bei Waldhof eingeschlagen. Der junge Wedde hatte zu Urban gegeben, dieser koppte sich den hohen Ball mit der Fußsohle ab, und jetzt einen stabileren Schuß an den Pfosten. Das Spiel stimmt trotz Normen an. Von Siffing wandert der Ball zu Bielmaier, zu Schneider und Herbold. Der Kleine hat aber wirklich Pech. Um Zentimeter acht der auf getretene Schuß daneben. Die Spannung reißt nicht ab. Blau/Schwarz erwies sich als völlig ebenbürtig. Da kam Schneider aus 20 Meter zum Schuß. Ein heller Strich zieht aus Schalles Tor, doch Herbold stand abseits. Zwei Ecken hatte Waldhof schon getreten. Bradmoß wehrt sich Heermann gegen die drängenden Vortoren und Urban. Vera macht bei 20 Meter Hände. Schneider setzt zum Freistoß an, doch das halbhohle Geschloß verläßt sich in der Sportmanier. Reupold stankt quer über das Feld. Weidinger ist zur Stelle. Sein Kopfball landet bei Klotz. Urban weiß sich freist. Knapp über die Latte. Das erste Tor fällt in der 28. Minute. Urban Vortoren und Kuzorra täuschen die gesamte Waldhof-Hintermannschaft, bis endlich Wedde völlig freistehend, aus zehn Meter flach und unballbar einschlagen kann. Der Deutsche Meister führt 1:0. Weiter bleibt das Spiel völlig ausgeglichen. Es ist ein schöner Kampf, zwei erstklassige Kombinationsmannschaften sind an der Arbeit. Leicht rollt das Leder von Mann zu Mann und nur wenn es zum Zweikampf kommt wechelt der Ball den Besitz. Kein halbes Spiel Weidinger eben durchgepielt, sein Ball landet aber bei Tibullski. Bielmaier jagerte mit dem Schuß. Er erob die dritte Ecke. Schneider hatte den Ball drei Meter vor dem Tor, aber Klotz wirft sich aus Leder, verliert es und die vierte Ecke ist fällt. Es geht turbulent in vor dem Tor der Schalke.

Hockey-Überraschung in Düsseldorf

Unsere Nationalmannschaft erreichte gegen Belgien nur ein 1:1-Unentschieden

Der Abschluß des so überaus erfolgreich verlaufenen internationalen Hockey-Spieltages 1937 brachte unserer Nationalmannschaft am Sonntag nur einen Teilerfolg. Auf dem Platz des Deutschen SC in Düsseldorf vermachte die deutsche Hockey-Länderer mit belgischen Völkern ein Spiel mit Belgien nur ein 1:1 (1:1) zu erzielen, nachdem in den vorhergegangenen sechs Treffen Deutschland fünfmal den Sieger stellte. Nur einmal, und zwar im Jahre 1910 wurde Deutschland beim Brüsseler Völkerturnier 3:1 besiegt.

nichts einbrachte. Weiß schoß einmal über das Tor und ein anderer Schuß unseres Mittelstürmers wurde gerade noch auf der Torlinie gestoppt. Das Unentschieden bedeutet für die Belgier einen schönen Erfolg und war den Leistungen entsprechend vollkommen verdient.

Die beiden Tore fielen bereits in der ersten Hälfte. Belgien ging nach 12 Minuten durch seinen Halbrochenen Kombouts mit hohem Schuß in Führung, nachdem Vassendolz einen gefährlichen Flachschuß abgewehrt hatte. Schon drei Minuten später fiel der Ausgleich, als Kurt Weich mit einem Freistoß vor dem Schußkreis den Rechtsaußen Kämann einsetzte, der mit dalbarem Schuß Belgiens Torhüter Courtau, der sich zum Schluß verschiedentlich auszeichnete, schlug. In der zweiten Hälfte hatte Deutschland weit mehr vom Spiel. Der Frankfurter Gung hatte zwei große Torgelegenheiten, die er aber ungenützt ließ. Kurz vor Schluß gab es eine Eckenserie für Deutschland, die aber auch

Die deutsche Mannschaft spielte diesmal nicht so gut, wie man es von ihr erwartet hatte. Bester Stürmer war Kämann, der aber zu wenig eingesetzt wurde. Wehner hatte eine gute erste Hälfte, fiel dann aber stark ab. Unsere Läuferreihe spielte in der ersten Hälfte sehr besenst und räumte so das Mittelfeld. Wenke als Mitteldrücker kam erst nach dem Wechsel besser zur Geltung, ohne aber voll zu überzeugen. Ohne Tadel spielten die beiden Außenläufer Franz Schmitz und Gerdes und in der Verteidigung war Siebers der Bessere. Kühne zeigte verschiedentlich große Unsicherheiten. Im Tor genügte Vassendolz allen Ansprüchen. Belgiens Eis hatte eine überragende Läuferreihe zur Stelle, in der besonders Enderle und Butz hervorragten. Die beiden Verteidiger Groonenberghs und René waren sehr sicher. Der Sturm mit dem Halbsinken Vortriebs als besten Spieler spielte einfach und schmutzig, war aber überaus gefährlich.

Siffing erzielt den Ausgleich

Waldhof spielt wie der Meister, der Ball rollt wie am Schnürchen. Vier Mann lenkten den Ball, bis ihn Schneider hatte. Es hielt aus, als wollte er ihn verlieren, doch er kürt wieder vorwärts am Gegner vorbei, aber sein zu Siffing und dessen Schuß landete unter der Latte. 1:1 stand die Partie in der 41. Minute. Aber das Votalauf scheint Waldhof nicht günstig zu sein. Zwei Minuten später fand Kallwisch klar abseits. Es konnte nur der Pfiff des Unparteiischen kommen, doch man hörte nichts. Der Rechtsaußen nahm bedende das Leder auf und schoß in die Ecke. Es half nichts, daß das Publikum abseits rief, es blieb bei der Entscheidung des Schiedsrichters. Tor. Schalke führte 2:1. Mit diesem Resultat ging es in die Pause.

Die süddeutsche Gauliga im Spiegel der Tabellen

Table with 4 columns: Gau, Spiele, Tore, Punkte. Rows for Gau XIV - Baden, Gau XV - Württemberg, Gau XIII - Südwest, and Gau XVI - Bayern.

Die Erfurter sind objektiv. Sie besitzen keine Benachteiligung einer Mannschaft. Ihre Sympathien gehörten jetzt einbeutlich den Waldhöfern. Und mit Recht. Schalke hatte eine gewisse Fairheit bis jetzt vermissen lassen. Es gab Sachen, die dort an der Grenze des Erlaubten lagen.

Waldhof spielte jetzt mit der Sonne und mit dem Wind. Schalke war gleich stark in Bodrananis. Die 5. und 6. gleich darauf auch die 7. Ecke waren für die Mannheimer fällt. Der Ausgleich lag nicht einmal, sondern drei, viermal erreichbar nahe. Wen war Schneider zur durchgekommen, sah zu Herbold, doch es war zum Verweilen, wieder verpökte er den Ball zwei Meter vor dem Tor. Sekunden später, so lang es ihm Bornemann hinter sich zu lassen, sein Schuß ging aber direkt auf Klotz.

Waldhof
Doch mal
Schalke und
Held. Sollt
ien eintriet
Bielmaier,
Schuß, aber
zwischen ob
fellen und
ieder mit ein
Spiel rih o
verlor den 1
noch auf den
Schalke für
Verteidiger
letzen Spiel
geschloß.
Tor. Die
Platz. Sch
Anschließend
Drach, den
wie Schalke
Schlus. Man
Waldhöfern,
besonnen.
Dem Freistoß
berhöht fan
Peduna, de
und gleich d
in Gefahr, d
ren Torstü
Schalke für
Kuzorra mit
und ab rasi
überhürten
frei, aus M
Ball auf S
Herrie. Der
Selbstvertra
und Schneid
Sturm der
sehr glückli
Spiel weite
siegten bis
gelegt wurde
doch auch d
Nebertondri
man auch d
nicht sein.
Besser als
Waldhof
Endspiel zu
große S
mit ihre
Klasse m
gezt und
sein, daß f
verlegen ist,
eine Eis, m
woch noch
weisen einig
kampf, der u
die der Tsch
zu verselben
und Aber
ohne Zweif
Doch es w
nur ein B
angefränkelt
den hätte,
Werbung g
urteilung ei
für einen se
des Vordisch
Welch groß
Votalstiel
ten Haus de
der jährlie
allen nam
Estant war
machtsform
den Regieru
rer, den Vol
den Generall
lich auch de
furt, sowie
Sport und g
Klo
In Köln: E
Im Wiede
handen sich
Fußballer
gegenüber.
ersten Tre
3:3 erzwing
hoch mit 5:1
nerischem
ner Stadto
den, die ein
sahen. Für
haupt keine
Die Bayern
waren über
Gegner und
auf den frei
großem Tru
den anderen
In der er
dem Wiede
erste Tor f
Iobian, der
hartem Tor
ließ Rebm
zu halten u
wieder Leh
mit dem R
dem Absch
haffteren. G
linke Bader
gehindert d
der fünften
Best erk b
Spiel, und
Haffelberg
bringen.
Schu

Bech

Walldorf drückend überlegen

Doch was ist das? Walldorf spielte mit Schulte und beherrschte klar und eindeutig das Feld. Sollte doch noch die Wendung zum Guten eintreten. Wieder standen Schneider, dann Wielmaier, schließlich auch Herbold frei zum Schuß, aber immer wieder fuhr ein Bein dazwischen oder die verspielten Stürmer schnürkelten und kombinierten munter darauf los, wo jeder mit einem erlösenden Schuß rechnete. Das Spiel riß ordentlich an den Nerven. Dravh verlor den Ball und Heermann konnte gerade noch auf der Linie retten. Wieder gab es zwei Schüsse für Walldorf, Schneider behielt den Ball, Wielmaier wurde deutlich gefeiert. Dem Freistoß folgte die 10. und 11. Ude. Unverhofft kam Schulte durch die Walldorfer Beduna, doch Dravh konnte im Fallen retten und gleich darauf war das Walldorfer wieder in Gefahr, diesmal schlug Schneider den sicheren Toranschlag ab.

Schulte drehte nun wieder auf. Wieder trat Kujawa mit hartem Schuß an den Pfosten. Auf und ab raste das Spiel und die Situationen überhäuferten sich nacheinander: Börtgen stand frei, aus 20 Meter Entfernung knallte er den Ball auf Tor, den jedoch Dravh famos meiste. Der Walldorfer Sturm hatte vollkommen das Selbstvertrauen verloren. Wielmaier, Siffing und Schneider wurden auf bewacht. Der ganze Sturm der Walldorfer kombinierte nicht mehr sehr glücklich. Im gleichartigen Tempo ging das Spiel weiter. Noch fünf Minuten waren zu spielen bis zum Schluß, als Schneider wieder gefeiert wurde. Alles rechnet mit dem Ausgleich, doch auch diese Chance wurde durch knifflige Ueberkombinationen fröhlich vergeblich. Langst gab man auch die letzte Hoffnung auf. Es sollte nicht sein.

Besser als alle Kritik ist die Tatsache, daß Walldorf niemals näher daran war, das Endspiel zu bestreiten. Die Mannschaft hat ein großes Spiel geliefert und hat damit ihren Platz unter den deutschen Klaffenmannschaften weiter gesichert und gefestigt. Es mag ja ein Trost sein, daß sie keinem unwürdigen Gegner unterlegen ist, denn Schulte ist auch ohne Siepan eine Elit, mit der alle deutschen Mannschaften wohl noch jahrelang rechnen müssen. Das beweisen einige Klanshüsse in dem heutigen Großkampf, der mit zu den größten Spielen gehört, die der Eschammer-Pokal-Wettbewerb bis jetzt zu verzeichnen hat. Wir wollen nicht mit Wonne und Aber und mit Glück die Leistung eines ohne Zweifel großen Gegners herabmindern. Doch es muß gesagt werden, daß wenn auch nur ein bester und vom Freispieler nicht angekränkelt Schüsse im Walldorfer Sturm geschossen hätte, dieses Spiel bestimmt eine andere Wendung genommen hätte. Nach unserer Beurteilung eine Wendung soart, die dem Reiz des einen sehr deutlichen Ausschlag zugunsten des Walldorfer Weislers gegeben hätte.

Welch große Bedeutung man in Erlurt diesem Pokalspiel beimah, geht aus dem ausverkauften Haus hervor, dann aber auch aus der Wille der zahlreich erschienenen Ehrengäste. Neben allen namhaften Vertretern von Partei und Staat waren auch die Führer sämtlicher Wehrmachtformationen anwesend. U. a. sah man den Regierungspräsidenten, den H-Brigadeführer, den Volkseisenbahnen, den Kommandierenden General, den Kreisleiter und selbstverständlich auch den Oberbürgermeister der Stadt Erlurt, sowie die Vertreter von Turnen und Sport aus ganz Mitteldeutschland.

Klarer Sieg der Bayern

In Köln: Bayern — Mittelrhein 5:1 (3:0)

Im Wiederholungsspiel der Gaumannschaften fanden sich am Sonntag im Kölner Stadion die Fußballbegeisterten von Bayern und Mittelrhein gegenüber. Während die Mittelrheinischen im ersten Treffen der Vorrunde ein überraschendes 3:3 erzwungen konnten, mußten sie sich diesmal hoch mit 5:1 (3:0) geschlagen bekennen. Bei regnerischem und kaltem Wetter hatten sich im Kölner Stadion rund 10.000 Zuschauer eingefunden, die eine in Hochform spielende Bayern-Elf sahen. Für die Gastgeber bestand diesmal überhaupt keine Aussicht auf Gewinn des Treffens. Die Bayern spielten wunderbar zusammen, sie waren überdies bedeutend schneller als die Gegner und zeigten ein selten gesehenes Spiel auf dem freien Raum. Der Sturm spielte mit großem Druck. Einen Spieler hervorzuheben, hieß den anderen benachteiligen, sie alle waren gut.

Im der ersten Hälfte spielten die Bayern mit dem Wind und waren immer überlegen. Das erste Tor fiel nach sieben Minuten durch Drobny, der ein uneinziges Verteidigerpiel mit hartem Toranschlag ausnutzte. In der 25. Minute ließ Lehner einen 16-Meter-Schuß los, der nicht zu halten war. zehn Minuten später war es wieder Lehner, der auf 3:0 erhöhte. Er stand mit dem Rücken zum Tor, schlug den Ball mit dem Kopf und der verbaute Hüter ließ ihn passieren. Endausfall war die Niederlage, als die linke Bayern-Seite nach der Pause zweimal ungehindert durchließ und durch Simonsreiter in der fünften und sechsten Minute auf 5:0 erhöhte. Jetzt erst hatte Mittelrhein etwas mehr vom Spiel, und wenige Minuten vor Schluß konnte Rastfeldberg dann den einzigen Gegentreffer anbringen.

Schalke und Fortuna im Pokal-Endspiel

Rein westdeutscher Endkampf am 9. Januar / Austragungsort Köln oder Berlin

Die Vorschlußrunde des dritten Eschammer-Pokal-Wettbewerbes brachte mit Fortuna Düsseldorf und Schalke 04, den beiden westdeutschen Spitzenmannschaften, ein rein westdeutsches Endspiel, dessen Termin mit dem 9. Januar bereits feststeht, dessen Austragungsort aber zwischen Köln und Berlin gewählt wird.

Die „Knappen“ traten in der von 40.000 Zuschauern besuchten Mitteldeutschen Kampfbahn zu Erlurt nach enttäuschenden Leistungen über Badens Meister SV Walldorf knapp mit 2:1 (2:1), während Fortuna Düsseldorf den Dresdner SC hoch mit 5:2 (3:0) schlug. Dieser vor 12.000 Zuschauern in Hannover ausgetragene Kampf wird allerdings noch ein Hochspiel haben, da drei Sachsen — Krey, Hofmann und Krey — wegen unsporlichen Verhaltens des Feldes verwiesen wurden.

Großer Fortuna-Gieg

Fort. Düsseldorf — Dresdner SC 5:2 (3:0)

Die Hindenburg-Kampfbahn zu Hannover war Austragungshätte des zweiten Vorschlußrundenkampfes zwischen dem Niedersächsemeister Fortuna Düsseldorf und Sachsen großer Pokalhoffnung Dresdner SC. Bei regnerischem und wenig einladendem Wetter hatten sich rund 12.000 Zuschauer eingefunden. Die Rheinlän-

der bewiesen wieder einmal, daß sie, wenn große Leistungen von ihnen gefordert werden, immer zur rechten Zeit in großer Form sind. Sie siegten 5:2 (3:0) nach teilweise großen Leistungen. Die Niederlage der Sachsen ist auch in dieser Höhe durchaus verdient, sie wird allerdings verständlicher, wenn man erfährt, daß der junge Nationalspieler Hellmut Schön nicht mit von der Partie war und nach dem Wechsel Krey, Krey und Hofmann vom Schiedsrichter vom Felde gestellt wurden.

Die erste Halbzeit brachte technisch und taktisch famose Leistungen, vor allem war es die Fortuna-Elf, die durch ihr feines Kombinationspiel gefiel und zu Vorteilen kam. Sachsens Verteidigung wurde mit raumgreifenden Hügelvorläufen überannt. Nach einer 3:1-Edenführung fiel in der 25. Minute durch den jungen Halbrochen Heibach das erste Tor. Zwei Minuten später erließ Heibach eine Kobierski-Panake, die er aus kurzer Entfernung zum 2:0 verwandelte. In der 43. Minute war es der gleiche Spieler, der eine Ecke mit dem Kopf nahm und so das dritte Tor erzielte. In der zweiten Hälfte erlebte man dann große Unsporlichkeiten der Sachsen, die sich bei Entscheidungen des Schiedsrichters nicht beherrschten konnten, so daß es zu den erwähnten Heranstellungen kam. Zeitweise hatte der DSC nur sieben Spieler im Felde. Die restlichen Tore fielen in dieser Reihenfolge: K. Hofmann, Kobierski, Hempel und wieder Kobierski.

Unsere Kunstturner in Budapest siegreich

Die Deutschen den Ungarn an allen Geräten überlegen / Punkte: 287,85:282,05

Nicht allein der Sieg unserer Kunstturner über Ungarns Spitzenklasse war wertvoll, sondern allein die Tatsache, daß Deutschlands Zukunft an allen Geräten triumphierte. Der zweite Länderkampf zwischen Deutschland und Ungarn, der am Sonntagmittag im Städtischen Theater in Budapest vor 4000 Turnfreunden ausgetragen wurde, endete mit dem Sieg der Deutschen mit 287,85 Punkten gegen 282,05 Punkte der Ungarn. Bester Einzelturner war Immojez Stangl, der mit 48,55 Punkten selbst noch Konrad Frey (48,20) und Alfred Schwarzmann (48) hinter sich ließ. Ungarns Spitzturner Gabriel Reckfemet und Franz Vekert folgten mit je 47,55 Punkten vor Loeb (Ungarn) mit 47,15 Punkten.

Die Bedeutung der Veranstaltung wurde die Anwesenheit des Reichsverweyers Komital von Horrib unterstrichen, der auch die Schirmherrschaft übernommen hatte. Die Ausgezeichnetheit der deutschen Turnen war bewundernswert, obwohl verschiedene Schwierigkeiten zu überwinden waren. So federnte die Barrenholmen weit härter als an unseren Geräten, der Kopf und Hals am Pferd war gleichfalls mehr gerundet und auch die Reckhölzer war um zwei Millimeter dünner, so daß sie mehr nachgab. Unsere Turnen hatten sich jedoch bald auch mit diesen Eigenheiten vertraut gemacht und boten herrliche Leistungen. An allen Geräten, selbst an den Ringen, übertraf sich Deutschland jeweils einen kleinen Vorsprung. Insbesondere in den Freilübungen erhielten beide Mannschaften

mit Wertungsziffer 57 die gleiche Punktzahl. Mit welcher Genauigkeit das Punktericht arbeitete, geht daraus hervor, daß kein einziger Turnen die höchste Wertung erreichte.

An den einzelnen Geräten waren die besten Turnen: Ringen: Reckfemet (Ungarn) 9,9 Pkt.; Barren: Frey (Deutschland) 9,9 P.; Pferd: Stangl, Urdra und Frey (alle Deutschland) je 9,6 Pkt.; Reck: Schwarzmann und Stangl (beide Deutschland) je 9,9 Pkt.; Freilübungen: Baran (Ungarn) 9,9 Punkte.

Die Punktverteilung der einzelnen Nationen an den Geräten ergibt folgendes Bild: Ringen: (Deutschland) 57,50 Punkte; (Ungarn) 57,45 Punkte; Barren: (D) 58,40, (U) 55,80 P.; Pferd: (D) 56,15 P., (U) 55,80 P.; Freilübungen: 57,00 P.; (U) 57,00 P.; Reck: (D) 58,80 P., (U) 56,00 P. Gesamtpunkte (Deutschland) 287,85, (Ungarn) 282,05 Punkte.

Die besten Einzelturner:

- 1. Stangl (Deutschland) 48,55 Punkte; 2. Frey (Deutschland) 48,20 P.; 3. Schwarzmann (Deutschland) 48 P.; 4. Reckfemet (Ungarn) und Vekert (Deutschland) je 47,55 P.; 6. Loeb (Ungarn) 47,15 Punkte; 7. Vekert (Ungarn) 46,95 P.; 8. Müller (Deutschland) 46,70 P.; 9. Vekert (Ungarn) und Baran (Ungarn) je 46,50 P.; 11. Drobny (Ungarn) 46,30 P.; 12. Rogendorf (Ungarn) 46,25 P.; 13. Sametzer (Deutschland) 45,80 P.; 14. Baran (Ungarn) und Baran (Ungarn) je 42,95 P.; 16. Urdra (Deutschland) 41,35 Punkte (am Reck gefehlt).

Gandhofen gewinnt das kleine Lokal-Derby

Spielvereinigung Gandhofen — Verein für Leibesübungen Neckarau 1:0 (1:0)

Nahtlos Wetter gab den äußeren Rahmen zu diesem wichtigen Lokalkampf. Den Gandhofern gelang es, ihren beiden Erfolgen von den Vorsonntagen einen weiteren anzufügen, der allerdings nicht in überzeugendem Stil errungen wurde. Neckarau hätte zumindest ein Unentschieden verdient. Die Mannschaft war nahezu zwei Drittel des Spiels leicht überlegen.

Der Gastgeber hatte die gleiche Mannschaft gestellt, die am letzten Sonntag gerade noch den Tabellenletzen niederhalten konnte. Ueberzeugend spielte diesmal wieder Kottmann im Tor, er hatte nicht allzuviel zu tun, meiste jedoch alles, gefährliche und weniger gefährliche Schüsse, mit einer verblüffenden Sicherheit. Ihm vor allem ist zu danken, daß die Gandhofer schließlich obenauß blieben. Michael, Streib und der immer weit zurückbleibende Schenkel waren hart und unerbittlich. Müller befohrte wie auch Webe den Aufbau, soweit ihnen dazu Zeit gelassen wurde. Den größeren Teil des Spiels waren jedoch auch sie mit der Abwehr beschäftigt. Die Angriffsreihe soll Lohr erzielen. Man verrät nicht viel, wenn man behauptet, daß der Gandhofer Sturm heute von seiner Aufgabe weiter denn je entfernt war. Da die beiden Halbtürmer, Krusowski und Fenzel, beide Außenstürmer waren schwach, ungenügend wieder Vekert, der unbedolten wirkte und bei diesem Spiel wirklich kaum mitkam.

Neckarau, das ein ansprechendes Spiel zeigte, verlor recht unglücklich. Abgesehen davon, daß der einzige Treffer, der das Spiel schließlich entscheiden sollte, zu halten war, hatte man selbst verschiedene klare Torangelegenheiten, die die Stürmer ausließen, weil immer im entscheidenden Augenblick etwas Entschlußkraft fehlte. Das Zusammenspiel war zeitweise sehr nett, es stand jedenfalls über dem des Gegners. Manchmal schien es auch, als sollte diese gefällige Arbeit auch Nutzen bringen, aber es schien

nur so. Der auffallendste Mannschaftsteil der Neckarau war die Außenreihe mit Vekert, Krusowski und Schmidt, die besonders in der zweiten Hälfte dem gegnerischen Sturm jede Entfaltungsmöglichkeit nahm. Der Sturm genügte nicht. Er spielte gut zusammen, das war aber auch alles. Wenzelburger, der die besten Torangelegenheiten hatte, schwamm gegen Schuß recht deutlich. Er war wohl verlegt. Auch das, der gut ansina, geschickt dribbelte, fiel gegen Schuß auch etwas ab. Fejzenauer wurde anfangs wenig eingesetzt. Als man den Fehler später gemerkt hatte, drohte von ihm jedenfalls mehr Gefahr als von Wahl, der sehr selten mit Wüchel fertig wurde. Klamm fiel gegen seine Kameraden nicht ab, doch auch ihm fehlte, was man allen Neckarauern wünschen möchte: die Fähigkeit, rechtzeitig und vor allem gut zu schießen. Damit war es diesmal nichts.

Neckarau ist von Beginn an leicht überlegen, der erste Schuß bringt nichts ein. Das Spiel ist schnell, besonders die Neckarau tragen wesentlich dazu bei. Es steht nicht so aus, als ob Gandhofen sich auch diesmal gut halten würde. Wüchel kommt Krusowski bei einem der wenigen Angriffe zum Schuß, genau platziert landet der Ball im Reiz. Umsonst! Ein Mitspieler stand abseits. Das war Bech. Der schöne Treffer kam völlig überraschend. Die Neckarauer Hintermannschaft wird daraufhin etwas vorsichtiger. Größe stellt mit einer geschickten Täuschung zwei, drei Gegner fast. Dann kommt Gandhofen zu seinem ersten Eckball, der aber, schlecht getreten, nichts einbringt. Das Spiel wird nun verteuert, Gandhofen wird eine Zeitlang ziemlich gleichwertig. Zusammenhängende Stürmeraktionen sind allerdings ein sehr seltenes Sache. Nur bei Neckarau sieht man Ansätze hierzu. Nach einem Straßhof zeigt Vekert, wie man es nicht machen soll. Wüchel freitrend weicht er nicht mit dem Ball anzufangen. Müs-

ler beendet ein Gefühmel vor dem Neckarauer Tor mit einem saftigen Schuß, der aber daneben geht. Das, der sich bisher von der angenehmen Seite zeigte, fällt einige Male durch schlechtes Zuspiel auf. Jetzt macht er aber alles wieder gut. Ueberlegen spielt er den Ball auf den freien Raum, Wenzelburger hinterher, läßt noch einige Schritte, um dann mit einem kläglichem Schuß, den Kottmann mühelos meistert, zu überraschen. Eine Minute später trifft Hesenauer den Pfosten. Es will nichts glücken. Das bricht durch die Sandhofer Hintermannschaft, er läßt den Gegner stehen, wartet aber im entscheidenden Augenblick mit dem Schuß. Schließlich gibt es nur einen Eckball, der weggelöst wird. Liebherr fällt, als er in Schußstellung gekommen ist und Wenzelburger knallt zur Abwechslung mal über den Kasten. Kottmann alängt noch einmal mit einer wunderbaren Parade. Alles wähnt den Ball schon im Tor. Gleich muß es halbiert sein, da passiert das kaum Erwartete. Krusowski steht am rechten Platz, als ein Eckball fällt. Ein Aus und es heißt 1:0 für Sandhofen.

Nach Halbzeit muß es so kommen, wie jeder erwartet: Neckarau drängt und drängt! Der Sandhofer Sturm kommt kaum noch zur Geltung. Erli als Vektor auf Rechtsaußen geht und Fluß seinen Platz einnimmt, wird es ein wenig besser. Den Neckarauern, die sicherlich die besten Vorzüge mit in die zweite Hälfte gebracht haben, gelingt einfach nichts. Wahl verfehlt, Hesenauer macht es ihm nach und als Wenzelburger wirklich einen seinen Kopfball anbringt, zeigt sich Kottmann auf dem Pfosten. Dazwischen muß auch Tieringer zeigen, was er kann. Das Spiel läßt ihm selten Gelegenheit. Er vorz einen Straßhof von Müller über das Tor, der einzige gefährliche Schuß in der zweiten Spielhälfte. Je mehr sich das Spiel dem Ende zuneigt, um so mehr wird ersichtlich, daß Neckarau den kürzeren ziehen wird. Die Ueberlegenheit kann nicht unangetastet werden, der Gegner ist nicht zu überwinden. Es bleibt trotz aller Bemühungen beim knappen 1:0 für den Gastgeber.

Schiedsrichter Schreymp (Karlsruhe) leitete das im großen ganzen anständige Spiel. H. L.

Berliner Pöbner-Gieg

Pöbner Karlsruhe — Germ. Brödingen 3:1

Wie immer hatten die Brödingen auch diesmal im Bildparfession einen guten Start. Nach überraschendem Durchbruch kamen die Gäste durch ihren Rechtsaußen Morlock, der zur Mitte gelangt war, in der 13. Minute zum Führungstreffer. Zwei Minuten vor der Pause fiel noch längerem Gedränge und drei Lattenstößen der Ausgleich durch den Verteidiger Wenzel.

Kurz nach Zeitwechsel erreichte Pöbner durch Foul-Eismeter, den Mittelkäufer Lorenzer sicher verwandelt, die Führung, und zehn Minuten später ließ es durch den Rechtsaußen Cunn bereits 3:1.

Der Sieg von Pöbner war vollkommen verdient. Abwehr und Anwesenheit gefielen bei Karlsruhe am besten. Im Sturm machte sich allerdings das Fehlen von Deiler bemerkbar. Verteidigung und Läufer spielten bei Brödingen in der ersten Hälfte tadellos. Die Abwehr fiel dann aber mehr und mehr ab. Das Spiel der Angriffsreihe ließ jedoch zu wünschen übrig. Brödingens bester Mann war der Halbroche Volz. 1000 Zuschauer, Schiedsrichter Schneyder (Offenburg).

Spielzug war besser

Freiburger FC — 1. FC Pforzheim 0:0

Das mit Spannung erwartete Zusammentreffen zwischen den beiden Tabellenführern, Freiburger FC und 1. FC Pforzheim, hatte am Sonntag in Freiburg bei Schnee und Regen 4000 Zuschauer angelockt und endete mit einem torlosen Unentschieden. Obwohl der FC in der zweiten Hälfte eine sichtbare Ueberlegenheit herausgespielt hatte, gelang es den körperlich schwachen FC-Stürmern nicht, die aufmerksam und wohlorganisierte Abwehr der Pforzheimer zu schlagen. Das Edenverhältnis von 8:2 für Freiburg gibt weiterhin ein Beispiel für die Ueberlegenheit der Einheimischen. Schiedsrichter Ströhner (Heidelberg) ließ die Bälle etwas locker, so daß er auch ein Teil Schuld trägt, daß das Spiel nicht immer in den Grenzen des Erlaubten blieb. Außerdem übernahm er nach dem Wechsel ein großes Foul im Pforzheimer Strafraum.

Diesmal Hamburg

Städtekampf Hamburg — Berlin 2:1

Die Berliner Fußballer hat ihre letzten beiden Erfolge nicht wiederholen können; im 46. Fußball-Städtekampf zwischen Hamburg und Berlin siegten die Norddeutschen etwas glücklich mit 2:1 (0:0) Toren. Dadurch hat Hamburg mit 19:18 Siegen bei neun Unentschieden ausgegangenen Treffen wiederum die Führung an sich gerissen.

Bei unfreundlichem Wetter, Schneetreiben und Regen, hatten sich auf dem Hamburger Victoriaplatz nur rund 10.000 Zuschauer eingefunden. Hamburg übernahm sofort den Angriff und Buchloh im Berliner Tor erhielt schwere Arbeit. Kurz vor der Pause verlegten die Berliner das Spiel in Nordmarks Hälfte, aber hier war es nun Warning, der mit etwas Glück einen Prachtstoß von Berndt unschuldig machte. Nach der Pause stellten dann die drei Tore, Torhüter waren Carstens und Panse für Nordmark und Fischer für Berlin.

Schuhreparaturen schnell und preiswert! Längen und Weiten, auch Marschstiefel Sohlerei Schmelcher Langerötterstraße 28



Englischer Fußball

In der ersten englischen Liga gab es einige unerwartete Ergebnisse, aber Brentford bleibt trotz Niederlage vorn.

Die Ergebnisse:

England: 1. Liga: Birmingham - Arsenal 1:2, Charlton Athletic - Everton 3:1, Chelsea - Huddersfield Town 3:1, Grimsby Town - Leicester City 2:1, Leeds United gegen Sunderland 4:3, Liverpool - Derby County 3:4, Middlesbrough - Blackpool 2:2, Portsmouth - Bolton Wanderers 1:1, Preston North End - Wolverhampton Wanderers 2:0, Stoke City - Brentford 3:0, 2. Liga: Barnsley gegen Plymouth Argyle 3:2, Burnley - Bradford 1:1, Burnley - Westham United 4:3, Coventry City - Southampton 1:0 abgebr., Luton Town - Fulham 4:0, Manchester United gegen Swansea Town 5:1, Newcastle United gegen Sheffield Wednesday 1:0, Nottingham Forest gegen Blackburn Rovers 3:1, Sheffield United gegen Norwich City 4:1, Stockport County gegen Chesterfield 1:1, Tottenham Hotspur gegen Aston Villa 2:1.

Mannheim-Heidelberg im Schwimmen

Morgen Dienstag im Stadt. Hallenbad. Seit kurzer Zeit hat die Arbeitsgemeinschaft der Mannheimer Schwimmer ihre Tätigkeit unter Leitung von Kreisfachwart R. Schmidt im diesigen Hallenbad aufgenommen.

Davispokal alle zwei Jahre?

Es sind schon viele Vorschläge und Versuche unternommen worden, die Davispokalbestimmungen den veränderten Verhältnissen anzupassen und sie grundlegend zu reformieren.

Die 21 „Tour“-Etappen bei der Frankreich-Rundfahrt

Die Streckenführung der Frankreich-Rundfahrt 1938 wurde nun endgültig festgelegt. Die Fahrt geht diesmal bekanntlich anders herum, also zuerst durch die Pyrenäen, dann durch die Westalpen.

Sejfel-Radrennbahn verdrängt

Viel öfter als über den Neubau von Radrennbahnen hat man in den letzten Jahren vom Verschwinden zahlreicher Radrennbahnen im In- und Ausland gelesen.

Das Anrecht auf Länderspiel-Eintrittskarten

Grundföhrliches zur Kartenfrage bei Fußball-Länderkämpfen

Die Anteilnahme am Fußballländerspiel England - Deutschland ist bereits riesengroß. Obwohl uns noch fünf Monate vom Spieltag am 14. Mai im Olympischen Stadion zu Berlin trennen, wird das Hochamt Fußball mit Bestellungen auf Eintrittskarten geradezu bestrahlt.

Das Hochamt hat aus diesem Grunde seine Grundföhrliche beknüppelt, die für die Vergabung von Eintrittskarten bei Länderspielen maßgebend sind.

wende sich an einen Verein seines Ortes und veranlasse diesen, für ihn eine Eintrittskarte zu beschaffen.

Hungaria Budapest auch in Düsseldorf

Ungarns Fußballmeister Hungaria Budapest, der am Samstag, 11. Dezember, in Mannheim gegen den VfR eine Gastrolle gibt, trägt tags darauf in Düsseldorf ein zweites Spiel aus.

„Bauern“ spielt unentschieden

FC „Bauern“ München trat am Samstag mit einer ziemlich erfahrungsschwachen Mannschaft im Freundschaftsspiel gegen eine Fußballklub der Nachrichtentruppen München an.

Feudenheim besiegt die Ringer des VfR 86

Nach prächtigen Kämpfen behielten die Gäste mit 5:12 Punkten die Oberhand

Der zur Zeit mit „Eiche“ Sandhofen punktgleich an der Spitze der Ringer-Oberliga im Gau Unterbaden stehende VfR VfR Feudenheim mußte am Samstagabend den schweren Gang zum VfR 86 Mannheim antreten.

Brunner (H) findet in Wagner (M) hartnäckigen Widerstand. Sie liefern sich ein technisch hochstehendes Gefecht, wobei beide Ringer verschiedentlich in Gefahr kommen.

Lauth (H) hatte im Bältergewicht harte Arbeit, um gegen den VfRler Meurer erfolgreich zu bestehen. Beide beginnen sofort mit wichtigen Standbattaden den Kampf.

Kampfleiter Mundchen! (Mannheim) war bis auf das Mittelgewicht dem Treffen ein sicherer Vetter. Der Saal des Jähringer Löwen war voll besetzt.

In Jugend-Einlagekämpfen fanden sich Kupfer (Feudenheim) und Pang (86) gegenüber, das der Feudenheimer für sich entscheiden konnte.

Die Bantamgewichtler Ries (H) und Lehmann (M) sorgten dann für den richtigen Ausklang des Hauptkampfes. Es gab eine Reihe schöner Kampfmomente zu sehen.

Im Halbschwergewicht verzichtet Schmitt (H) wegen Schulterverletzung auf die Durchführung des Kampfes und überläßt Rudolph (M) kampfslos die Punkte.

Bohrmann (H) und Eigenmann (M) liefern sich im abschließenden Schwergewichtstreffen ein wenig schönes Gefecht. In der 10. Minute kann der Feudenheimer mit Doppelnissen seinen Gegner auf die Schultern zwingen und somit ein 12:5 für Feudenheim erkämpfen.

„Eiche“ Sandhofen liegt kampfslos

Ladenburg nicht rechtzeitig angetreten

Im zweiten Treffen um die Meisterschaft im Ringen in Unterbaden kam am Samstagabend der vorjährige Gaumeister „Eiche“ Sandhofen zu einem billigen Sieg.

Bohrmann (H) und Eigenmann (M) liefern sich im abschließenden Schwergewichtstreffen ein wenig schönes Gefecht.

Württemberg Klar besiegt

Amateurbogen Bayern - Württemberg 11:5

Im Turnier der süddeutschen Vorgänge wurde am Freitagabend im mit 1000 Zuschauern sehr gut besuchten Münchner Bürgerbräu Keller die Fortsetzung gemacht.

Die Ergebnisse (vom Fliegengewicht aufwärts): Schild (B) besiegt Rebi (M) nach Punkten; Hirsch III (B) besiegt Reuch (M) nach Punkten; Schmitt (B) besiegt Hüber (M) nach Punkten; Adler (B) gegen Streibe (B) unentschieden; Frei (B) besiegt Wollangel (B) nach Punkten; Heib (B) besiegt Schmitzinger (B) nach Punkten; Schölkopf (B) besiegt Moser (B) durch f.o. in der dritten Runde; Hölzer (B) besiegt Budes (B) nach Punkten.

Pierre Charles tritt ab

Eine der bekanntesten Gestalten des europäischen Bogensports, der Belgier Pierre Charles, hat dem Belgischen Verband mitgeteilt, daß er seinen Titel im Schwergewicht, den er ununterbrochen seit 1926 innehatte, zur Verfügung stellt.

Vom Mannheimer Kegelsport

um die Einzelmeisterschaft auf Asphalt

Die Kämpfe um die Einzelmeisterschaft auf Asphalt gehen nach Abwurf von 300 Kugeln nun dem Höhepunkt entgegen. Noch 200 Kugeln in einem Lauf und der Meister steht fest.

Inzwischen hat auch die Tabelle der Klassenkämpfe eine wesentliche Veränderung erfahren.

Der Stand der Klassenkämpfe

Table with 5 columns: Liga, Spiele, Gew., Verl., Punkte. Lists teams like Goldene 7, Deutsche Eiche, Präzise 8, etc.

Table with 5 columns: A-Klasse, B-Klasse. Lists teams like Kurpfalz, Allianz, Klub der 13, etc.

Sportspiegel der Woche

vom 6. bis 12. Dezember

- Länderspiel in Glasgow: Schottland - Tschechoslowakei (8.)
Süddeutsche Meisterschaftsspiele (12.)
Gau Baden: VfR Neckarau - SV Waldhof, etc.

- Süddeutsche Meisterschaftsspiele (12.)
Gau Bürttemberg: Ulmer SV 94 - Stuttgarter Kickers, etc.

- Länderspiele: in Oslo: Norwegen - Dänemark (6.-8.), in Hamburg: Deutschland - Schweden (10.-12.)

- Eisport: Berlin (7./8.); Berlin (10.-12.); München (8.); Garmisch-Partenkirchen (9.); Nürnberg (10.); Krefeld (12.)

- Schwimmen: Intern. Fest in Innsbruck (11.)
Hochschul-Wasserballmeisterschaft in Berlin (11./12.)

- Bogen: Berufsbogen Krefeld m/V. Schönradt - Neurrant (10.)

- Amateurboxen Württemberg - Südwest in Stuttgart (10.)

- Amateurboxen Norwegen - Polen in Oslo (8.)

- Amateurboxen Deutschland - Irland in Hamburg (10.)

- Länderspiele: Deutschland - Tschechoslowakei in Stuttgart (11.)
Tschechoslowaken in Hof (12.)
Schweden - Finnland in Stockholm (12./13.)
Schweden B - Finnland B in Helsinki (12. und 13.)

- Länderspiele: Deutschland - Polen in Frankfurt-M. (11./12.)
Intern. Turnier in Stuttgart (11./12.)

# Richtfest des größten Flughafens der Welt

## „Tempelhof, ein stolzes Tor ins Reich“ / Hermann Göring sprach zu den Arbeitern

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

rd. Berlin, 5. Dez.

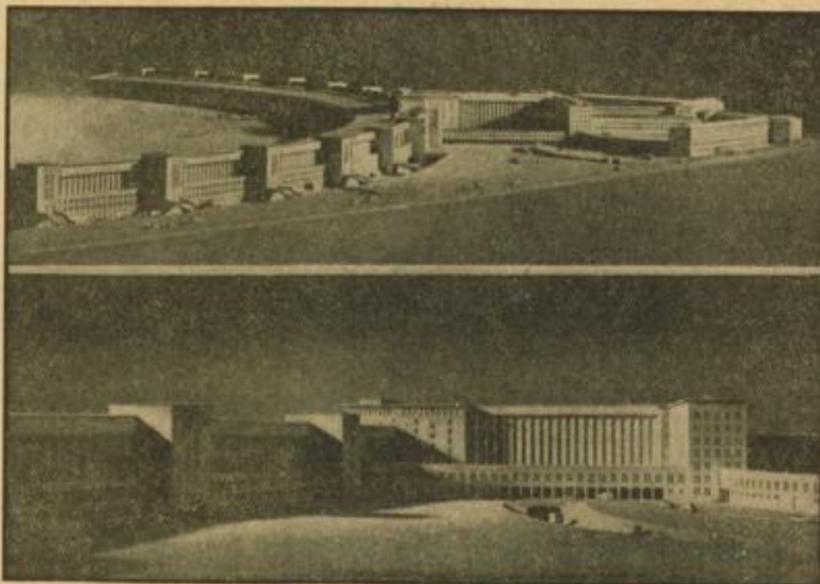
Im Anwesenheit des Ministerpräsidenten und Reichsministers für die Luftfahrt, Generaloberst Hermann Göring, und zahlreicher Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht, fand am Samstagmorgen das Richtfest des neuen Verkehrsflughafens in Berlin-Tempelhof statt.

Riesige Hakenkreuzfahnen hängen von den Gerüsten der gewaltigen Bauten. Auf dem Platz vor dem zukünftigen Hauptgebäude des neuen Flughafens hatten sich die am Bau beteiligten Arbeiter und die geladenen Ehrengäste eingefunden. Die Männer des nationalsozialistischen Fliegerkorps bilden von der Einfahrt bis zum Hauptportal Spalier. Vor dem tonnengewölbten Rednerpult haben eine Kapelle der Luftwaffe und Fahnenabteilungen der Wehrmacht Auffstellung genommen. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. als Vertreter der Stadt Berlin, Pg. Dr. Lippert, Polizeigeneral Daluege und zahlreiche Generale und hohe Offiziere der Luftwaffe und des Heeres. Fansoren kündigen die Ankunft Görings an, der in Begleitung des Generals der Flieger, Milch, und des Erbauers des neuen Flughafens, Sagebiel, eintrifft. Ministerpräsident Göring schreitet zunächst die Front des angeordneten Ehrenkorps des NSDF ab und begibt sich dann mit seinen Begleitern zum Rednerpult. Prof. Sagebiel begrüßt die erschienenen Ehrengäste und betont in einer kurzen Ansprache, daß Deutschland mit der Fertigstellung dieses Baues den größten und schönsten Flughafen der Welt erhalten werde. Er hoffe, daß dieser Bau in einem Jahr vollendet werden könne. Der besondere Dank gelte dem Führer, der auch zu diesem gewaltigen Bauwerk die grundlegenden Gedanken gegeben habe. Ferner dankte Prof. Sagebiel Ministerpräsident Hermann Göring, der den Bau als Minister der Luftfahrt ganz besonders gefördert habe. Nach Prof. Sagebiel ergreift Dr. Lippert das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er vor allem die Genugtuung der Reichshauptstadt zum Ausdruck bringt, daß dieses Werk innerhalb ihrer Mauern entspringe. Ein Vertreter der Arbeiterschaft verliest nunmehr den Richtspruch, der in einem Dank an den Führer ausklingt. Unter den Klängen des Chorals „Nun danket alle Gott“ flieg die riesige, mit bunten Bändern geschmückte Richtkrone an dem hohen Bauwerk empor. Schweigend, mit erhobenen Händen, grüßt die Menge das Wahrzeichen deutscher Arbeit.

Dann ergreift Ministerpräsident Göring das Wort zu seiner Rede. Er bezeichnet den Neubau des Flughafens als das stolze Wahrzeichen der neuen deutschen Luftfahrt, das einzigartig in seiner Größe, Schönheit und Zweckmäßigkeit dastehen werde. So werde der Flughafen Tempelhof ein stolzes Tor für den Eintritt in das Deutsche Reich sein. „Weil ein Mut, weis ein Glaube und weis ein gewaltiges Vertrauen“, so rief Generaloberst Göring aus, „sind notwendig, um solche Bauwerke zu schaffen: Nur ein wahrhaft fühner Geist vermag solche Bauten zu planen und zu errichten. In ihnen liegt ein gewaltiges Bekenntnis zur Ewigkeit unseres Reiches. Wenn wir alle nicht mehr sein werden, dann rogen immer noch diese Bauten, dann sprechen diese Säule und Quadern von einer großen Zeit, da ein ohnmächtiges und schwaches Volk wieder stark wurde! Eine Bewegung und eine Weltanschauung, die solche gewaltigen Zeugen aus Stein errichten sind unüberwindlich!“

Worte des Dankes an die Arbeiter In zu Herzen gebenden Worten wandte sich der Reichsfluchtminister an die Arbeiter. Er sprach zu ihnen von dem stolzen und erhebenden Gefühl, das alle erfüllen müsse, die mitarbeiten dürften an diesem gewaltigen Werk, das noch in Jahrhunderten Zeugnis ablegen werde von der Kraft des neuen Reiches. „Ich weiß“, so rief Generaloberst Göring den Bauarbeitern zu, „daß gerade ihr, die deutschen Arbeiter, es seid, auf die ich vertrauen muß, und die mir helfen müssen, damit das Werk des Vierjahresplanes gelingt. Und es war daher nur ein beschreibender Dank, wenn ich auf Vorschlag des Reichsarbeitsministers verfaßt habe, daß nun auch die Feiertage entlohnt werden sollen. Aber auch hierbei werden wir nicht stehen bleiben, sondern immer weiter gehen in der Fürsorge für den schaffenden deutschen Arbeiter.“

„So wie ich euch vertrauen muß“, erklärte Generaloberst Göring, „und nur im Vertrauen auf euch das Werk vollenden kann, so brauche ich auch euer Vertrauen zu mir. Nur wenn ich euer Vertrauen habe, kann das Werk gelingen.“ „Im Rohbau ist diese Arbeit fertig“, schloß der Reichsfluchtminister. „Jetzt aber wollen wir, nach dem Richtfest, mit verdoppeltem Eifer an die Arbeit gehen; denn es ist mein heißer Wunsch, daß die Vollendung dieses stolzen Baues rasch vorwärts schreitet und wir bald



Richtfest auf dem größten Flughafen der Welt. Oben: Gesamtübersicht des neuen Flughafens Tempelhof (Modell). Unten: Die neuen Gebäude auf dem Flughafen-Tempelhof, deren Richtfest in Anwesenheit des Reichsministers der Luftfahrt, Generaloberst Göring, erfolgte. Nach Abschluß der Bauarbeiten wird der Flughafen Tempelhof der größte der Welt sein. Weltbild (M)

in der Lage sind, seine Einweihung zu feiern. Es ist ebenso mein Wunsch, daß auch alle auch in der kommenden Bauzeit innere Freude an diesem Werk erfüllen und sich jeder einzelne mit diesem Bau verbunden fühlen möge.“

Mit einem „Sieg Heil!“ auf den Führer schließt Hermann Göring seine Rede. Spontan

stimmen die Anwesenden in das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied ein. Damit war das Richtfest des Weltflughafens Tempelhof beendet. Am späten Nachmittag versammelte sich die Gefolgschaft der am Werk beteiligten Arbeiter in der Deutschlandhalle zum Richtschmaus.

## Der neue Flughafen 1939 in Betrieb

Der neue Flughafen der Reichshauptstadt, an dem nun rund 1 1/2 Jahre gebaut wird, macht Berlin zum Mittelpunkt des kontinentalen Luftverkehrs. Mit der Fertigstellung der gewaltigen Anlagen ist bis zum Ende des nächsten Jahres zu rechnen, so daß der volle Betrieb etwa im Frühjahr 1939 aufgenommen werden kann.

Die riesigen Bürogebäude, die zwischen den länggestreckten Rollbahnen am Rande des Flughafens und der Zufahrtsstraße zur Stadt aus dem Boden gewachsen sind und später ein geschlossenes Ganzes bilden, werden selbstverständlich nicht etwa nur der Verwaltung des Flughafens dienen. Hier in Tempelhof entsteht gewissermaßen eine ganze Stadt der Zivilflieger, in der nahezu alle wichtigen Dienststellen der deutschen Zivilluftfahrt zusammengefaßt sind. Nicht nur die Flughafenverwaltung, sondern auch der Reichswetterdienst, die Wetterdienstschule, die Reichsflugicherung und das

Hansa-Luftbild werden gemeinsam mit der Hauptverwaltung der Deutschen Luftbanke und der Berliner Flughafen-Gesellschaft hier Quartier beziehen. Später wird hier in Tempelhof auch ein Luftfahrmedizinisches Institut errichtet werden.

### Das Rollfeld wird verdreifacht

Die Planung der Tempelhofer Anlagen wurde entsprechend dem Willen des Führers so vorgenommen, daß sie auch den Anforderungen kommender Jahrzehnte, die eine Verdreifachung des internationalen Luftverkehrs bringen werden, in vollem Umfang gerecht werden können. Von der Belle-Alliance-Straße her, die die fünfjährige Nordbahn der Reichshauptstadt mit bilden wird, gelangt man über einen riesigen halbrunden Platz auf den Vorplatz des Hauptgebäudes, in dem neben zahlreichen Büroräumen vor allem die große Empfangshalle für die

Fluggäste untergebracht ist. Dahinter befindet sich die monumentale Abfertigungshalle mit 100 Meter Tiefe, 50 Meter Breite und 19 Meter Höhe. Die Luftreisenden kommen von hier über breite Gänge zu dem vorgelagerten überdachten Flugfeld, der eine Länge von insgesamt 380 Metern haben wird. Rechts und links der Flugfläche schließen sich die Flugzeughallen an und bilden so ein riesiges Halbrund, das die Begrenzung des elliptischen Rollfeldes nach Nord-West bildet. Die Größe des Rollfeldes selbst wird verdreifacht und mißt von Nord-West nach Süd-Ost die statische Länge von 2,4 Kilometern. Unterhalb der Abfertigungshalle befindet sich auf 5000 Quadratmeter Grundfläche ein riesiger Fracht- und Postraum. Auf den Dächern der Flugzeughallen werden Terrassen angelegt, von denen künftig viele Tausende Menschen den Großveranstaltungen der Deutschen Luftfahrt beizubohnen können. Gewissermaßen entsteht hier ein Amphitheater in gigantischen Ausmaßen, dessen Untergrund die Rollbahnen unserer Luftreifen bilden.

### Eisenbahnanschluß unter dem Flugplatz

Für den Frachtverkehr und insbesondere für den Antransport von Treibstoff wird ein Eisenbahnanschluß geschaffen, der teilweise in einem Tunnel neben einer Automobilstraße unter dem Flugplatzgelände hinwegläuft. Der Gesamtlängene betriebs, der sich in einer Höhe von 22 Metern über dem Rollfeld befindet, wird 2000 Personen Platz bieten. Ferner wird ein eigenes Wasserwerk mit einer Leistungsfähigkeit von 650 000 Kubikmeter pro Stunde geschaffen und unter den Nebengebäuden entsteht eine Großgarage, in der 400 Wagen Platz finden.

### Die deutschen Arbeiter an Göring

DNB Berlin, 5. Dez.

Aus Anlaß der Anordnung des Beauftragten des Vierjahresplanes, Ministerpräsident Generaloberst Göring, über die Lohnzahlung an Feiertagen, richtete der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, nachstehendes Telegramm an Ministerpräsident Göring:

„Am Namen der in der Deutschen Arbeitsfront vereinten schaffenden deutschen Menschen danke ich Ihnen für Ihre Anordnung über die Lohnzahlungen an Feiertagen für die deutschen Arbeiter. In Ihrer Eigenschaft als Beauftragter des Führers für den Vierjahresplan haben Sie mit dieser Maßnahme wiederum dem deutschen Arbeiter eine Anerkennung für seine treue Mitarbeit am Aufbau der deutschen Wirtschaft zum Ausdruck gebracht. Deshalb wird Ihre große sozialpolitische Tat, die den von der Deutschen Arbeitsfront immer wieder aufgestellten Grundgedanken, daß eine gute Sozialpolitik die beste Wirtschaftspolitik ist, bestätigt, auch in der deutschen Wirtschaft breitetes Echo finden. Ich bitte Sie, davon überzeugt zu sein, daß Ihnen die Deutsche Arbeitsfront Ihre Tat, die erneut Ihren Willen zur engsten Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Deutscher Arbeitsfront bekundet, durch vorbehaltlosen Einsatz immer danken wird.“

# Expedition zu Zwergen und roten Affen

## Deutsche erkundeten den Kilimandscharo / Mit 60 Schwarzen in die Urwälder am Äquator

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

sp. Stuttgart, 5. Dezember.

Am 11. Dezember werden fünf junge Stuttgarter, alles erprobte Bergsteiger, eine etwa sechsmönatige Expedition in die Hochgebirge Ostafrikas, hauptsächlich in die Gebirgsmassive des Kilimandscharo und des Ruwenzori unternommen. Der Leiter der Expedition ist der 26 Jahre alte Ingenieur E. Eisenmann. Ein Schriftleiter des „Stuttgarter NS-Kurier“ hatte Gelegenheit, Ingenieur Eisenmann zu sprechen. Durch die Expedition soll das bergsteigerisch wenig erforschte Gebiet des Ruwenzori-Massivs gerade von der alpinistischen Seite her erforscht und kartographisch festgelegt werden. Danebenher geben andere wissenschaftliche Aufgaben, die sich mit anthropologischen, zoologischen und botanischen Dingen befassen. Denn gerade in den Urwäldern, die dem Ruwenzori-Massiv vorgelagert sind, leben noch unbekannte Zwergvögel und die sogenannten „roten Affen“, auch die Gebirgsflora jener Gegend ist noch ziemlich unerforscht. Im Vordergrund freilich steht die bergsteigerische Erschließung sowohl des Kilimandscharo als auch des Ruwenzori.

### Aufstieg 6000 Meter hoch

„In welcher Weise haben Sie sich auf die Fahrt vorbereitet“, wollen wir wissen. „Wir haben“, antwortete der Leiter der Expedition, „vor nicht allzu langer Zeit im Berner Oberland ein Trainingslager aufgebaut, dort Giebelhöhlen gegraben und zehn Tage dieses Höhenleben durchgeführt. Selbstverständlich sind wir alle altgediente Bergsteiger und haben schon früher in den schweizerischen und französischen Alpen, vor allem im Montblanc-

gebiet für sämtliche Teilnehmer Trainingskurse abgehalten, die verschiedenartigen Aufstiege auf den Montblanc mühen geschafft werden. Der eine Gipfel des Kilimandscharo, der Kibo, ist 6010 Meter hoch, der aus fünf Gipfeln bestehende Ruwenzori reicht auch bis über 5000 Meter hinauf und ebenso das Hochgebirgsmassiv des Ruwenzori. Wir werden auch dort in ähnlicher Weise verfahren wie bei unseren Fahrten in europäischen Hochgebirgen. Wir errichten beispielsweise auf dem Kilimandscharo sowohl wie auf dem Ruwenzori in etwa 4000 Meter Höhe ein Lager, von dem aus wir dann die einzelnen Aufstiege unternommen werden, um immer wieder in das Lager zurückzukehren. Unsere ganze Ausrüstung werden wir durch eine 60 Mann starke Trägerkolonne von Schwarzen in das Lager bringen lassen und dort etwa 10 bis 15 Mann Eingeborene zu unserer Bedienung und Mithilfe zurückhalten.“

„Bei den tropischen Temperaturschwankungen wird Ihnen wohl die Akklimatisierung Schwierigkeiten machen?“ „Ja, es wird im Anfang schon ein bißchen schwierig sein, denn, wie Sie wissen, liegt der mit ewigem Schnee bedeckte Kilimandscharo direkt unter dem Äquator, und während in der Ebene 40 Grad Hitze und mehr herrschen, dürfen wir wohl auf dem Gipfel Temperaturen bis zu minus 20 Grad antreffen. Immerhin haben wir berechnete Hoffnung, daß wir auf dem Kilimandscharo gleichmäßiges, sonniges Hochgebirgsklima antreffen werden. Anders wird es im Gebiet des Ruwenzori sein. Dort macht nämlich schon der Anmarsch zum Gebirgsmassiv selbst unerhörliche Schwierigkeiten. Der zwischen

dem Albert- und dem Edward-See auf der deutsch-englischen Kolonialgrenze liegende Hochgebirgszug ist von einer Kette fast unüberwindlichen Urwaldes umgeben. Dazu kommt, daß in dem Anmarschgebiet feuchtes und heißes Klima herrscht, so daß wir mit tropischen Regenfällen zu rechnen haben und dann im Hochgebirge selbst Schneestürme zu erwarten haben werden.“

### Schutz gegen Malaria und Schlangengift

Ueber die Ausrüstung der Expedition berichtet Ingenieur Eisenmann: „Wir sind von Stuttgarter und schwäbischen Sportfirmen mit allem ausgerüstet worden, was der Bergsteiger braucht, ebenso mit allen den Dingen, die man in tropischen Gebieten benötigt. Von den Dämmen, die wir mit uns nehmen, sind wir vollständig ausgerüstet. Selbstverständlich haben wir auch genügend Brennstoff und einen Benzinmotor mitgeführt und schließlich alle jene medizinischen Hilfsmittel, die uns vor Malaria und vor allem vor den gefährlichen Schlangengiften — die gefährlichen kleinen Bisschlangen gibt es am Ruwenzori in rauhen Mengen — schützen sollen. Daß wir uns alpinistisch und wissenschaftlich sorgfältig und tadellos orientieren haben, ist selbstverständlich. Wir haben ja auch nichts geringeres vor, als mit unserer Fahrt eine neue Erschließungsepoche gerade des Ruwenzori-Massivs einzuleiten. Die Expedition wird von der Section Stuttgart des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins unternommen und von der Technischen Hochschule Stuttgart, der Deutschen Forschungsgemeinschaft und von verschiedenen anderen öffentlichen und privaten Stellen und Persönlichkeiten unterstützt.“

# Bl...

Es war m... der L. u. L. Otto Petten... es nicht. De... Verbleib un... sing dafür di... Otto ging z... Langel und... Kenderungen... „Den Nam... Pettenfolks... „Jawohl, ... „Und dann... dimer und... hren Sie!“ „Jawohl, ... Von Petten... trübselig dir... Stulium all... haken. Dara... Gleich nach d... in den Krieg... Wiener Univ... Doch seine B... darunter. Er... zwanzig Jahr... stellte nicht n... dem Sanität... leistung an... Apirin und... andere Medik... helbe. Auch... zu verwechsel... den, Job geg... damals noch... ein, frontaus... einen Leitob... Die von zeh... apothekent... drauchsvorschr... Run — die... nigenen! Wo... in eine prof... wissenschaft m... Diplomatie... lernen! Den Leitob... nerangeregel... ranke zu M... prangte ein E... Schmeß. Die... der Führer de... ten. Aber vo... mit verzeihen... heißt das ni... Meyer kriep... „Mein Lieb... ler, „also bit... Meyer. Kudg... malweu'em... denke: Pennif... Meyer hel... „Gleich To... nach Trient z... tenkoffer bei... Meyer aus P... tel. Stambesä... sich nun von... schmückte Taf... Heldpostpalet... bluten an. G... tem. Meyer u... dem Brotbeu... den Stöpsel...

Copyright 1937

24. Fortsetzung... „Wenn er n... bucht ist, un... Lohmann hat... „Er schwie... ja jede Maß... nicht getan h... flama müde.“ „Der Japan... „Er fuhr n... tet Hollandia... Detektive, die... der der lönia... verschern, da... sehen haben... bleiben zu sel... „Also wied... und blieb ne... „Weiden n... der alte Herr... „Und Herr... „Und der... Kommissar... sein war im... Schnee nach... gebraucht u... seinen Spalte... tral er auf d... so unster... gewesen. hat... Personal de...

MARCHIVUM

Blaues Blut / Von Heinrich Zillich

Es war mitten im Krieg 1917. Da wurde der L. u. L. Infanterieleutnant der Reserve Otto Bettenkofler ablig. Sein Verdienst war es nicht. Der alte Bettenkofler hatte beides: Verdienst und Verdienste. Die Familie empfing dafür die erbliche Beförderung.

Otto ging zum Feldwebel in der Regimentskanzlei und ließ im Standesregister einige Änderungen eintragen.

„Den Namen bitte richtig zu schreiben. Von Bettenkofler.“

„Jawohl, Herr Leutnant.“

„Und dann unter ‚Veruf‘ streichen Sie ‚Mediziner‘ und setzen dafür ein: Jurist. Verstehen Sie?“

„Jawohl, Herr Leutnant.“

Von Bettenkofler war Mediziner gewesen — trübselig bürgerlichen Angehens! Mit dem Studium allerdings hatte es einen kleinen Haken. Daran war seine Jugend schuld.

Gleich nach dem Abitur hatte er einrücken und in den Krieg ziehen müssen, so war ihm die Wiener Universität nur von außen bekannt. Doch seine Vorliebe für die Medizin litt nicht darunter. Verlaulich, wie er sich trotz seiner zwanzig Jahre in dem Gebiet auskannte. Er stellte nicht nur Diagnosen, er trug sich sogar dem Sanitätsarzt freiwillig zur Hilfeleistung an, handhabte wie dieser Tod und Aspirin und richtete keinen Schaden an, denn andere Medikamente gab es ohnehin nicht im Felde. Auch waren die beiden Arzneien schwer zu beschaffen. Aspirin war gegen innere Leiden, Dos gegen äußere. Von Bettenkofler — damals noch einfach Bettenkofler — trug frontein, frontaus zwei medizinische Werke mit sich; einen Leitfaden für Unglücksfälle und die Händlungsregeln im Falle eines Verfalls. Fortab prangte ein Wappchen auf den Feldpostkarten des Sohnes. Die Leutnants im Bataillon, vor allem der Führer der ersten Kompanie, Meyer, schickten. Aber von Bettenkofler antwortete ruhig, mit vernehmlicher Ueberlegenheit: „Ihr versteht's das nicht. Stand verpflichtet!“

Meyer kriegte einen Lachanfall.

„Mein lieber Meyer, meinte von Bettenkofler, „also bitte! vergiß niemals: Du heißt Meyer. Ausgerechnet Meyer. Und du kümmerst, maßloseusament, auf Pennischau. Bitte bedenke: Pennischau!“

Meyer fiel stöhnend von der Bank.

Etliche Tage später marschierte das Bataillon nach Trent zur Erholung. Leutnant von Bettenkofler bei der ersten Kompanie, neben ihm Meyer aus Pennischau. Sie sprachen über allerlei. Standesfragen wurden nicht erörtert. Wie sich nun von Bettenkofler in das wappengeschmückte Taschentuch schneute, das im letzten Feldpostpaket gelegen hatte, fing seine Nase zu bluten an. Ein heilloses, unheilbares Nasenbluten. Meyer neben ihm blinzelte und zog aus dem Brotbeutel ein flüssiges Tinte, lockerte den Stöpsel gerade so weit, daß von Zeit zu

Zeit ein Tröpfchen hervorquoll. Das ließ er heimlich in den Schnee fallen.

Hintennach zog das Bataillon, am Ende der letzten Kompanie zu Kopf der Major. Er schaukelte mit gesenktem Kopf schlaftrig zu Tal. In seine Augen, die vom ewigen Weich des Schnees schmerzten, tanzten plötzlich blaue Punkte, in gleichen Abständen immer gleich groß. Er rieb sich die Lider, sah rundum, ob er träume. Aber Berg und Feld standen wie ebened. Er setzte sich fest zurecht. Punkt nach Punkt lag im Schnee, blau und gleichförmig.

„Gehn's Adjutant. Reiten's vor. Was wird da für eine Flüssigkeit vergossen?“

Der Adjutant ritt. Bei jeder Kompanie wurde er nach vorne verwiesen. Schließlich hielt er vor Meyer. Der klappte dienstlich: „Meldden Sie bitte: Leutnant von Bettenkofler hat Nasenbluten!“

Zwei Wochen später wurde von Bettenkofler — Papa hatte doch Verdienste — zu den Kaiserjägern versetzt. Infanterie war ebenfalls bürgerliche Reminiscenz.

Das Rätsel um die „Dunkelgräfin“

War die Fremde in Hildburghausen eine Tochter Ludwig XVI.?

In diesen Tagen jährt sich zum 100. Male der Todestag einer geheimnisvollen Frau, die im Volksmund als „Dunkelgräfin“ bezeichnet wurde. Um ihre Person hat sich ein ganzer Kranz von Rätseln gewoben, die trotz einer umfangreichen Literatur, auch aus Kreisen angesehener Historiker, noch nicht entschlüsselt werden konnten. Der einzige Mensch, der über die Unbekannte hätte berichten können, ihr Gelehrter, vom Volke „Dunkelgraf“ genannt, hat auch nach ihrem Tode die Lippen nicht zu einem Bekenntnis geöffnet. Am 25. November 1837 wurde die Fremde bei Nacht und Nebel auf dem Schulerberg in Hildburghausen beigelegt. Ihr Gefährt, der noch acht Jahre in dem benachbarten Gutsbau zu Gieshausen lebte, wurde auf dem dortigen Friedhof begraben und hat das Geheimnis mit unter die Erde genommen. Lange Jahre hatte die geheimnisvolle Frau in Hildburghausen gelebt. Niemand wußte etwas von ihrer Herkunft und ihrem Schicksal. Aber schon zu ihren Lebzeiten war man sich darüber einig, daß die „Dunkelgräfin“ von hoher Abstammung, wenn nicht gar von königlichem Geblüt sein mußte.

Über die Dunkelgräfin wurden im Laufe der Zeit vielerlei Deutungen laut. Alle Historiker sind sich darüber einig, daß es sich um ein politisches Drama von höchstem historischen Interesse handelt, dessen Geheimnis die beiden Menschen mit ins Grab genommen haben. Vermutlich der Hildburghäuser Chronist Kirchner hat Human auch die Persönlichkeit des Dunkelgrafen klären und ihn als einen Leonarbus Cornelius van der Balk, holländischer Nationalität und Offizier in französischen Diensten festzustellen — das Rätsel seiner Begleiterin, deren Schicksal ihm oblag, blieb bis zum heutigen Tag ungelöst. Bisherige Gründe erdärten aber die immer wieder vorgebrachte Annahme, daß die Einsame von Hildburghausen und Gieshausen die Tochter Ludwigs des XVI. von Frankreich, Maria Theresie Charlotte, gewesen sein muß.

In diesem Falle müßte also eine Unterscheidung stattgefunden haben, so daß die Herzogin von Angoulême, die ja nach der geschichtlichen Darstellung als französische Königs-Tochter gilt, nur die Rolle einer Ersatzdame spielte. Die Täuschung könnte 1793 bei der geschichtlich bedeutenden Uebergabe der Königs-Tochter durch den französischen Geschäftsträger an den österreichischen Vorkaiser in Basel erfolgt sein. Während die eingeschleppte falsche Prinzessin nach Wien zu der projektierten Heirat mit einem Mitglied des österreichischen Kaiserhauses weiterreiste, kam die echte auf Umwegen nach Hildburghausen und wurde hier von Cornelius van der Balk betreut, nachdem sie von der Wucht der schrecklichen Ereignisse und durch das Leid um die hingerichteten Eltern seelisch völlig zermürbt war.

Mag diese Auslegung auch sehr viel Wahrscheinlichkeit besitzen, als endgültige Lösung des „Hildburghäuser Rätsels“ ist sie nicht zu betrachten, und so werden sich immer wieder viele Versuche und Unberufene aus aller Welt den Kopf zerbrechen und vielleicht zu jenem stillen Grab am Schulerberg in Hildburghausen hinpilgern, in dem eine Unglückliche von hohem, vielleicht höchsten Range ruht.



Käte Gold. Mater: Tohts als Audrey Carter in dem Tohts-Film „Anderer Welt“

Schaubudenbesitzer Mozart tot

Das hätte sich der große Wolfgang Amadeus Mozart gewiß nicht träumen lassen, daß ein Nachkomme von ihm einst Schaubudenbesitzer in Amerika werden könnte. Und doch ist es so: In Los Angeles starb vor kurzem im Alter von 81 Jahren Ed Mozart, der Veteran der amerikanischen Schaubuden. Er war den Berichten nach ein Nachkomme des unsterblichen Dichters. Sein Großvater, der ein Vetter von Wolfgang Amadeus' Vater gewesen ist und dessen Familie im Salzburger lebte, wanderte zu Beginn des 19. Jahrhunderts nach Amerika aus. Ed selbst wurde im Jahre 1856 in der Nähe von New Orleans geboren. Schon als junger Mensch kam er nach New York, wo er sich zuerst als Kritiker verlor, sich dann aber dem Schaubudenbesitzer zuwandte. Auch er hat die Liebe seines Vorfahren zur Musik geerbt, wenn er auch nur die Ziehharmonika spielte, mit deren Tönen er seine Schaubudennummer musikalisch untermalte. Er hat übrigens die ersten „lebenden Bilder“ in seinem Unternehmen vorgeführt und später, als die Filmkunst fortschritt, kaufte die illustrierende Begeleitmusik zu einem Drama auf der Leinwand zusammengekauft. Ed Mozart brachte es dann bald zu großem Wohlstand. 1909 besah er bereits mehr als ein Duzend Wanderzirkus, und schließlich nannte er sein Unternehmen Holz „Mozart-Kino-Konzert“. Sein letzter Wunsch war, daß man an seinem Grabe die schönsten Stücke aus der Feder von Wolfgang Amadeus Mozart erklingen lasse.

Die Drachen der alten Sagen

Auf der Insel Komodo, die zum niederländisch-indischen Archipel gehört, leben die aus der Urzeit stammenden Riesemännchen. Diese Riesenschlangen, die bis zu drei Meter lang werden können, ähneln in Aussehen und Lebensweise den Drachen der alten Sagen. Da auf diese Tiere von ausländischen Expeditionen eifrig Jagd gemacht wurde, um sie zoologischen Gärten und Museen zuzuführen, wurden sie vor einigen Jahren unter Naturschutz gestellt und nur von Zeit zu Zeit hebt die holländische Regierung das Fangverbot auf. Nachdem soeben wieder eine Expedition 19 Warane gefangen hat, ist die Jagd erneut auf fünf Jahre geschlossen worden. Die erwähnte Expedition hat vornehmlich für europäische zoologische Gärten gearbeitet und es gelang ihr 17 dieser Drachenschlangen lebend nach Europa zu bringen. Die Warane, die sich trotz ihrer Größe und Schwere sehr schnell auf dem Erdboden fortbewegen, werden in Schlingen gefangen. Als Köder dienen geästete Schweine und Riegen, da sich die Warane hauptsächlich von verendeten Tieren nähren.

Kunst unter die Gänse geworfen

Die Dorfkirche von Niederschöna in Sachsen hat in dem etwa 500 Jahre alten frühgotischen Taufstein, der dieser Tage zur Aufstellung kam, einen eigenartigen und seltenen Schmuck erhalten. Wie aus Erwähnungen in alten Kirchenakten hervorgeht, hat sich dieser Stein schon in vorreformatorischer Zeit im Besitz des Dorfkirchleins befunden. Seit 1830 blieb er dann spurlos verschwunden. Dieses wertvolle Kulturdenkmal konnte jetzt mit seinem Unterbau in einem Gehöft in Erlicht wieder entdeckt werden, wo es seit etwa hundert Jahren als Gänsestempel und als Behälter für Dachrinne Wasser diente. Mit Hilfe des Landesamtes für Denkmalpflege in Dresden ist dieser Zeuge früherer Jahrhunderte jetzt wieder als Taufstein in der Dorfkirche von Niederschöna aufgestellt worden, die neben der Silbermann-Orgel nun auch noch ein zweites Stück von Alters- und Kunstwert ihr eigen nennen kann.

Ein jedes Blatt zur Erde will

Von Max Dauthendey

Es liegt ein Nebel im Morgen wie Schnee, Er tut den Blättern an den Birken weh. Sie fallen gelb und flattern still, Ein jedes Blatt zur Erde will.

Wir gehen hinter flatternden Blättern drein, Sie fliegen ins Unbekannte hinein. So folg ich blindlings, Liebste, deinem Schritt — Oh, nimm mich auch einst zum Sterben mit.

Advertisement for 'Romanze in F-Dur' featuring a musical staff and a portrait of a man. Text includes 'Ein Kastanienblatt fiel...' and 'Kriminalroman von Fritz Haagemann'.

Copyright 1936 by Prometheus-Verlag Dr. Elchacker, Gröbenzell b. München. (Nachdruck verboten.)

21. Fortsetzung

„Wenn er nicht in der Zwischzeit hinausgehört ist, um Burcell zu ermorden,“ bemerkte Lohmann hart.

Sie schwieg nachdenklich. „Sie nehmen mir ja jede Möglichkeit irgendjemand Person, die es nicht genau hat.“ lachte er. Aber sein Lachen klang müde.

„Der japanische Fürst?“ fragte Meeröma.

„Er fuhr noch vor dem Mord nach dem Hotel Hollands zu einem Diplomatenempfang. Detektive, die dort Dienst taten (denn Mitglieder der königlichen Familie waren anwesend), versichern, daß sie den Fürsten tatsächlich gesehen haben. Doch scheint er nur sehr kurz geblieben zu sein.“

„Also wieder unzulänglich.“ sagte Lohmann und blies neue Rauchwolken in die Luft.

„Bleiben noch General von Zahnstein und der alte Herr Noorholt,“ lächelte Meeröma an.

„Und Herr Cuperis,“ sagte Lohmann hinzu.

„Und der Nachportier,“ sagte Evers schnell.

Kommissar Sie feuchte. „General von Zahnstein war im Konzert und ist dann durch den Schnee nach Haus gegangen. Er hat keine dazu gebraucht und hat natürlich keine Reuen für seinen Postkutschmann. Nur den Doktor Noorholt traf er auf der Straße. Dessen Kutschi ist genau so unglücklich. Tatsächlich ist er in der Bibliothek gewesen, hat da den ganzen Abend gelefen, das Personal des Lesesaales dort erinnert sich

dessen genau, dann kehrte er ziemlich spät nach Hause zurück. Am Kuatbild des Nordes jedenfalls waren diese beiden außerhalb. Denn als sie Therese Dubois auf der Treppe einholten, standen sie vor von Zahnsteins Wohnung.“

Meeröma sah auf. „Vielleicht kamen sie von oben,“ sagte er schnell.

Evers schüttelte den Kopf: „Unmöglich!“

„Warum unmöglich?“ fragte Meeröma leicht gereizt.

„Weil sie dann Lohmann hätten sehen müssen, als er im Lift nach oben fuhr, direkt vor Frau Dubois.“

„Um! Ja... wenn sie nicht die Hintertreppe hinaufgingen.“

Lohmann wehrte ab. „Therese Dubois hat unfertem Freund Evers erzählt, daß die beiden Herren noch voller Schweiß waren; aber in einem warmen Siedlungsbad laufen Sie nicht länger als zwei Minuten so herum. Dann sind Sie fleischlos, und der Schnee ist zu Wasser geworden. Aber sieh mal an, wer kommt denn da? Ist das nicht der wadere Kretzel? Na weiß Gott!“

Kretzel erzählt etwas ganz Ueber-raschendes

Alle drehten sich um. Durch die Seitentür die zum Treppenhaus führte, waren zwei Männer gekommen: Inspektor Keller, der müde aussah, und der Nachportier in seiner

gewöhnlichen Kleidung, die ihm freilich einen weniger martialischen Ausdruck verlieh als die ägypte Uniform.

„Portier Kretzel will noch was erzählen,“ sagte Keller, der auf einen Stuhl sank und sich eine Zigarette anzündete. „Kannen Sie an, schätzen Sie Ihr Herz aus.“

Kretzel wandte sich zu Evers. „Mein Herr, ich verlaß, Abnen gestern abend etwas zu sagen, das mir sehr wichtig vorkommt. Es tut mir leid; heute nacht oder eigentlich heute morgen, als ich ins Bett ging, schoß es mir aber erst auf einmal durch den Kopf, und deshalb bin ich schließlich wieder aufgestanden, um Abnen meinen Rapport zu überbringen.“

„Großartig, General,“ sagte Evers. „Und was ist Abnen denn eingefallen?“

„Na, ich erinnerte mich plötzlich daran, als Frau Dubois mit dem Herrn Burcell nach Haus kam, da trafen sie den Fürsten und seinen Sekretär am Lift. Es gab einen kleinen Wortwechsel, denn dieser Herr Burcell war, um Bergabung, kein Herr. Das sagte ich schon gestern. Ubrigens von den Toten nur Gutes, verstanden? Na, schließlich sah der Fürst spinnengiltig aus und sagte: Kanti hatijo sen hora ndaf wafes, verstanden? Das wollte ich bloß melden.“

Evers lächelte. „Nein, das verließ ich nicht. Wissen Sie vielleicht, was das heißen soll?“

„Wahr und wahrhaftig, mein Herr, wenigstens so'n dicken. So'n Fürst spricht kein gewöhnliches Javanisch. Aber ich sagte ja schon, und als ich lange in Java war, hab' ich auch das vornehme Javanisch gelernt, das der Adel spricht. Deshalb konnte ich auch so'n Art Drohna, so etwa: Voh nur auf, daß ich mich nicht räche! Und, mein Herr, die Stimme des Portiers klang sich in geheimnisvollem Flüsterton, der Fürst ging wohl aus, aber in zehn Minuten war er wieder da.“

Lohmann nickte Evers an. „Siehst du! Nichts er.“

„Danke Abnen, General,“ sagte Evers freundlich zu dem Alten. Sie haben uns eine

sehr wertvolle Mitteilung gemacht. Aber sprechen Sie zu niemand davon. Ubrigens... wo waren Sie selbst den Abend über?“

„Ich war von zehn Uhr bis morgens sechs in der Portierloge, mein Herr.“

„Danke sehr.“

Der „General“ salutierte, schlug die Haken zusammen und verschwand.

Lohmann starrte wieder zu Boden. „Also, etwas wissen wir nun genau. Der indische Fürst war im Hause, als Burcell ermordet wurde, und er hielt es nicht für nötig, uns das zu sagen. Na, das ist immerhin etwas.“

„Wehr, als ich herausgefunden habe,“ sagte Keller ein bißchen traurig. „Ich fand nämlich nichts.“

Lohmann seufzte sich mit einem Ruck gerade. „Sagen Sie mal, haben Sie den Geigenkasten unterfucht?“

„Ja, gewiß, von innen und außen.“

„Kannten Sie so was wie ein linkes Seitenloch?“

„Gewiß. Es war offen. Ich nahm an, dies sei passiert, als der Täter die Violine aus dem Behälter nahm und zerhörte.“

„Was war denn darin?“

„Nichts, es war leer.“

Lohmann fiel wieder zurück in seinen Sessel. „Nicht wissen wir schon was mehr. Daß Sie nichts fanden, ist gerade Ihre beste Entdeckung.“

„Es wird immer geheimnisvoller,“ seufzte Sie.

Die Romanze in F-dur

„Dann will ich noch was hinzufügen,“ fuhr Keller mit seiner heiseren, müden Stimme fort. „Ich habe mir eine Reuezeit von der Sektion der Leiche mitgebracht.“ Er zog ein Papierchen aus der Tasche und faltete es auseinander. „Eric Burcell wurde durch einen Schuß ins Hinterhaupt getötet mit einem Revolver schwerer Kaliber. Die Hüfte der Patrone lag auf dem Sofa. Außerdem fand man dies hier in seiner frampfhaft geschlossenen Rechten.“

Fortsetzung folgt

# Unsere Bücherecke

**Dr. Wilhelm Koebler:** Studien zur Geschichte der Judenfrage. Verlag Schöffen, Berlin, 156 Seiten, Brosch. 2,85 RM.

Im wissenschaftlich gründlicher und historisch richtiger Arbeit hat Dr. Wilhelm Koebler umfassendes Material zusammengetragen, an deren Hand er die rechtliche, politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der Juden durch das Judentum in allgemeiner Hinsicht und darüber hinaus an Hand konkreter Einzelbeispiele nachweist. Er behandelt das jüdische Judentum der Juden in geschichtlicher Zeit und befaßt sich dabei weniger mit jüdischen Fragen als allgemein mit der in den letzten Jahrhunderten vorhandenen „Judenfrage“. Diese Judenfrage, die bei uns heute durch die weltweite Krise der Judenfrage im Judentum von September 1935 in der für unser Volk gefährlichen Weise gelöst ist, behandelt — wie viele Leser mit Erläuterungen feststellen werden — in der alten griechischen Antike ebenso, wie im altindischen Reich und im frühen und späten Mittelalter. Das Buch Dr. Wilhelm Koebler ist aus einer Aufgabereihe der Zeitschrift „Deutsches Weltbild“ entstanden. Die umfassende und wertvolle Arbeit Koebler bietet reiches und wertvolles Material

zur Klärung und gehört in die Hand aller Leser, die über das Eigenleben im Judentum hinaus sich einen Überblick über das Judentum der jüdischen Weltzeit in früheren Jahrhunderten verschaffen wollen.  
Dieter Hager.

**Jakob Schaffner:** Note Burgen und Diane Deen. Danleatliche Verlagshaus Hamburg, 2,85 RM.

Der feingefühlte Schweizer Dichter mit seinem lebendigen Empfinden für gesamtdeutsche Probleme gibt hier einen Reichericht aus Chiffren, der mit nachdenklicher Eindringung in die österröische Landschaft Weidach, Goppsitz, Kasseisfeld, Kammendurg Chiffrenschneiderei. Es ist sehr fesselnd, wie der Dichter, der in seinen Büchern „Türme und Wollen“ das schicksalsschwere Grenzland der bayerischen Ostmark lebendig gemacht hat, hier nun die Landschaft Chiffrenschneiderei in ihrer gesamten Bedeutung für das Judentum als Vorposten und Brückenbauer erfasst hat. Jakob Schaffner, der treue Freund des Dritten Reiches, wird sich auch mit diesem Buch viele Freunde erwerben und hoffentlich auch ein wenig für das schöne Chiffrenschneiderei werden.  
Dr. Johann v. Leers.

**Stefan Ulich:** Unter roten Wägen. Ein Gedächtnisbuch aus dem Beginn der bolschewistischen Revolution. Verlag Laumann, Tübingen in Westfalen.

Wenn es sich bei diesem Roman auch nur um ein Einzelgeschick einer Familie, die mit dem Judentum in Russland eng befreundet war, handelt, so erlebt man darin doch das gewaltige Geschick der ersten Tage bolschewistischer Herrschaft in unübersehbaren Bildern, voll von Grausamkeiten und Unmenslichkeiten. Das Schicksal des Weizen Kaufmanns bei dem Töchter den Stoff, dem Vater das graue Schicksal des jungen Weizen nützt zu bringen, dessen Eltern schon in den ersten Tagen der Revolution auf ihre Weise ums Leben kamen. Ulich ist interessiert an die Schilderungen der unendlichen Ereignisse vor dem Ausdruck der Revolution und die Charakterisierung Kerenski, Lenin und auch Trotzki. Das Buch ruft in jedem die großen Schicksalstage Russlands wach.

**Heinrich Rög:** Der Voet des Kaisers. Ein Christian-Günter-Roman. Verlag Hans von Hugo und Schöthheim, Berlin.

Wenn man Christian Günter bisweilen nur als einen Vorläufer Goethes bezeichnet, so hat Heinrich Rög in seinem Buch ihm dazu verholfen, mehr zu sein als das. Günter, der damals in einer bewegten Zeit

lebte in einer Welt, die voll war von unvorstellbaren Überprüfungen, hatte es nicht leicht, sich durchzusetzen. Er war Kämpfer gegen eine wilde Zeit. Fürliche Gewalt machte ihn nicht dulden. In dieser Zeit um 1790 hatte er zu rufen, sich durchzusetzen. Er war kein ständlicher Begleiter: „Ich lebe und auch sterben.“ Und doch hatte er und seinen ganzen Reichtum geschenkt. Als ein Held und Kämpfer läßt sich ihm der Dichter vor unseren Augen erleben, der trotzdem nicht durchs Leben ging und anderen Freude gab. Rög schuf eine epische Dichtung, die für jeden Leser ein innere Freude sein wird.  
Fritz Haas.

**Francis Stuart:** „Der Jüngling von Kofort“. Roman. (Schöffen-Verlag, Berlin SW 19, Okt. 1937, 5,00.)

Der englische Autor greift mit seinen Händen in die englischen Partisanen und den mit ihm zusammenhängenden Lebensstil. So rückt sich um den jungen Tommie und sein Schicksal ein nicht nur unterhaltender, sondern auch psychologisch sehr erschauer und geschilderter Roman. Die leistung und trotzdem immer einmal wiederkehrende Geschichte von zwei Brüdern, die ein und das selbe Mädchen lieben, bildet dabei den Kern. Die fesselnde überströmende Stimmung inmitten eines spannung befüllten Schiffsuntergangs.  
Wilhelm Kutzel.



## Dralle

**Das Ding das Wirkungsprodukt - empfindungsvoll!**

Birkenwasser bringt die natürliche Schönheit des Haars zur vollen Entfaltung.

PREISE: 1.40 1.80 3.10 1/2 Liter 5.10 1 Liter 9.20

### Automarkt

**Leihwagen** 5To. Henschel-Lastwagen

**Tachometer Reparatur** Kienzle Veigel Jagus-O.K. Kundendienst

**Amtl. Bekanntmachungen**

**Öffentliche Erinnerung**

**Zwangsversteigerungen**

### Nachlaß-Versteigerung

Im Auftrag der Erben versteigern wir aus dem Nachlaß des Herrn Bürgermeisters Ritter, in Mannheim, im Hause

**D 7, 14**

**1 Speisezimmer,** Eiche, altdeutscher Stil.  
**1 Schlafzimmer,** Nußbaum poliert, altes Mo-  
bell, jedoch sehr gut erhalten.  
**Einzel-Möbel:** Auszugstisch, Biedermeierschrank, Serviertisch, Lederklub-Garnitur, Ledersessel, Gewehr-  
schrank mit Truhebank, Bücherschrank, Chaiselongue mit Decke, Wandspiegel, große Pfeiler-Spiegel, Spiegel-  
schrank, Wandschrank, Frisiertisch, Kommode, zwei  
einzelne Vitrinen, halbrundes französisches Kommodechen.  
**Delgemälde:** Bouzart, Cemper, Corsaro, Oertel,  
Stobner, E. Derfla, alte Genre-  
bilder, 17. Jahrh., Steiche, Radierungen, Miniaturen.  
**Teppiche:** Ein großer Perser-Teppich, 2 Perser-  
Teppiche, 1 Läufer, einige sehr gute Perser-Becken,  
deutsche Teppiche und Brücken, Linoleum,  
Tropfenlaster.  
**Sonstiges:** Beleuchtungs-Körper, Verhänge  
verschieden Aufstellungsgestände aller Art, wie: Platten,  
Hampfen, Kannen usw., Fayence-Platten, Krüge, Bron-  
zen, Porzellan und Aufstellungsgestände aller Art, Glas-  
Service, Kischeneinrichtung, kompl. mit Geschir, Eis-  
schrank, Promethen-Gasherd, Personewasche, Bade-  
wanne, großer Badezettel, fast neu, Garderobe,  
Bücher und vieles Ungenannte.

**Besichtigung:** Dienstag, 7. Dezember  
von 9 1/2 - 10 1/2 Uhr

**Versteigerung:** Dienstag, 7. Dezember  
ab 10 1/2 Uhr beginnend

**Kunst- und Auktionshaus Ferd. Weber**  
Mannheim Fernruf 28391

### Stellengesuche

**Junger Mann** 25 Jahre, mit Abitur  
sucht

**kaufm. Lehrstelle**  
in größerem, guten Betrieb. Kenntnisse  
in Kurzschrift, Maschinenschreiben und  
Buchhaltung vorhanden. Führerschein 3.  
Angebote an den Verlag unter Nr. 22339\*

### Geschäfte

**Pahtgesuche - Verkäufe usw.**

**Strifeurgeschäft**  
Damen- und Herrensalon,  
sof. gegen bar zu verkaufen.  
Angab. u. 22360\* an den Verlag.

**Wirtschaft**  
m. Nebenraum sofort od. spät.  
zu vermieten. Aufschreiben unter  
Nr. 45 199 RM an den Verlag d.  
„Saltenreuebanner“ erheben.

### Zu verkaufen

**1 Lichtpauskasten**  
200 RM, sowie ein  
Reichardt 100/70 zu  
verkaufen. Neudruck-  
einheit, Hauptstr. 101  
Parisstr. (492048)

**Ein weißer  
Kombi. Herd**  
unterbau, preiswert  
zu verkaufen.  
Neudruck einh.  
Raderstr. 30.  
(49 205 B)

**1 Nähmaschine**  
verleibbar, zurück-  
geleitet zu verkauf.  
Steinbach,  
Schweinsgerstr. 109  
Kämalshausenbldg.  
(49 005 B)

**Abbruch! Holz-  
ziegel** Fenster u.  
Türen abzugeben.  
Dohlestr. 16.  
(49 054 B)

**Wurstfüllmaschine**  
15 g. Motorbet.  
2 Ps, 300 Holz zu  
verkauf. (49 000 B)

**R 4, 5, Janfen.**

### Offene Stellen

**Für Dienstmädchen nach Heidelberg tätiges  
Zimmermädchen**

mit guten Kenntnissen im Servieren, Nähen und  
Bügeln bei autem Lohn a. 15. Dez. 37 gel. u. t.  
Veranstalten: Dienstag, 7. Dez., 18-19 Uhr d.  
Frau Direktor Weder, Pension Cronmüller,  
Heidelberg, Anlage 55. Fernruf Nr. 3079.

### Dentistenschüler

(Prüfung) sucht sofort Stellen-  
stelle bei Dentist(in). Angebote unter  
Nr. 22342\* an den Verlag d. Bl.

**Zu vermieten**

**Elegante Wohnung**  
ruh. Chiffachd., 2 Z., 7 Bann, etc.  
Zentralteil, Warmw., Balkone u.  
Erdterrasse, 1. 4. 38 zu vermieten.  
Antrag. u. Nr. 49 251 B an Verlag.

### Immobilien

**Geldäfts-  
haus**  
in best. Lage  
Eberbads  
zu verkaufen

**Foto-  
Apparat**  
u. u. für Platten  
9x12 cm. Doppel-  
Kamerasystem, 1:4,5  
m. Computerverstärker,  
1300 Sek., u. eleg.  
Levertische Sportiv.  
zu verkaufen u.  
Näher u. 48 000 B  
an Verlag d. Bl.

**Fahrräder**  
gelötet u. gemast  
RM. 35.- 38.-  
42.- 45.- 48.-  
Mehr hundert stehen  
zur Auswahl  
Bequeme Teilzahlg.  
Alte Räder werden in  
Zahlung genommen.

**Länge u. weite  
unter Garantie  
ihre schuhe**  
Schuhmachermeister  
Eble, G 3, 18

### Kaufgesuche

**Größere Kinder-  
Kaufkläden**

**Ankauf von  
Altgold**  
Platin, alten Zahngold,  
Altsilber  
alten Silbermarken  
Realität Bedienung  
Hermann APEL  
nur P 3, 14  
gegenüber Mode-  
haus Neugebauer  
Tel. Besch. II, / 31383

**Gebrauchte  
Wellblech-  
Garage**  
zu kaufen gesucht.  
Angabe unter Nr.  
45 679 RM an den  
Verlag d. Bl. Blatt.

**Automarkt**

**Leih-Autos**  
**8 Pfg.**  
per Kilometer!  
Bel Grob-Fahrten  
Sonder-Tariff  
**SCHWIND**  
O 8, 2 (Laden)  
Fernruf 28474

### Kaufmännischer Lehrling

mit vorzüglich mittl. Reife und  
guten engl. u. franz. Vorkenntn.  
zum 1. April 1938, mögl. früher  
Frau Direktor Weder, Pension Cronmüller,  
Heidelberg, Anlage 55. Fernruf Nr. 3079.

### Lagerfeller

m. Nebenraum, ca. 120 qm  
trocken u. bef. Zugang durch große  
Toreinfahrt, sof. zu vermieten. 500.  
L 8, 10, Büro. (49 227 B)

**Verloren**

**Schwarzer  
Dnor-Ohrering**  
verloren, Geg. Be-  
lohnung abgeben,  
im Hundbüro. —

### Wirtschaft

**Wurstfüllmaschine**  
15 g. Motorbet.  
2 Ps, 300 Holz zu  
verkauf. (49 000 B)

**R 4, 5, Janfen.**

**Ausschneiden!  
Gut erhaltene  
Anzüge  
Koffer**  
Mäntel, Hosen,  
Schuhe, Leder-  
jacke u. Westen,  
Hochzeitsanzug.  
(a. l. h. w.) Ubr-  
Kaufministerium.  
**An-u. Verkauf**  
Franz Wenzel  
J 1, 20  
Fernruf 25736

### Zwangsversteigerungen

Dienstag, den 7. Dezember 1937,  
nachmittags 2 1/2 Uhr, werde ich in  
bisherigen Angelegenheiten, 2, gegen  
Beseitigung im Vollstreckungsorgane  
öffentlich versteigern:

1. Borendstr. 1. Zimmerbleib.  
1. Erdgeschoss, 1. Trepp-  
haus, 1. Wühlkammer, 1. Kassa,  
Schwarzenberg, Gerichtsbezirk.

**Zwangsversteigerung**

Im Zwangsversteigerungsamt  
am 21. März 1938 im Grundbuch  
vermerkt.

Rechte, die zur selben Zeit noch nicht  
im Grundbuch eingetragen waren, sind  
höchstens in der Versteigerung der  
Versteigerung zum Bieten anzu-  
machen und bei Versteigerung des Ge-  
biets ausnahmslos zu machen. Im  
sonst im geringsten Gebot mit  
und bei der Versteigerung erst nach  
dem Anpruch des Gläubigers zu  
nach den übrigen Rechten betrach-  
tet. Wer ein Recht gegen die Ver-  
steigerung hat, muß das Verbot  
vor dem Zuschlag anheben oder ein-  
weilen einhalten lassen; sonst tritt die  
vollste Recht der Versteigerung an  
die Stelle des verfallenen Ge-  
biets.

Die Nachweise über die Grundbuch-  
samt Schöpfung kann jedermann ein-  
sehen.

**Grundbuchbezirk:**  
Grundbuch Versteigerung, Band 15  
Belt Nr. 14;  
Belt Nr. 606; 11 Nr. 14 im Be-  
trieb mit Grundbuchbezirk und An-  
gaben, in den Buchbezirken, Bau-  
hofstraße 303.  
Belt Nr. 647; 3 Nr. 15 am Hofe  
mit Grundbuchbezirk und Angaben,  
in den Buchbezirken, Bauhof-  
straße 303.  
Schöpfungswert auf 10.000.— RM.  
Weinheim, den 29. November 1937.  
Notar U  
als Vollstreckungsgericht.

### Mietgesuche

**Schriesheim**  
1- oder 2-Zim-  
mer-Wohnung

zu vermieten gesucht.  
Aufschriften u. Nr.  
48 056 RM an den  
Verlag d. Bl. Blatt.

**Zu vermieten**

**2-Zimm. Wohn.**  
mit Küche u. ein-  
getrennt. Bad in d.  
Umgebung d. Stadt,  
Preisangeb. unter  
Nr. 22343\* an d.  
Verlag d. Bl. Blatt.

**Achtung!**  
Es werden noch  
einige  
**Lebkuchen-  
Verkäufer  
(innen)**

Für Gedächtnis und  
Gehalt sof. gesucht.  
Lehrend. Verdienst  
Angehörig unt. Nr.  
48 057 RM an den  
Verlag d. Bl. Blatt.

**Jüngeres  
Zagesmädchen**  
sofort gesucht.  
Wahlstr. 1. (22340\*)

**Motorräder**

**VICTORIA-  
MOTORRAD**  
mit Sechsmotor  
sofort lieferbar.  
Kleine Anzahlung,  
Rest monatlich.

**Lager-  
raum  
gekauft**  
mit aut. Ein- und  
Ausfahrt. Aufsch.  
u. Nr. 48 058 RM an  
den Verlag d. Bl.  
Blattes erheben.

# PRINTZ

TEL. 24105



**Kilo-Wäsche  
ab: 26 Pfg.**

**Schöne Tuppen-  
wasch., el. Pump-  
waschmaschine, große  
Schüssel-Wasche,  
Wäsche abgeben,  
Braun, Waldhof,  
Waldhofstr. 76,  
(22 186\*)**

**Einige gut erhalt.  
Schreibmaschinen  
1 Foto-Fran-  
kiermaschine,  
Fernpredrjelle**  
Wäsche abgeben,  
zu erfragen:  
D 1, 78 Hausmann  
Zimmer Nr. 60,  
(49 226 B)

**3 billige, ebene  
300 cm,  
3 Schlafzimmer**  
m. n. Schöndreieck-  
schl., Eiche, 3er,  
m. Trepp.,  
fontmode  
Eiche u. Nub.,  
m. Trepp.,  
fontmode  
Eiche u. Nub.,  
m. Trepp.,  
fontmode  
Hch. Raumann & Co  
Gingweg U 1, 7

**Wahmaschinen**  
neu, mit Garantie  
**95.- 115.-  
135.- 155.-**  
gebrauchte 75.- 75.-  
**Kinderwagen**  
neu  
**17.95 29.- 49.-**  
Zahlungserleicht.  
**ENDRES  
Neckarau  
Schulstr. 23**

**Kaufgesuche**

**Altgold**  
Gold silber und  
Platin u. n.  
Kitt-Silbergold,  
Silbergegenstände,  
Wanduhren laut  
Karl Pfeifer,  
Qu. 5, 15, Wn. und  
Verkauf, Vi 14 766

**Auto-u.  
Motorrad-  
Zubehör  
D 4, 8**  
gegenüber der Börse

**Auto-Zubehör-  
Gesellschaft**  
Schwab & Heitzmann  
Mannheim

**Leihautos**  
an Selbstfahrer  
Fernruf Nr.  
50734 u. 53797  
Standplatz:  
Umlandgarage

### Versteigerung

Im unterem Versteigerungsamt  
am 21. März 1938 im Grundbuch  
vermerkt.

Rechte, die zur selben Zeit noch nicht  
im Grundbuch eingetragen waren, sind  
höchstens in der Versteigerung der  
Versteigerung zum Bieten anzu-  
machen und bei Versteigerung des Ge-  
biets ausnahmslos zu machen. Im  
sonst im geringsten Gebot mit  
und bei der Versteigerung erst nach  
dem Anpruch des Gläubigers zu  
nach den übrigen Rechten betrach-  
tet. Wer ein Recht gegen die Ver-  
steigerung hat, muß das Verbot  
vor dem Zuschlag anheben oder ein-  
weilen einhalten lassen; sonst tritt die  
vollste Recht der Versteigerung an  
die Stelle des verfallenen Ge-  
biets.

Die Nachweise über die Grundbuch-  
samt Schöpfung kann jedermann ein-  
sehen.

**Grundbuchbezirk:**  
Grundbuch Versteigerung, Band 15  
Belt Nr. 14;  
Belt Nr. 606; 11 Nr. 14 im Be-  
trieb mit Grundbuchbezirk und An-  
gaben, in den Buchbezirken, Bau-  
hofstraße 303.  
Belt Nr. 647; 3 Nr. 15 am Hofe  
mit Grundbuchbezirk und Angaben,  
in den Buchbezirken, Bauhof-  
straße 303.  
Schöpfungswert auf 10.000.— RM.  
Weinheim, den 29. November 1937.  
Notar U  
als Vollstreckungsgericht.

**Versteigerung**

Im unterem Versteigerungsamt  
am 21. März 1938 im Grundbuch  
vermerkt.

Rechte, die zur selben Zeit noch nicht  
im Grundbuch eingetragen waren, sind  
höchstens in der Versteigerung der  
Versteigerung zum Bieten anzu-  
machen und bei Versteigerung des Ge-  
biets ausnahmslos zu machen. Im  
sonst im geringsten Gebot mit  
und bei der Versteigerung erst nach  
dem Anpruch des Gläubigers zu  
nach den übrigen Rechten betrach-  
tet. Wer ein Recht gegen die Ver-  
steigerung hat, muß das Verbot  
vor dem Zuschlag anheben oder ein-  
weilen einhalten lassen; sonst tritt die  
vollste Recht der Versteigerung an  
die Stelle des verfallenen Ge-  
biets.

Die Nachweise über die Grundbuch-  
samt Schöpfung kann jedermann ein-  
sehen.

**Grundbuchbezirk:**  
Grundbuch Versteigerung, Band 15  
Belt Nr. 14;  
Belt Nr. 606; 11 Nr. 14 im Be-  
trieb mit Grundbuchbezirk und An-  
gaben, in den Buchbezirken, Bau-  
hofstraße 303.  
Belt Nr. 647; 3 Nr. 15 am Hofe  
mit Grundbuchbezirk und Angaben,  
in den Buchbezirken, Bauhof-  
straße 303.  
Schöpfungswert auf 10.000.— RM.  
Weinheim, den 29. November 1937.  
Notar U  
als Vollstreckungsgericht.



**ALHAMBRA**  
P. 7, 23

Albrecht Schoenhals  
Maria Andergast  
Charlotte Susa

**Das große Abenteuer**

Ein Cine-Allianz-Film der Märkischen Film-Ges.

**Letzte Tage!**

Tägl. 2.40 4.20 6.10 8.30

**SCHAUBURG**  
K' 5 Breitestr.

Käthe Gold  
Karl Ludwig Diehl

In dem Großfilm der Tobis:

**Andere Welt**

Ein tragisches Frauenstück in einer Kolonie des Fernen Ostens!

**Letzte Tage!**

3.00 4.30 6.30 8.35

**SCALA-CAPITOL**  
Heerstraße 50  
Fleischplatz

Jan Kiepura  
Marta Eggerth

**Zauber der Bohème**

Der Film einer großen Liebe mit:  
P. Kemp, T. Lingen, G. Sima

**Heute letzter Tag!**  
Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen!

Scala: 4.00 6.15 8.30  
Capitol: 4.15 6.20 8.30

**SIEBERT**  
Der Herren-Schneider  
M 7, 14

**Ab heute Montag!**  
4<sup>00</sup> 6<sup>10</sup> 8<sup>20</sup>

• In zwei Theatern gleichzeitig! •

Te gibt's diese, viele Tränen und vielen, vielen Beifall! (3-Uhr-Breit)

**Großfilm:**  
Schuberts unvollendete Symphonie

und warum sie unvollendet blieb — Inhalt:

**Franz Schuberts unglückliche Liebe**  
zur Gräfin Caroline Esterhazy

**Ein Dolksfeind**

Ein Arzt kämpft gegen eine Stadt

In den Hauptrollen:  
HEINRICH GEORGE  
Franziska Kutz - Herbert Hübner  
Carola Löck - Fritz Genschow  
Spielleitung: Hans Stelzner

Die Zuschauer waren gepackt...  
Heinrich George feierte einen triumph. Berliner Lohnd-Aussieg

Im Vorprogramm: Fahrtenbuch  
Albanien-Kulturfilm, Life-Tonwoche  
Täglich: 3.00 5.40 8.30 Uhr

Für Jugendliche zugelassen!

**UFA-PALAST UNIVERSIUM**

**Der Weihnachtsmann bringt eine Neuigkeit!** Ab Donnerstag, jeden  
Nachmittag 2 Uhr:

**Märchenvorstellungen für Groß und Klein „Die sieben Raben“**

**Umzüge**  
Winkel-Transporter  
u. Möbel-Verpackung  
**Paul Letz**  
H 7, 36.  
Friedrichstr. 233/34.



„Die meine Liebe nie zu Ende gehen wird, so wird auch diese Nacht nie enden...“

**Leise fliehen meine Lieder**  
durch die Nacht zu dir, in den stillen Hain  
hernieder, Liebchen komm zu mir...

**Es soll der Frühling mir künden** Wer kennt Schuberts Lieder nicht?  
Sah ein Knab ein Röslein steh'n  
... Röslein wehrte sich und sprach...

Und eine überwältigende Offenbarung ist  
**Martha Eggerths Song Ave Maria**

Es wirken ferner mit: **Hans Moser**  
**Luisel Ulbrich**  
**Hans Jaray** Wiener Operettentenor  
als **Franz Schubert**, der verträumte Musiker  
**Die Wiener Sängerknaben**  
Spielleitung: Willy Forst

Ein unerreicht künstlerisch vollendetes Meisterwerk deutscher Filmkunst Berl. Logoblast

**National-Theater Mannheim**

Montag, den 6. Dezember 1937:  
Vorstellung Nr. 110  
Mannheimer Naturgeschichte

**Die Stützen der Gesellschaft**

Sonntags in vier Akten von Ernst Toller. Deutsch von Wilhelm Lang.  
Anfang 20 Uhr Ende 22.30 Uhr

**Palast Kaffee Rheingold**

Das größte Konzert-Kaffee Mannheims  
1000 Sitzplätze  
Jeden DIENSTAG nachmittags und abends

**TANZ**  
und Mittwochs der humoristische  
**Je-ka-mi-**  
Abend Eintritt frei

**Perser-Teppiche**  
Gelegenheitskäufe aus Privatbesitz.  
Auswahlmengen bereitgestellt und kostenlos.

**Ferd. Weber**  
MANNHEIM P 7, 22 Fernruf 28281

**Garten zu pachten gesucht.**  
nur Waldpark bis Redern, auch Grundstück, das dazu umschließen werden kann. Angebote mit K. 46 472 6/3 an den Verwalter h. B.

**Sparsame Pfeifen-cäniche wählen**

Holland-Expreß gelb  
100 gr 30 s  
250 gr 75 s

Holland-Expreß rot  
100 gr 40 s  
250 gr 1.-

Bandera Kröll Nr. 30  
100 gr 30 s

Bandera Kröll Nr. 40  
100 gr 40 s

Größte Auswahl in schmal, gangbaren Marken-Tabaken  
Sonder-Abteilung: Wiederverkäufer.

**Zigarren-Bender**  
Qu 2, 7 (Ede)  
gegr. 1903 Tel. 22440

**Schmuck**

ebenso apart wie wertvoll - doch stets sehr preiswert! **Schmuck** - übrigens ein mit Sachkenntnis von mir gepflegter **Sonderartikel**, dem stets aufs Neue Bewunderung gezollt wird von dem, der „aparten“ **Schmuck** zu beurteilen vermag. Wenn also **Schmuck**, dann den von

**Cäsar Fesermeyer**  
Mannheim - P 1, 3  
Juwelen - Uhren - Gold - Silberwaren

**Pelz-Auto-Verleih**  
Reparaturen  
1903 billigst  
Schürig, M 6, 16

Wir machen nun auch

**Groß-Wäsche!**

Kilo-, Haushalt-, Hotel-Wäsche etc.  
bei sorgfältigster Behandlung!

**Machen Sie einen Versuch!**

**Albert Brehm** Färberei, Chem. Reinigung  
Großwäscherei  
Ruf Nr. 44781 - Seckenheimer Landstr. 230

**Natürliche Schönheit!**

durch meine vielbewährte **Gesichtspflege**.  
Beseitigung von **Schönheitsfehlern**

Massage, Höhen-Hand- und Fußpflege  
**P. Pomaroli**  
ärztl. gepr.  
L 12, 14  
Fernruf 27430

**LADENBAU**  
**Josef Ziegler**  
Windmühlstr. 12 - Ruf 42371

**Achtung! HAUSFRAUEN**

erleben eine Ueberraschung im Gaule der Casino-Gesellschaft Mannheim — Nr. 1, 1 — am Markt

Montag, den 7. Dezbr.,  
Mittwoch, den 9. Dezbr.,  
Donnerstag, den 10. Dezbr.,

jeweils nachmittags 1/4 Uhr  
und abends 8 Uhr  
wird praktisch die **gesunde u. frohe Küche** vorgeführt. — Bessere, delikate und doch billigere Nahrungsbereitung. Vorzügliche Geschmackssteigerung, auffallend gute Nährwertverteilung, viel weniger Küchenarbeit.

**Große Senkung der Haushaltungskosten!**  
Gelobt von Gesunden, wertvoll für Kranke, wichtig für Diätetiker, Aerzte, Sanatorien. Nehmen Sie bitte die Vergegenwartung wahr und **kommen Sie wenn möglich auch mit Ihrem Gatten zur Küche der Zukunft**

Sie werden über das Gezeigte u. Gehörte staunen. Ledere Kostproben gelangen zur Verteilung. **Besuchen Sie bitte die ersten Veranstaltungen, hauptsächlich abends da die letzten meistens überfüllt sind.**

**Gesünder essen - billiger wirtschaften!**

Lesukra - Köchenkultur  
Leitung: **F. Fischer**  
**Eintritt frei!**

**PALAST und GLORIA**  
Theater Breite Str. Palast Seckenh. Str.

**TANZ-Schule Pfirrmann**  
Bismarckplatz 15 - Nähe Bahnhof  
Anfängerkurs 10. Dez. ab 20 Uhr  
Anmeldungen und Einzelstunden jederzeit!

**Tanzschule Stündebek**  
N 7, 8 Fernsprecher 23006

An einem geschlossenen Anfänger-Kurs können sich noch einige Damen beteiligen. Einzelunterricht jederzeit!

**Bandagen - Orthopädie**  
**K. HOLLÄNDER**  
MANNHEIM - M 7, 24 Fernsprecher 27625

Fußeinlagen für Beschwerden aller Art  
Künstliche Glieder / Orthopädische Apparate  
Leibbinden / Bruchbänder / Gummistrümpfe  
Spezialität:  
Celluloid-Stahldraht-Einlagen nach Gipsabguß

Zugelassen zur Lieferung bei allen Krankenkassen!

**FOTO Schmidt**  
Athen u. Handlung

Einige gebrauchte **Kassenschränke**  
preiswert zu verk.

**Gg. Schmidt**  
B 2, 12 - Ruf 285 27  
Ausführung v. Rep. und Transporten.  
Tel. 266 97.

**Ski-Kauf**  
Vertrauenssache!  
Lesen Sie deshalb den Gratis-Katalog unserer selbstkostenlos Qualitäts-Ski, modern, Aufschraubbindungen, Kisten usw.  
Ski-Fabrik Gebr. Schlick Bühl/Baden

**Schlichte Steinhäger**

Fordern Sie nicht einfach „Steinhäger“, sondern ausdrücklich **„Schlichte“**!

ausdrücklich! Denn schließlich sagen Sie sich doch mit Recht: „Schlichte“ ist eben „Schlichte“ - und Verwechslungen sind nicht nach Ihrem Geschmack...

„Trinken ihn mäßig, aber regelmäßig!“

**Schlichte Steinhäger**  
K. König 24 425 K. König 24 228

**Hauptredakteur:**  
Dr. Wilhelm Kattermann

Stellvertreter: Karl W. Sogener, — Chef vom Dienst.  
Heinrich Wühl (s. St. Wehrmacht). — Verantwortlich für  
Anzeigenpolitik: Heinrich Wühl (s. St. Wehrmacht); Vertreter  
Karl W. Sogener; für Kulturpolitik: Dr. Wilhelm  
Kattermann; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm  
Kattermann; für Politik: Friedrich Karl Haas; für Kultur-  
politik, Rezensionen und Belaggen: Helmut Schulz; für  
den Heimatschutz: Fritz Haas; für Vorträge: Karl W.  
Sogener; für Sport: Julius G.; Gehaltung der h. Aus-  
gabe: Wilhelm Haas; für die Bilder der Redaktions-  
leiter: Lämle in Mannheim.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Seck,  
Berlin-Dahlem.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin  
SW 68, Charlottenstraße 15 b.

— Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten. —  
Erscheinenszeiten der Schriftleitung: Montag 16 bis 17 Uhr  
(außer Mittwoch, Samstag und Sonntag)

Druck und Verlag:  
Sachsen-Kreuzbanner-Verlag und Druckerei G.m.b.H.  
Geschäftsführer:  
**Direktor Kurt Schöniß, Mannheim.**

Erscheinenszeiten der Verlagshandlung: 10.30 bis 12 Uhr  
(außer Sonntag und Sonntag); Fernsprech-Nr. für Ver-  
lag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 554 21.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: **W. H. Schöniß, M.H.M.**  
Zur Zeit gelten folgende Preislisten:

Stamtausgabe Nr. 1, Ausgabe Mannheim Nr. 9  
Ausgabe Weinheim Nr. 7, Ausgabe Schwetzingen Nr. 7.  
Die Anzeigen der Ausgaben A Morgen und Abend er-  
scheinen gleichzeitig in der Ausgabe B.

Stamtausgabe A M.H.M. ... über 16 700  
Abendausgabe A M.H.M. ... über 14 700  
Ausgabe B M.H.M. ... über 24 100

Ausgabe A und B Mannheim ... über 39 800  
Stamtausgabe A Schwetzingen ... über 600  
Abendausgabe A Schwetzingen ... über 600  
Ausgabe B Schwetzingen ... über 6 000

Ausgabe A und B Schwetzingen ... über 6 600  
Stamtausgabe A Weinheim ... über 600  
Abendausgabe A Weinheim ... über 600  
Ausgabe B Weinheim ... über 3 000

Ausgabe A und B Weinheim ... über 3 600

Gesamt-D.M. Monat November 1937 über 50 000

**DAS**

Abend-Zu

**Ba**

**Rom**

Reichsjugend wurde am So Schah empfan liche Unterhal Am Sonnta rer, der währe in der deutlic nische Kupfer für, der den minister verti Später erbi deutschen Gef nischen E des kaiserliche tranische Jug Abends fan manfein der. DW statt. s nahezu 800 sprache und ü men der W O Die tranifc Reichsjugendf tene Krii Aufbau der n fährlich gefch

„Tag d

Um die Verbred zeugen Wehrma 5. Dezember als stand gleichzeit Volksgenosse un das untere Bild labren.